

OHM-Journal

SS 2010

Aus dem Inhalt

Seite 16:

Bahn frei zum Abschluss:

Die Kinderkrippe milliOHM ist eine wichtige Stütze für studierende Eltern

Seite 20:

Die Abräumer:

Studierende aus „Film & Animation“ auf Erfolgskurs

Seite 34:


Fühlen mit Licht:

Im POF-AC wurde eine faseroptische Sensormatte entwickelt

Titelthema ab Seite 6:

»Studienfinanzierung«





**Innovative Energielösungen
sind unser Antrieb.
Und Motor für Ihre Karriere.**

Bereit für eine spannende Branche?

Willkommen bei der N-ERGIE Aktiengesellschaft – ein eigenständiger, leistungsstarker Energiedienstleister mit Sitz in Nürnberg. Wir erarbeiten für unsere Kunden individuelle Lösungen rund um die Themen Licht, Kraft, Wärme und Wasser.

Die N-ERGIE zählt zu den Top 10 des deutschen Strommarktes – davon können Sie profitieren als

Praktikant (m/w)

Ihr Profil: Sie studieren im Idealfall Elektrotechnik, Maschinenbau, Verfahrens- oder Versorgungstechnik. Ihren ersten Studienabschnitt haben Sie erfolgreich abgeschlossen. Jetzt möchten Sie Ihr theoretisches Wissen in der Praxis umsetzen und an konkreten Projekten mitarbeiten.

Ihre Aufgabe: Im Team mit erfahrenen Praktikern übernehmen Sie verantwortungsvolle Aufgaben und unterstützen die Kollegen im Tagesgeschäft.

Diplomand oder Bachelor (m/w)

Ihr Profil: Als Student der Ingenieurwissenschaften verfügen Sie über umfassendes Know-how und Begeisterung für Technik. Idealerweise haben Sie bereits Erfahrungen in der Energiewirtschaft gesammelt. Jetzt möchten Sie Ihr Studium mit einer praxisorientierten Abschlussarbeit krönen.

Ihre Aufgabe: An der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis entwickeln Sie im kontinuierlichen Dialog mit Ihrem Betreuer aus der Fachabteilung Lösungen für aktuelle technische Herausforderungen.

Interesse? Dann besuchen Sie unsere Internetseite www.n-ergie.de. Unter der Rubrik „Karriere“ finden Sie aktuelle Praktikantenstellen und die Liste der Themengebiete, in denen wir Abschlussarbeiten anbieten.

Noch Fragen? Wir freuen uns darauf.

N-ERGIE Aktiengesellschaft
Personalmarketing
Am Plärrer 43
90429 Nürnberg
personalmarketing@n-ergie.de
www.n-ergie.de



Das Titelbild zeigt ein Arrangement der freien Fotografin Petra Simon.

OHM-Journal SS 2010

Impressum

Herausgeber:

Der Präsident der Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg
Keßlerplatz 12
90489 Nürnberg

www.ohm-hochschule.de
presse@ohm-hochschule.de

mit Unterstützung des Bundes der Freunde der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg e.V.

Redaktion:

Doris Keßler (DK)
Elke Zapf M.A. (ez)
Sigrid Lindstadt
Wolfgang Feige
Presse- und Hochschulkommunikation (KOM)

Grafikdesign:

Armin Krohne
Dipl.-Designer (FH)

Anzeigenverwaltung:

Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg
Keßlerplatz 12
90489 Nürnberg
Pia Schröder
Telefon: 09 11/58 80-40 98
Telefax: 09 11/58 80-82 22

Druck:

Druckerei und Verlag
E. Meyer GmbH
Rudolf-Diesel-Straße 10
91413 Neustadt a. d. Aisch

Auflage:

6.000 Exemplare

Nicht oder mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck von Beiträgen (nur vollständig mit Quellenangaben und gegen Belegexemplar) ist nach Absprache möglich.

Inhalt



Seite 16: Bahn frei zum Abschluss:
Die Kinderkrippe milliOHM ist eine wichtige Stütze für studierende Eltern



Seite 20: Die Abräumer:
Studierende aus „Film & Animation“ auf Erfolgskurs



Seite 34: Fühlen mit Licht:
Im POF-AC wurde eine faseroptische Sensormatte entwickelt

4 VORWORT

TITELTHEMA

- 6 **Wie kommt das Konto ins Plus?**
Die meisten Studentinnen und Studenten verdienen nebenbei dazu
- 10 **Ein zartes Pflänzchen**
Noch sind Stipendien rar in der bundesdeutschen Hochschullandschaft
- 11 **Studieren mit Gehalt**
Duale Studienmodelle werden immer beliebter
- 12 **Studienkredite – eine Alternative zum Jobben**
Darauf sollte man achten
- 14 **„Manche jobben wie wild“**
Ausländische Studierende haben besondere Schwierigkeiten, an Geld zu kommen

HOCHSCHULE

- 16 **Bahn frei zum Abschluss**
Die Kinderkrippe milliOHM ist eine wichtige Stütze für studierende Eltern

FAKULTÄTEN

- 18 **Allgemeinwissenschaften**
Innovative Energiespeicher
Einfamilienhäuser sollen ihren Energiebedarf aus der Sonne decken
- 20 **Design**
Die Abräumer
Studierende aus „Film & Animation“ auf Erfolgskurs
- 22 **Informatik**
Die intelligente Baustelle
Satellitengestützte Software-Systeme unterstützen die Bauwirtschaft
- 24 **Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik**
Elektronik aus dem Tintenstrahldrucker
Das Labor für Aufbau- und Verbindungstechnik präsentiert eine Weltneuheit
- 26 **Urteil: Sehr empfehlenswert**
Der Rendering-Aufbaukurs von Prof. Dr. Klöcker
- 28 **Sozialwissenschaften**
Aufforderung zum Abenteuer
Deutsche und finnische Studierende leben, lernen und arbeiten eine Woche bei „Erlebnistage Bayerischer Wald“
- 30 **Betriebswirtschaft**
Lebhafter Dialog mit der Praxis
Das Nürnberger Netzwerk für Einkauf und Logistik hat sich bewährt

HOCHSCHULINSTITUTE

- 31 **Institut für Energie und Gebäude (ieg)**
Verbund-Forschungsprojekt VAMOS gewinnt Ausschreibung des Bildungsministeriums
Knapp 400.000 Euro gehen an die Ohm-Hochschule
- 32 **Georg-Simon-Ohm Management-Institut (GSO-MI)**
„Keine indische Bank ist während der Krise eingeknickt“
Gespräch mit Pramod Balaji, der zwei Jahre am OHM studierte
- Anwenderzentrum für Polymere Optische Fasern (POF-AC)**
- 34 **Fühlen mit Licht**
Im POF-AC wurde eine faseroptische Sensormatte entwickelt

INTERNATIONALES

- 36 **An der Nahtstelle zwischen Ost und West**
Das Seminar „Internationale Soziale Arbeit“ auf Tour: Ein Erfahrungsbericht
- 38 **E-Mail von Jessie**
Wie sich eine chinesische Austauschstudentin an ihr Nürnberg-Semester erinnert
- Partnerhochschulen im Ausland (2)**
- 40 **Alte Pracht und neues Design**
Die Stiglitz-Akademie in St. Petersburg

MENSCHEN

- 42 **Gestern OHM – und jetzt?**
Teil 13: Interview mit Dipl.-Ing. Marcus Seeberger
- 44 **Neuberufungen**

SERVICE

- 48 **Hier kann man richtig Zeit sparen**
Citavi bringt Licht ins Dunkel des Literaturmanagements
- 49 **Neue Softwarepakete**
Das Rechenzentrum bietet ein buntes Portfolio zur heimischen Nutzung

KURZNACHRICHTEN

- 50 **Interessantes in Kürze**

VERANSTALTUNGEN

- 54 **„Hinterher ist man da freilich schlauer“**
Dr. Günther Beckstein zu Gast im UnternehmensEthischen Salon
- 56 **Zeit der Preise**
Ausgezeichnete Leistungen wurden bei der Akademischen Jahrfeier belohnt

Hand aufs Herz: Wer von Ihnen hat die Bologna-Erklärung gelesen? Zehn Jahre ist sie jetzt alt und sie beschreibt die Vision eines international wettbewerbsfähigen europäischen Hochschulraums und den Weg dorthin. Allerdings: die Erklärung enthält Zielkonflikte – scheinbare und reale, – und die drohen sie in Verruf zu bringen.

Erstes Beispiel: Vergleichbarkeit. Die Vorstellung der Vergleichbarkeit von Hochschulabschlüssen über Ländergrenzen hinweg konnte zu der Erwartung führen, dass nun Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen eines bestimmten Studienfachs an jeder europäischen Hochschule die exakt gleichen Inhalte und Kompetenzen vermittelt bekommen. Die Abschlüsse sagen jedoch erst einmal nur etwas über das Bildungsniveau aus und nicht etwas über die Details der Lerninhalte. Man könnte darüber hinaus vermuten, dass nun eine europäische Zentralbehörde Studienprogramme wie schulische Lehrpläne festlegt und den Hochschulen nur noch die Ausführung dieser strikten Vorgaben überlässt. So ist es natürlich nicht. Abgesehen davon, dass es ein Verstoß gegen die im Grundgesetz verankerte Freiheit von Lehre und Forschung wäre, ist diese Variante aus vielerlei Gründen nicht sinnvoll und auch nie ernsthaft diskutiert worden. Das Problem bleibt: Wie erreicht man gleichzeitig maximale, profilbildende Gestaltungsfreiheit und größtmögliche, mobilitätssteigernde Vergleichbarkeit?

Zweites Beispiel: Berufsfähigkeit. Wir haben die Forderung, dass „der nach dem ersten Zyklus erworbene Abschluss eine für den europäischen Arbeitsmarkt relevante Qualifikationsebene attestieren soll“, sehr ernst genommen und gleichzeitig das Qualitätsmerkmal des Praxisbezugs u. a. durch ein vollständiges praktisches Studi-

ensemester in fast allen Studiengängen beibehalten. Diejenigen, die jetzt lamentieren, dass mit sechs Theoriesemestern kein berufsqualifizierender Abschluss hinzubekommen sei, müssen sich ernsthaft fragen lassen, warum sie die Spielräume an Minimalforderungen orientiert und den Bachelor-Abschluss damit ganz erheblich, vor allem auch in der Öffentlichkeit, in Misskredit gebracht haben. Es hat übrigens auch keiner je behauptet, dass die Fähigkeit, einen Beruf im großen Umfeld der Medizin auszuüben bedeutet, dass man nach sechs Semestern Medizinstudium schon Chirurg sein muss.

Drittes Beispiel: Leistungspunkte. Schon das Wort ist missverständlich. Leistungspunkte sind keine Noten, sondern ein Maß für den Zeitaufwand, der erforderlich ist, um einen bestimmten Stoffumfang zu bewältigen. Sie sollen also auch davor schützen, dass ein Studium schon vom Zeitaufwand her nicht zu schaffen ist. Hier jedoch öffnet sich das ganze Problemfeld der Studienfinanzierung, wie unser Schwerpunkt zeigt, denn die Aufwandschätzungen, Regelstudienzeiten und auch die BAFöG-Fristen gehen vom Vollzeitstudium aus, das für viele Studierende eine Fiktion ist.

Die Bologna-Reform bedeutet zwar vordergründig die Umstellung von Studiengängen und Abschlussbezeichnungen, die Einführung einer Qualitätssicherung und vieles mehr. Sie wollte aber auch ein Prozess sein, der Bildung als Grundlage für



Foto: Thomas Beyerlein

„gesellschaftliche und menschliche Entwicklung“ versteht. Wenn man die Vorteile des mehrstufigen Studiensystems in diesem Sinne ausspielen und offenere sowie individuellere Bildungskarrieren realisieren möchte, dann ist das ohne eine Anpassung an die Bedürfnisse der Zielgruppen und gleichzeitig kostenneutral nicht zu machen. Kostenneutralität bedeutet nämlich, dass man weder den Veränderungsprozess selbst, noch die Konsequenzen bezahlen möchte. Auch ein klassischer Zielkonflikt.

Aus gegebenem Anlass die gute Nachricht zum Schluss: Der „Diplom-Ingenieur (FH)“ lebt! Jedenfalls bei uns. Und ihm wird wohl niemand ernsthaft die Berufsfähigkeit abspornen wollen. Das gilt natürlich auch für unsere anderen Diplom-Abschlüsse. Das Studium dauert jetzt sieben Semester, ist etwas anders strukturiert, schließt mit dem „Bachelor of Engineering“ ab und führt – ganz offiziell – zu denselben Berechtigungen wie das frühere Diplom. Nach dem Bayerischen Ingenieurgesetz kann der Absolvent/die Absolventin die Berufsbezeichnung „Ingenieur/in“ führen, was wir auch auf der Zeugnisurkunde vermerken. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir durch das Ansehen unserer Absolventinnen und Absolventen in der Berufswelt bald keine solchen „Wechselkurse“ mehr angeben müssen, wir rechnen ja auch nicht mehr in DM. Der Master-Abschluss schließlich entspricht in seiner Wertigkeit z. B. dem früheren „Diplom-Ingenieur (TU)“ und ist damit etwas, das wir vorher nicht hatten und was unser Studienangebot aufwertet.

 Prof. Dr. Michael Braun
Präsident



manu dextra GmbH



Projektingenieur Daniel Koch beschäftigt sich nicht nur in seiner Freizeit mit Bildverarbeitung – bei manu dextra leitet er anspruchsvolle Projekte im Bereich Bild-erzeugung mittels Computertomographie in der Medizintechnik.

Weil Deine Karriere einzigartig ist

manu dextra ist ein etabliertes Unternehmen, das sich mit hochwertigen Ingenieurleistungen als kompetenter und innovativer Lösungsanbieter in den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik einen Namen gemacht hat.

Was erwartet Dich bei manu dextra?

Eingebunden in Projekte entwickelst Du kundenspezifische Lösungen entlang der gesamten Prozesskette. Unsere Kernkompetenzen Software- und Hardwareentwicklung sowie Konstruktion und Berechnung garantieren ein abwechslungsreiches und attraktives Leistungsspektrum unter anderem in den Branchen Automobiltechnik, Energietechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Medizintechnik, Sondermaschinenbau und Hausgerätetechnik.

Wenn Du bei

Kamera

nicht nur an Fotografieren denkst:

Komm zu manu dextra

Warum solltest Du gerade uns wählen?

Weil bei uns die Mitarbeiter absolute Priorität genießen – als Persönlichkeit und als Spezialist. Wir sind überzeugt: Erst unsere Werte im Umgang miteinander erzeugen das Engagement um absolute Spitzenleistungen zu erbringen.

Weitere Informationen findest Du auf unserer Homepage unter www.manu-dextra.com. Wir freuen uns auf Deine Bewerbung schriftlich oder per E-Mail.

manu dextra GmbH

Leipziger Platz 21 · 90491 Nürnberg

☎ (0911) 4 74 96-30 · 📠 (0911) 4 74 96-50

info@manu-dextra.com · www.manu-dextra.com

Auszug aus unserer Referenzliste:

Audi AG

AREVA NP GmbH

Continental Automotive GmbH

Delphi Delco Electronics Europe GmbH

Diehl Aerospace GmbH

Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG

Knorr-Bremse AG

Lear automotive electronics GmbH

Liebherr Elektronik GmbH

Robert Bosch GmbH

Siemens AG Healthcare Sector

ZF Electronics GmbH



Wie kommt das Konto ins Plus?

Die meisten Studierenden verdienen nebenbei dazu

W

er an Studierende denkt, hat oft viele alte Klischees im Kopf: Die Studierenden schlafen lange, liegen mittags in der Sonne und gehen abends Einen heben. Die Realität an deutschen Hochschulen sieht deutlich anders aus: Die Vorlesungen beginnen morgens um 8 Uhr und sind bestens besucht, mittags geht es kurz in die Mensa – und abends sieht man Studierende zwar in der Kneipe, doch viele sind nicht als Gast hier, sondern arbeiten als Bedienung. Denn die meisten Studierenden jobben nebenbei, um das Konto ins Plus zu bringen.

Die wichtigsten Einnahmequellen der Studentinnen und Studenten sind schnell aufgezählt: Eltern, BAföG, Jobben.

Vom Geld der Eltern bis zum Zusatzjob

Geld von den Eltern

Die Eltern sind gesetzlich verpflichtet, ihre Kinder während der Ausbildung zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss finanziell zu unterstützen. So bekommen rund 52 % der Studierenden bundesweit regelmäßig Geld von den Eltern. Aber: Ein Fünftel bekommt weniger als 200 Euro im Monat.

BAföG

Wenn die Eltern oder Ehepartner so wenig verdienen, dass sie den Unterhalt nicht leisten können, oder wenn die Studierenden vorher längere Zeit berufstätig waren, springt der Staat mit Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) ein. An der Georg-Simon-Ohm-Hochschule bekamen am Ende des Wintersemesters 2007/2008

1.664 Studierende BAföG. Die Förderung reicht von 15 Euro im Monat bis zum Höchstsatz von derzeit 648 Euro. Durchschnittlich werden 398 Euro bewilligt. Die monatlichen Lebenshaltungskosten während des Studiums liegen bei 740 Euro, wie das Deutsche Studentenwerk ermittelt hat. Leider gibt es immer noch viele Studierende, die kein BAföG beantragen, obwohl es ihnen eigentlich zustehen würde.

Jobben

63 % der bundesdeutschen Studierenden im Erststudium jobben während des Semesters und 62 % während der vorlesungsfreien Zeit.

Stipendien

Nur 2 % aller Studierenden erhalten ein Stipendium, doch es sollen mehr werden. Mehr dazu im Bericht „Ein zartes Pflänzchen“ auf Seite 10.



Fotos: Petra Simon

Zwischen Studium und Job

Aus diesen Zahlen und Fakten wird klar, dass sich die meisten Studierenden mit einer Mischfinanzierung über Wasser halten müssen. Obwohl sie Vorlesungen besuchen, Klausuren schreiben und sich auf Prüfungen vorbereiten, müssen sie sich auch um die Aufbesserung ihrer Finanzen kümmern.

Urlaub für die Prüfungszeit

„Würde ich nicht bei meinen Eltern wohnen, würde das Geld, das ich verdiene, nicht einmal meine Miet- und Nahrungskosten decken“, schreibt Sevilya Ciftci, die im 7. Semester Werkstofftechnik am OHM studiert. Sie verdient 300 Euro im Monat als Werkstudentin in der Elektronikbranche. Pro Semester gibt sie rund 350 Euro für Fahrtkosten aus und 500 Euro für Studienbeiträge sowie 42 Euro für den Studentenwerksbeitrag. Der Rest muss für Kleidung, Telefon und Freizeitaktivitäten reichen. Dadurch, dass sie meist in der vorlesungsfreien Zeit arbeitet, kann sie alle Vorlesungen im Semester besuchen und sich auch gut auf die Prüfungen vorbereiten. Für die Prüfungszeit be-





kommt sie Urlaub von ihrem Arbeitgeber. Das schaffen nicht alle, beobachtet die 22-Jährige: „Manche müssen öfters arbeiten, auch in der Prüfungszeit. Die können sich natürlich nicht gut auf ihr Studium konzentrieren.“

Nachtschichten in den Semesterferien

Genau dieses Problem treibt auch einen Mechatronik-Studenten im 6. Semester um (Name ist der Redaktion bekannt). Immer wieder steht er vor der Frage: „Was tun, wenn mich das BAföG-Amt im Stich lässt, Kindergeld wegfällt und von den Eltern auch nichts kommt?“ Ein Teil der Lösung liegt in wochenlangen Nachtschichten in den Semesterferien. Hier erwirbt sich der 26-Jährige den finanziellen Grundstock für das folgende Studienjahr. Das funktioniert nur, weil er ausgebildeter KFZ-Mechatroniker ist und im Werkzeugbau arbeiten kann. Er wohnt mietfrei im Haus seiner Großmutter und lebt teilweise von eigenen Ersparnissen. Wenn das Geld im Semester knapp wird, hilft er in einer Autowerkstatt aus. Trotzdem gibt es bei ihm immer wieder Engpässe. Z. B. wenn die Studienbeiträge fällig sind oder wenn im Studium Blockunterricht angesetzt ist. Der 26-Jährige hat sich im vergangenen Jahr um ein Stipendium der Gustav-Schickedanz-Stiftung beworben und ist sehr froh, dass ihm 150 Euro im Monat bewilligt wurden. Demnächst macht er sein Grundpraktikum bei Porsche und schreibt seine Diplomarbeit bei VW. Wenn er das Studium beendet hat, werden die Geldsorgen vermutlich der Vergangenheit angehören.

Gelegenheitskellnerin auf Abruf

Irene Barnowski studiert Mechatronik im 2. Semester und arbeitet in der Bi-

Tipps zum Jobben im Studium

Quelle: Deutsches Studentenwerk, Stand Januar 2010



Im Bachelor- oder Masterstudium stellt sich die Frage, ob es für die Studierenden überhaupt noch sinnvoll ist, neben dem Studium zu jobben. Die Meinungen darüber gehen auseinander. Einerseits klagen Professorinnen und Professoren darüber, dass viele Studierende durch ihre Nebenjobs im Studium nicht gut vorankommen. Andererseits kann ein Job, bei dem das theoretische Wissen aus dem Studium in der Praxis umgesetzt wird, der Qualifikation nützen. Tatsache ist: die meisten Studentinnen und Studenten tun „es“, weil sie das Geld zum Überleben brauchen, ihren Lebensstandard verbessern oder einfach nur praktische Erfahrungen sammeln wollen. Hier sind die wichtigsten Tipps zum Jobben im Studium.

Grundsätzliches

In der Vorlesungszeit sollte sich das Jobben auf maximal 20 Stunden in der Woche beschränken. Sonst werden Steuern und Beiträge zur Sozialversicherung fällig.

Ausnahme: Die Arbeit findet an den Wochenenden, abends oder nachts statt.

Je nach Intensität der Beschäftigung müssen unterschiedliche Abgaben entrichtet werden.

1. Geringfügige Beschäftigung, Minijob, 400-Euro-Job

Der Arbeitgeber kann die Lohnsteuer incl. Solidaritätszuschlag und Kirchensteuer pauschal mit 2 % übernehmen. Außer der Lohnsteuer fallen für den Arbeitnehmer keine weiteren Beiträge an. Es können mehrere Minijobs kombiniert werden. **Achtung:** Sobald die Arbeitsverdienste über 400 Euro monatlich liegen, werden Abgaben fällig (s. auch Punkt 2).

2. Der monatliche Verdienst liegt regelmäßig über 400 Euro

Hier muss immer eine Lohnsteuerkarte vorgelegt werden, und es fallen – niedrige – Beiträge für die Rentenversicherung an. Wenn die Arbeit den Erfordernissen des Studiums untergeordnet ist, werden keine weiteren Sozialabgaben fällig. **Achtung:** Bei mehreren befristeten Jobs gilt die 26-Wochen-Regel: Es darf nicht mehr als 26 Wochen oder 180 Kalendertage im Jahr gearbeitet werden, sonst werden Sozialabgaben fällig.

3. Jobben während der Semesterferien (vorlesungsfreie Zeit)

Wer hier versicherungsfrei bleiben will, muss das Beschäftigungsverhältnis auf maximal zwei Monate oder 50 Arbeitstage begrenzen und darf nicht mehr als 400 Euro im Monat verdienen. Wichtig: Das Arbeitsverhältnis muss von vornherein begrenzt sein, entweder durch einen Vertrag oder die Art der Tätigkeit. Sonst muss in

→



die Rentenversicherung eingezahlt werden. Weitere Sozialabgaben werden nicht fällig. Bei der Lohnsteuer gilt die allgemein gültige Regel, dass bei einem Gesamteinkommen unter 8.004 Euro im Kalenderjahr alles zurückerstattet wird.

Jobben und Sozialleistungen

Jobben hat allerdings Auswirkungen auf andere Sozialleistungen wie BAföG, Kindergeld, Wohngeld, oder steuerliche Freibeträge der Eltern. Hier gibt es feste Einkommensgrenzen, und wer nur einen Euro zu viel verdient, riskiert handfeste Nachteile.

Die Höhe der BAföG-Förderung ändert sich nicht, wenn das studentische Einkommen unter 401 Euro/Monat bzw. 4.818 Euro/ Jahr liegt.

Damit die Eltern weiter Kindergeld erhalten, darf der oder die Studierende nicht mehr als 8.004 Euro im Jahr verdienen. Hinzu kommen 920 Euro Arbeitnehmer-Pauschbetrag (Werbungskosten), die abhängig Beschäftigte pauschal von der Steuer absetzen können, oder bei Selbständigen die Betriebsausgaben. **Achtung:** Der BAföG-Anteil, der nicht zurückgezahlt werden muss, wird zu den studentischen Einnahmen gerechnet.

Praktika, die in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehen sind und während des Studiums abgeleistet werden, sind sozialversicherungsfrei. Anders sieht es bei einem freiwilligen Praktikum aus: Hier gelten die Regeln für eine studentische Beschäftigung. Wer vor und nach dem Studium ein Praktikum ableistet, ist sozialversicherungspflichtig.

blibliothek und im Frauenbüro der Hochschule. Von ihren Eltern möchte sie kein Geld annehmen, weil die selbst verschuldet sind. Ihr wurden 20 Euro BAföG im Monat bewilligt. Mit dem im Frauenbüro verdienten Geld kann sie nicht kalkulieren, denn das wird für die Studienbeiträge auf die hohe Kante gelegt. Um einigermaßen über die Runden zu kommen, ist Irene Barnowski außerdem Gelegenheitskellnerin auf Abruf. Sie bezahlt nur 200 Euro Miete, muss aber mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in die Hochschule kom-

men. „Ich schränke mich enorm ein“, schreibt sie. „Disco oder ähnliches sind schon lange nicht mehr drin.“ Bücher kann sie sich nicht leisten, erklärt die 25-Jährige, und Stipendien hat sie nie beantragt, weil ihre Leistungen nicht gut genug sind. Das liegt auch am Jobben, ist sie überzeugt. Die Zeit, die sie in die Arbeit investiert, fehlt im Studium. Ganz besonders wenn sie erst in den frühen Morgenstunden vom Kellnern kommt und am nächsten Morgen in die Vorlesung muss.

DK/ez



Ihre Begabung ist
die beste Voraus-
setzung für eine
viel versprechende

KARRIERE

machen Sie in einem
Unternehmen, das
Talente wachsen lässt.

Mit gezielten Programmen für Berufseinsteiger und spannenden Aufgaben in Service und Vertrieb, im Marketing oder in der Software-Entwicklung bietet Ihnen DATEV alles, was Sie für einen guten Start benötigen. Informieren Sie sich im Internet über Jobs und Karrierechancen in einem Unternehmen mit Zukunft.

www.datev.de/karriere



Zukunft gestalten. Gemeinsam.



Ein zartes Pflänzchen

Noch sind Stipendien rar in der bundesdeutschen Hochschullandschaft

Nur 2 % aller Studierenden bundesweit erhalten Stipendien, aber es sollen mehr werden. Noch in diesem Jahr wird die Bundesregierung ein nationales Stipendienprogramm auf den Weg bringen, mit dem der Anteil der Stipendiaten auf 10 % steigen soll. „Auch wir wollen unsere Studierenden bei der Bewerbung um ein Stipendium stärker unterstützen“, erklärt Vizepräsidentin Prof. Dr. Sibylle Kisro-Völker. „Wir sind dabei, die entsprechende Infrastruktur aufzubauen, und helfen bei der Vorbereitung auf die Auswahlgespräche.“

Zurzeit werden die 20 % Besten eines Jahrgangs angeschrieben und aufgefordert, sich zu bewerben. Einer von ihnen war Philipp Bollmann, der mittlerweile in das Max-Weber-Programm aufgenommen wurde. Prof. Dr. Jürgen Bäsig aus der Fakultät efi ist ein ehemaliger Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung und jetzt Mentor. Er wurde von 1982 bis 1985 mit einem Vollstipendium unterstützt. „Meine Mutter wäre nicht in der Lage gewesen, das Studium zu finanzieren, denn mein Vater ist früh verstorben“, erzählt er und ergänzt: „Ein Genie muss man nicht sein, gute Noten sollte man allerdings schon haben und sein Studium zielorientiert betreiben. Es gehört auch dazu, Interesse an gesellschaftspolitischen Themen und eine politische Meinung zu haben, wenn man sich um ein solches Stipendium bewirbt. Dies sollten in Zukunft noch mehr Studenten der Ingenieurwissenschaften tun, denn sie sind mit der Kombination aus naturwissenschaftlichem Sachverstand und einem politischem Bewusstsein bezüglich der gesellschaftlichen Implikationen ihrer Arbeit besonders wichtig für unsere Gesellschaft.“

Politische Stiftungen und mehr

Die parteinahen Stiftungen, die Stiftung des Deutschen Gewerkschaftsbunds, die Stiftung der deutschen Wirtschaft und die konfessionell geprägten Begabtenförderungswerke haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft mit gemeinsamem Internetauftritt zusammengeschlossen. Sie vergeben monatliche Stipendien und Zuschüsse für

Studienaufenthalte, Sprachkurse und Praktika im Ausland. Mindestens ebenso wichtig ist jedoch die ideelle Förderung. Symposien, Akademien, Tagungen und Workshops bringen Studierende verschiedener Fachrichtungen zusammen und erweitern den Horizont. Vertrauensdozentinnen und -dozenten, Mentorinnen und Mentoren begleiten die Stipendiaten.

Bewerben können sich Studierende mit guten Noten, die sich außerdem gesellschaftlich engagieren. Alle Bewerberinnen und Bewerber müssen an einem Auswahlverfahren teilnehmen und, falls sie angenommen werden, regelmäßig über ihre Fortschritte im Studium berichten. Im Gegenzug erhalten sie, abhängig vom Einkommen der Eltern, eigenen Einkünften und vom Einkommen des Ehepartners, ein Grundstipendium von maximal 585 Euro im Monat plus 80 Euro Büchergeld und die Befreiung von Studienbeiträgen. Studienbezogene Auslandsaufenthalte und Sprachkurse werden ausgesprochen gern gesehen und in der Regel bezuschusst. Auch die Studiengebühren für ausländische Hochschulen können erstattet werden.

www.stipendiumplus.de/

Seit diesem Jahr kann man sich bei der Studienstiftung des Deutschen Volkes auch selbst um ein Stipendium bewerben. Damit gibt es erstmalig in der mehr als 80-jährigen Geschichte der Studienstiftung einen weiteren Zugangsweg, der das bisherige Vorschlagssystem ergänzt. Für die Selbstbewerbung wurde ein Studierfähigkeitstest entwickelt, für den man sich Beispielaufgaben aus dem Internet herunterladen kann.

www.studienstiftung.de/selbstbewerbung.html

Diese Organisationen haben eigene Vertrauensdozenten an der Ohm-Hochschule:

- Hans-Böckler-Stiftung, – Friedrich-Ebert-Stiftung: Prof. Dr. Herbert Bassarak
- Hanns-Seidel-Stiftung, – Konrad-Adenauer-Stiftung: Prof. Dr. Klaus Hofbeck
- Studienstiftung des Deutschen Volkes,
- Max-Weber-Programm: Prof. Dr. Thomas Lauterbach

Zuschüsse von der Stadt Nürnberg

Die Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg verwaltet Gelder verschiedener Nürnberger Stiftungen. Hier können sich auch Studentinnen und Studenten bewerben. Es handelt sich dabei nicht um Vollstipendien, sondern um Zuschüsse, und die Vergabe ist an bestimmte Bedingungen geknüpft, z. B. muss man schon länger in Nürnberg leben oder evangelisch sein. www.nuernberg.de/internet/referat2/stipendien.html

Aufstiegsstipendien

Menschen, die in Ausbildung und Beruf besonderes Talent bewiesen haben, können sich ihr Studium zu einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss finanzieren lassen. Studierende im Vollzeitstudium erhalten monatlich 650 Euro plus 80 Euro Büchergeld. Zusätzlich wird eine Betreuungspauschale für Kinder, die das zehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, gewährt (113 Euro für das erste Kind, jeweils 85 Euro für jedes weitere). So soll erreicht werden, dass die Stipendiatinnen und Stipendiaten nicht nebenbei arbeiten müssen. Bewerben kann man sich bis zum 2. Semester.

www.begabtenfoerderung.de/Home.233.0.html

Der Stipendienlotse

Derzeit ist die Stipendienlandschaft in der Bundesrepublik noch sehr undurchsichtig. Viele private Stipendien sind nur einem kleinen Kreis bekannt. Abhilfe schaffen soll da eine Datenbank mit knapp 700 Einträgen von 462 Stipendiengabern, die im Bundesministerium für Bildung und Forschung gepflegt wird. Bei der Suche kann man diverse Kriterien angeben, um die Ergebnisse einzugrenzen, z. B. in welcher Ausbildungsphase man sich befindet. Weiterhin kann man auswählen, ob ein Stipendium für die allgemeinen Lebenshaltungskosten, für einen Auslandsaufenthalt, für die Studienbeiträge usw. gesucht wird. Dann gibt man sein Studienfach an. Es existiert außerdem ein Feld zur freien Textsuche. Und dann kann man, optional, auch nach ganz speziellen Stipendien suchen: z. B. nur für Frauen oder für Alleinerziehende. www.stipendienlotse.de

DK 

Studieren mit Gehalt

Duale Studienmodelle werden immer beliebter

Grundidee des dualen Studiums ist die Verzahnung von Theorie und Praxis: Vorlesungsphasen an der Hochschule wechseln sich mit Praxisphasen in einem Unternehmen ab. Das Studium endet mit einem Bachelor- oder Masterabschluss. Fast immer werden die Studierenden nach dem Abschluss sogar direkt vom Ausbildungsbetrieb übernommen. Wer sich für diese Art des Studierens entscheidet, braucht gute Nerven, denn zwischen Vorlesungen und Praxis muss auch die Prüfungsvorbereitung erledigt werden. Als Belohnung winkt ein Ausbildungsgehalt zwischen 600 und 900 Euro, das für die Dauer des Studiums gezahlt wird. Es orientiert sich am regulären Ausbildungsgehalt im Betrieb. Einige Unternehmen übernehmen auch die Studienbeiträge oder zahlen Büchergeld.

Vor allem bei Firmen, die international tätig sind, sind duale Studiengänge sehr beliebt – man sollte also gute bis sehr gute Leistungen vorweisen können.

Es gibt zwei Modelle, nach denen an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule dual studiert werden kann: Das Verbundstudium und das Studium mit vertiefter Praxis.

Verbundstudium

Das Verbundstudium beginnt in der Regel mit einer betrieblichen Ausbildungsphase von bis zu 14 Monaten. Im dritten oder vierten Ausbildungsjahr wird die Abschlussprüfung bei der IHK oder der Handwerkskammer abgelegt. Wenn die betriebsnahe Bachelorarbeit abgegeben ist, hat der Teilnehmer oder die Teilnehmerin einen beruflichen und einen akademischen Abschluss in der Tasche. Hier sollte man sich rechtzeitig bewerben, d. h. ein Jahr vor Ausbildungs- und zwei Jahre vor Studienbeginn. Die Unternehmen treffen ihre Wahl in der Regel nach einem mehrstufigen Auswahlverfahren. Das Verbundstudium dauert acht bis neun Semester.



Daniel Kiendl studiert im 2. Semester Design an der Ohm-Hochschule und macht gleichzeitig eine Ausbildung zum Mediengestalter bei der Agentur Schulze, Walter, Zahel (SWZ). Dort ist er im dritten Lehrjahr.

Foto: SWZ

Studium mit vertiefter Praxis

Das Studium mit vertiefter Praxis dauert nur sieben Semester bis zum Bachelor-Abschluss. In den betrieblichen Ausbildungsphasen werden Projektarbeiten, aber auch das Tagesgeschäft im Vertragsunternehmen erledigt. Eine Sonderform dieses Modells ist das I.C.S.-Stipendiatenmodell. Hier empfiehlt die Fakultät Studierende mit überdurchschnittlichen Leistungen an Partnerfirmen.

Art und Umfang der Praxiseinsätze, Urlaubsanspruch, Vergütung etc. werden beim dualen Studium mit dem Partnerunternehmen vertraglich geregelt.

Im Wintersemester gab es an der Ohm-Hochschule 293 Studierende im dualen Modell. 89 von ihnen sind neu aufgenommen worden, d. h. sie befinden sich im ersten Ausbildungsjahr in ihrem Betrieb oder im ersten

Semester an der Hochschule. Das fachliche Spektrum reicht von der Angewandten Chemie über Bauingenieurwesen, Betriebswirtschaft, Design, Elektrotechnik, Maschinenbau, Mechatronik, Versorgungstechnik, Werkstofftechnik bis hin zur Wirtschaftsinformatik.

DK 

„...man sollte also gute bis sehr gute Leistungen vorweisen können.“

www.hochschule-dual.de

www.ics-ev.de

www.ihk-nuernberg.de/verbundstudium

www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/studienangebot/page.html

Studienkredite – eine Alternative zum Jobben

Darauf sollte man achten

Wer für ein Studium qualifiziert ist und studieren möchte, darf nicht durch fehlendes Geld davon abgehalten werden. Zur Chancengleichheit und Gerechtigkeit gehört, dass eine Gesellschaft ihren Talenten die Möglichkeit zum Studium einräumt, auch wenn diese finanziell schlecht gestellt sind. Allein die Qualifikation sollte über den Zugang zum Studium entscheiden. Leider sieht die Realität in Deutschland zurzeit anders aus. Die Einführung von Studienbeiträgen schreckt Menschen vom Studium ab, die qualifiziert wären, aber einen sich auf türmenden Schuldenberg befürchten. In einer kürzlich durchgeführten Untersuchung zur Nachfrage- und Angebotsseite des Studienkreditmarkts in Deutschland äußerten 58 % der Studienanwärter und 63 % der Studierenden Angst vor einer Verschuldung. Bei den beiden Teilstudien von Prof. Dr. Thomas Bahlinger und Christian Voit wurden 102 Abiturientinnen und Abiturienten und 128 Studierende zur Finanzierung des Studiums befragt und die Studienkreditangebote von 488 Banken analysiert.

Ökonomisch betrachtet ist ein Studium eine Investition in die eigene Person, die sich lohnen soll. Es ist also stets eine Gegenrechnung aufzumachen und zu fragen: Was wäre die Alternative zum Studium? Das für ein Studium notwendige Geld könnte z. B. in eine verzinsliche Anlage einer Bank investiert werden. Wer kein Geld zum Studieren hat, könnte z. B. in seiner Gegenrechnung fragen, welche Zinsen er sich spart, wenn er keinen Kredit für das Studium aufnehmen muss. Jeder Euro, den eine Absolventin oder ein Absolvent nach dem Studium mehr verdient als vergleichbare nicht-akademisch ausgebildete Erwerbstätige, kann als Rückfluss des während des Studiums investierten Kapitals verstanden werden.

Was kostet das Studium?

Bei unserer Befragung gaben die meisten Studierenden an, dass sie monatliche Ausgaben zwischen 200 und 500 Euro zu tragen haben. Ein Großteil davon entfällt auf Lebensunterhalt, Miete und Fahrtkosten (siehe Grafiken 1 und 2).

Bei der Finanzierung unterscheidet man Eigen- und Fremdfinanzierung und Mischformen daraus. Glücklicherweise ist, wer Eigenkapital einsetzen kann: eine kleine Erbschaft, eigenes Vermögen oder regelmäßige Überweisungen der Eltern beispielsweise. Zur Eigenfinanzierung zählt auch der Verdienst aus einem Studentenjob. Allerdings ist das ökonomisch problematisch, denn in der Regel verlängert sich das Studium dadurch. Wer nur ein Semester länger bis zum Abschluss braucht, muss den Einkommensverlust von einem halben Jahr als ausgebildete/r Akademiker/in einkalkulieren. Das können leicht 15.000 bis 20.000 Euro sein. Diese Art der Studienfinanzierung ist also vergleichsweise teuer. Gleichwohl hat bei unserer Untersu-

chung die Mehrzahl der Studierenden angegeben, die Finanzierung auch aus eigener Kraft zu bestreiten (siehe Grafik 3).

Bei der Fremdfinanzierung kommen in der Regel Stipendien, staatliche Zuwendungen (BAföG) und Studienkredite infrage. Sicher: Wenn ein Stipendium ausgeschlossen ist oder nicht ausreicht, bleibt als durchaus prüfungswürdige Alternative die Studienfinanzierung durch Banken. Diese Finanzierungsmöglichkeit ist erst mit der Einführung der Studienbeiträge entstanden. In unserer Untersuchung von 488 Kreditinstituten stellten wir fest: Nur 41 Institute boten einen eigenen Studienkredit an, 63 % der Banken und Sparkassen vermitteln das staatliche Studien-

„Wer glaubt, sich ein Studium nicht leisten zu können, sollte noch einmal genau nachrechnen.“

kreditangebot der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

Studienkredite sind speziell auf die Belange von Studierenden zugeschnittene Finanzierungsangebote der Banken, teilweise auch anderer Institutionen, wie z. B. Bildungsfonds. Die meisten Studienkreditangebote sind zweckgebunden für die Finanzierung eines Studiums einzusetzen. Über 60 % der Angebote beschränken das Höchstalter bei Antragstellung auf 30 Jahre (siehe Grafik 4).

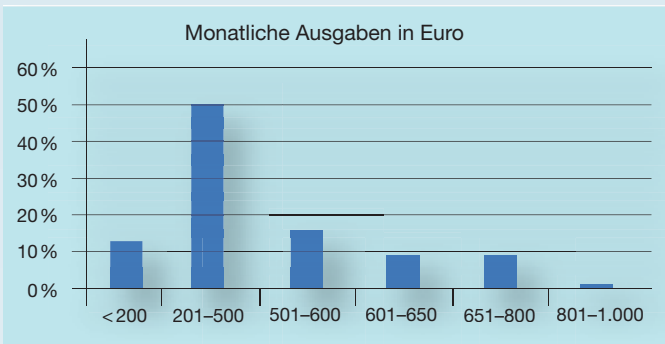
17 % der Studienkreditangebote sind auf das Erststudium beschränkt. Manche Angebote gelten nur für Studierende aus EU-Staaten. Sparkassen sowie Volksbanken und Raiffeisenbanken begrenzen ihre Angebote häufig auf die eigene Region. Das hat zur Folge, dass entweder der Wohn- oder der Studienort in dieser Region liegen muss.

Auszahlung, Karenz und Rückzahlung

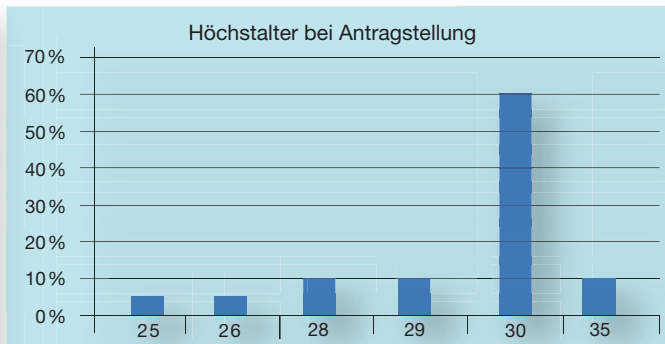
Während der Auszahlungsphase werden dem Kreditnehmer monatliche Geldmittel für die Finanzierung des Studiums zur Verfügung gestellt. Als Nachweis werden in aller Regel regelmäßig und selbständig einzureichende Immatrikulationsbescheinigungen verlangt. Die Zinsen werden während dieser Zeit gestundet, d. h. die Zahlung ist auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Das erhöht den Kreditbetrag entsprechend. Normalerweise deckt sich die Auszahlungsphase mit der Studiendauer. Vor Abschluss eines Kreditvertrags sollte geprüft werden, ob die Auszahlungsphase auch flexibel an den Studienverlauf angepasst werden kann.

Nach Studienabschluss wird in der Regel eine Karenzphase gewährt, in der nichts mehr ausgezahlt wird, aber der Kredit auch noch nicht getilgt werden muss. Allerdings wird der bis dahin insgesamt ausgezahlte Kreditbetrag weiter verzinst. Bei den meisten Studienkreditangeboten beträgt die Karenzdauer entweder ein oder zwei Jahre. Nur wenige Angebote erlauben die flexible Festlegung der Karenzphase.

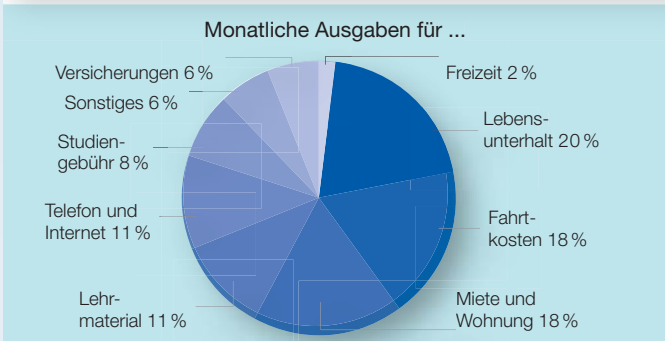
1



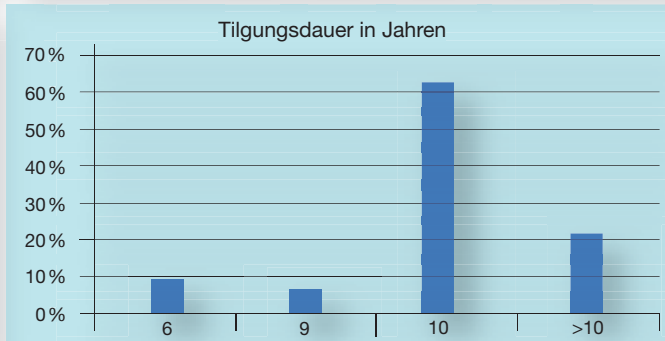
4



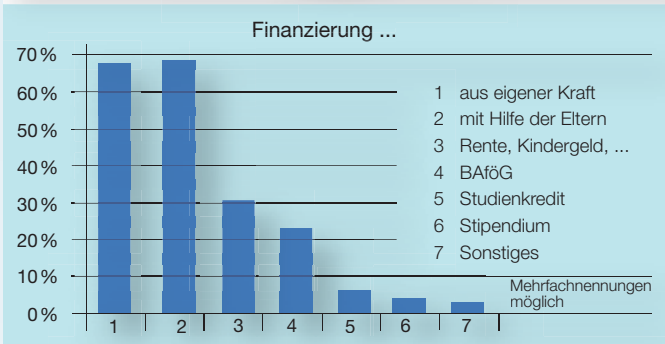
2



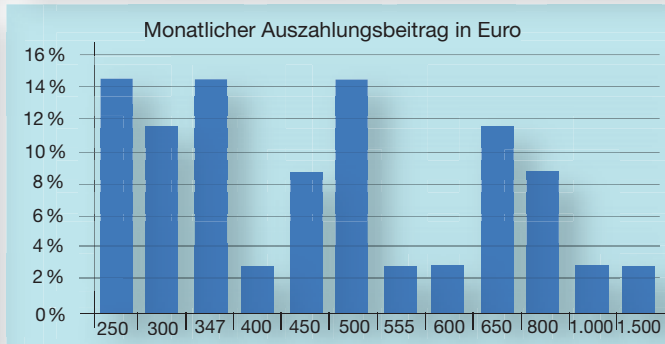
5



3



6



Während der Rückzahlungsphase wird der Kredit im Regelfall mit einem festen Monatsbetrag getilgt. Die Tilgungsdauer beträgt üblicherweise zehn Jahre (siehe Grafik 5).

Solange der Studienkredit noch nicht voll zurückbezahlt ist, wird der Restbetrag weiter verzinst. Deshalb sollte die Möglichkeit von Sondertilgungen oder einer flexiblen Tilgungsdauer geprüft werden. Etwa die Hälfte der Studienkredite ermöglicht Sondertilgungen; bei einem Viertel besteht Flexibilität bei der Festlegung der monatlichen Rate und damit bei der Tilgungsdauer.

Monatlicher Auszahlungsbetrag

In vielen Fällen muss der Studienkredit die gesamten Kosten des Studiums decken, aber nicht alle Studienkredite sind darauf ausgelegt. Es gibt einige staatliche Kreditprogramme, die lediglich die Studienbeiträge finanzieren, also bis zu 83 Euro pro Monat. Bei den Banken beträgt der Auszahlungsbetrag pro Monat im Durchschnitt 503 Euro. Hier gibt es jedoch erhebliche Unterschiede (siehe Grafik 6).

Flexibilität

Die meisten Studierenden möchten beim Auszahlungsbetrag und der Auszahlungs-, Karenz- und Tilgungsdauer so flexibel wie möglich bleiben. Außerdem soll sich ein Studienkredit auch an besondere Situationen im Studium anpassen. Zum Beispiel soll die Auszahlung ausgesetzt werden können, während man im Pflichtpraktikum Geld bekommt. Wenn man dagegen im Ausland höhere Studienbeiträge bezahlen muss, sollte der Betrag erhöht werden. Wir empfehlen, darauf zu achten, dass der Auszahlungsbetrag mindestens einmal geändert werden kann und dass während der Rückzahlungsphase Sondertilgungen möglich sind.

Zinssatz, Zinsbindung, Gebühren

Der Zinssatz beträgt im Durchschnitt 5,1 % pro Jahr, allerdings mit einer beachtlichen Marktstreuung, so dass mehrere Vergleichsangebote eingeholt werden sollten. Die Angebotskonditionen werden überdies laufend an die aktuellen Marktzinssätze angepasst. Die meisten Studierenden wünschen sich Sicherheit und bevorzugen eine

Zinsbindung für die gesamte Laufzeit, was beim derzeitigen Zinsniveau günstig ist, aber nur etwa 20 % der untersuchten Angebote sind darauf ausgelegt.

Fazit

Wer glaubt, sich ein Studium nicht leisten zu können, sollte noch einmal genau nachrechnen. Für den Kredit müssen zwar Zinsen bezahlt werden, aber wenn man durch das Studium ein höheres Einkommen erzielen kann, lohnt es sich meist, die Kreditbelastung auf sich zu nehmen. Es bleibt das unguete Gefühl, schon in jungen Jahren einen Schuldenberg aufzutürmen. Wer 500 Euro pro Monat finanziert und sieben Semester studiert, hat einen Kreditbetrag von 21.000 Euro erhalten. Hinzu kommen die aufgelaufenen Zinsen. Aber bei einem Jahreseinkommen von 30.000 Euro und mehr und einer Rückzahlungsdauer von bis zu zehn Jahren relativiert sich die Belastung. Prof. Dr. Thomas Bahlinger, Christian Voit

www.studiergeld.de
www.studienkredit.de
www.studienkredite.de

„Manche jobben wie wild“

Ausländische Studierende haben besondere Schwierigkeiten, an Geld zu kommen

Von den rund 9.000 Studierenden an der Ohm-Hochschule besitzen 12 % keinen deutschen Pass. Das sind im aktuellen Studienjahr ungefähr 1.080 Männer und Frauen. Sie kämpfen mit bürokratischen Hürden und mit besonderen Schwierigkeiten, ihr Studium zu finanzieren. BAföG-berechtigt sind sie in der Regel nicht, und für die gängigen Stipendien oder duale Studienprogramme kommen sie meist auch nicht infrage. Jobs finden sie weniger leicht, weil ihr Deutsch manchmal noch nicht so gut ist.

Wer aus einem Land der EU stammt, hat zumindest bei der Einreise keine Probleme. Er oder sie muss finanziell für sich sorgen können, braucht aber kein Visum und keine Aufenthaltserlaubnis.

Komplizierter wird es bei denen, die aus Übersee anreisen. Eine Aufenthaltserlaubnis – sie kostet 60 Euro Bearbeitungsgebühr – bekommen sie neben anderen erforderlichen Dokumenten vor allem mit Finanzierungsnachweis, d. h. sie müssen für die Dauer ihres Aufenthalts ausreichende Geldmittel nachweisen. Das sind 648 Euro pro Monat, also der aktuelle BAföG-Höchstsatz. Für ein Jahr kommen da 7.776 Euro zusammen. Wer nur einen Teil des Geldes nachweisen kann, bekommt die Aufenthaltserlaubnis für einen kürzeren Zeitraum und muss schneller eine Verlängerung beantragen.

Einzahlung auf ein Sperrkonto

„Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diesen Nachweis zu erbringen“, weiß Wai-Ying Fargel, die ausländische Studierende an der Ohm-Hochschule betreut. „Es funktioniert über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Eltern, oder jemand muss für



Meibin Han studiert Technische Chemie an der Ohm-Hochschule.

den Studenten/die Studentin bürgen.“ Hier geben die deutschen Botschaften in den Herkunftsländern Auskunft, welche Finanzierungsnachweise für den Visumantrag akzeptiert werden. Die häufigste Variante ist jedoch die Einzahlung auf ein Sperrkonto bei einer deutschen Bank, von dem die Studierenden monatlich nur 648 Euro abheben dürfen.

„Oft tun sich ganze Familien zusammen, um das Geld für ein Jahr aufzubringen“, erzählt die stellvertretende Leiterin des International Office, „und wenn die Studierenden hier sind, jobben sie im Rahmen der erlaubten 90 Tage im Jahr ganz wild, damit ihre Eltern keine weiteren finanziellen Belastungen haben. Viele nehmen wirklich anstrengende Arbeiten an, weil angenehme Jobs sehr rar sind. Zum Beispiel sortieren sie Briefe in Nachtschicht

oder arbeiten in der Saison bei den Lebkuchenherstellern. Manche haben Glück und können einen Job als Werkstudentin oder Werkstudent finden. Das Geldverdienen ist ganz schlecht für den Studienerfolg.“

Geldquelle Praxissemester

Meibin Han aus China, die im 5. Semester Technische Chemie studiert, hat im Moment keine Geldsorgen. Sie befindet sich im Praxissemester und kann bei der Firma Siemens arbeiten, was ihr 650 Euro im Monat einbringt. Seit Oktober testet sie Proben von Transformatorenöl. Für den Deutschland-Aufenthalt haben ihre Eltern das Geld für zwei Jahre im Voraus bezahlt. Dann musste sie jobben. „Das war im Anfang sehr schwierig, weil meine Deutschkenntnisse noch nicht gereicht haben“, erzählt die Studentin aus der Provinz Shiangxi. Über eine Zeitarbeitsfirma hat sie immer wieder in einer Buchbinderei ausgeholfen, hauptsächlich am Wochenende und in den Semesterferien. Weil sie in einem Wohnheim wohnt, kommt die 23-Jährige mit 500 Euro im Monat gut aus. „Meine Eltern geben mir noch ein bisschen Geld“, erzählt sie „aber ich habe viele Freunde, die neben dem Studium hart arbeiten müssen, weil sie aus armen Familien kommen oder nicht von ihren Eltern unterstützt werden möchten.“ Als sie im vierten Semester war, bekam sie ein Teilstipendium des International Office. Viermal 250 Euro wurden an sie ausgezahlt. Dafür musste sie im International Office aushelfen.

„Wir können leider nur zwei ausländische Studierende pro Semester berücksichtigen“, erklärt Wai-Ying Fargel. Die Teilstipendien mit Betreuungsarbeit müssen über das International Office beantragt werden.

Wenn gar nichts mehr geht, hilft das International Office kurzfristig aus. Es vergibt aus dem Fonds „Hochschule international“ einmalige Beihilfen für ausländische Studierende in Geldnot.

DK

Are you auto-motivated? Welcome!

Continental gehört weltweit zu den führenden Automobilzulieferern. Als Anbieter von Bremssystemen, Systemen und Komponenten für Antriebe und Fahrwerk, Instrumentierung, Infotainment-Lösungen, Fahrzeugelektronik, Reifen und technischen Elastomerprodukten trägt Continental zu mehr Fahrsicherheit und zum globalen Klimaschutz bei. Continental ist darüber hinaus ein kompetenter Partner in der vernetzten, automobilen Kommunikation. Für Sie ergeben sich daraus vielfältige Möglichkeiten, Ihre Karriere anzukurbeln – in einer Atmosphäre, die durch Offenheit, flache Hierarchien, Internationalität und Eigenverantwortlichkeit geprägt ist. Möchten Sie bei uns einsteigen? Hier geht's zu unserem High-Performance-Team:

www.careers-continental.com



Continental



Bahn frei zum Abschluss

Die Kinderkrippe milliOHM ist eine wichtige Stütze für studierende Eltern

Der Tag, an dem sich Diana Chernets Tunas Leben radikal änderte, war der 28. März 2008. An diesem Tag kam ihre Tochter Allegra auf die Welt. Diana Chernets Tuna, damals 21, studierte Werkstofftechnik im fünften Semester und war von der Schwangerschaft überrascht worden. Eine längere Unterbrechung des Studiums kam für sie nicht infrage. Zum Glück konnte sie ihre Tochter in der hochschuleigenen Kinderkrippe anmelden, noch bevor sie geboren wurde. Und es ergab sich, dass Allegra seit ihrem siebten Lebensmonat regelmäßig in den hellen, freundlichen Räumen der Kinderkrippe milliOHM am Laufertorgraben 8 zu finden ist, während ihre Mutter Vorlesungen hört oder in der Bibliothek arbeitet.

Dass die Vereinbarkeit von Studium/Beruf und Familie ein besonderes Anliegen ist, zeigt schon das Leitbild der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg. Im Jahr 2005 war die Hochschule Vorreiterin beim Grundzertifikat „familiengerechte Hochschule“ der berufundfamilie gGmbH und wurde als erste staatliche Hochschule in Bayern 2008 erfolgreich reauditert. Seit 2008 gibt es die Krippe milliOHM mit 36 Plätzen. Kinder von Hochschulangehörigen, aber auch von anderen Nürnberger Familien werden hier aufgenommen. sechs Erzieherinnen, ein Erzieher, drei Kinderpflegerinnen, eine Haushaltshilfe und drei Zivildienstleistende kümmern sich um das Wohl der Kleinkinder.

Zurück zu Diana Chernets Tuna und ihrer kleinen Familie. Wenn ihr Mann und manchmal die Großeltern bei der Betreuung der kleinen Allegra nicht mithelfen würden, könnte die angehende Werkstoffingenieurin sich nicht so gut auf ihren Abschluss vorbereiten. Der Zeitplan ist eng. Allegra wacht wie viele Kinder in ihrem



Allegra tanzt und lacht gerne.

Alter in der Regel sehr früh auf, zwischen fünf und sechs Uhr morgens. Manchmal, wenn es gut läuft, döst sie noch ein bisschen im Doppelbett der Eltern. Zwischen sechs und halb sieben stehen die Eltern auf. Frühstück machen, Duschen, das Kind anziehen und die Sachen packen – die Zeit vergeht wie im Flug. Die lebhafteste Zweijährige will nicht immer mitmachen: Musik hören, Tanzen, Spielen ist so viel interessanter als sich anzuziehen.

Spätestens um acht Uhr verlässt die Familie das Haus, denn im milliOHM müssen die Kinder bis 8.30 Uhr gebracht werden. Diana eilt in den Rechnerraum ihrer Fakultät, wo sie an einer Zusammenfassung einer Vorlesung schreibt. Metalle sind das Thema; in wenigen Wochen findet die Prü-



Fotos: privat

Der Entdeckerfreude sind (fast) keine Grenzen gesetzt.

fung dazu statt. Nach einer kurzen Pause hört sie eine Vorlesung über spezielle Werkstoffeigenschaften, dann eine über Nanotechnologie. Am Nachmittag schreibt sie weiter an ihrer Zusammenfassung. Die Zeit drängt. Sie schreibt die Prüfung nach und möchte zum Sommersemester mit



*Oben: Das Essen für die Kinder wird jeden Mittag frisch zubereitet.
Darunter: In der Krippe milliOHM haben die Kleinen viel Platz zum Spielen.*

dem Studium fertig sein, damit sie ihre Bachelor-Arbeit in Angriff nehmen kann. Kurz nach 17.00 Uhr muss Diana Chernets Tuna ihre Tochter von der Krippe abholen. Ihr Mann kann das nicht tun, denn er führt einen Friseursalon und ist erst zwei Stunden später mit seiner Arbeit fertig.

Wenn andere Studentinnen und Studenten abends unterwegs sind und feiern, gehen die Pflichten für studierende Mütter und Väter weiter. Für Diana Chernets Tuna gibt es zwei Varianten, wie sich der Abend gestaltet. Manchmal schläft die kleine Allegra

auf der Rückfahrt nach Hause ein, weil auch sie schon einen anstrengenden Tag hinter sich hat. Dann kann ihre Mutter gleich für die Familie kochen, und das Abendessen kommt um 20.00 Uhr auf den Tisch. Wenn Allegra wach ist und spielen möchte, ist immer ein Elternteil für sie da. Gegessen wird dann halt später. Der Tag endet für die Kleine nach 21.00 Uhr mit einer Milchflasche im Bett, denn das Essen mit den Großen klappt noch nicht so gut. Ihre Eltern sind noch länger wach, aber erschöpft von ihrem Tag. Für das Studium kann Diana Chernets Tuna um diese Zeit nicht mehr arbeiten.

„Richtig kompliziert wird es, wenn eine Vorlesung schon um 8.00 Uhr beginnt“, erzählt die 23-Jährige. „Dann müssen wir ganz pünktlich aus dem Haus.“ Sie ist sich sicher, dass ihre Tochter tagsüber in guten Händen ist, auch wenn die Eingewöhnung in der Kinderkrippe nicht leicht war: „Mein Kind lernt viel im milliOHM.“ Der Abschluss ist ihr sehr wichtig, denn sie möchte später unbedingt als Werkstoffingenieurin arbeiten. „In den ersten Semestern war ich nicht so fleißig und hatte nicht so gute Noten“, erzählt sie, „aber jetzt habe ich vor, nach dem Bachelor-Studium den Master zu machen. Dafür muss ich mich anstrengen.“ Schade findet sie, dass die Krippenplätze nicht immer für alle studierenden Eltern reichen: „In meinem Bekanntenkreis gab es leider schon Ablehnungen.“ DK

Anzeige

... wenn Kompetenz und Qualität entscheiden

Die Emch+Berger Gruppe beteiligt sich maßgeblich an der Gestaltung des deutschen Verkehrsnetzes und an der Lösung vielfältiger Infrastrukturproblemen

Wir planen, steuern und überwachen in folgenden Schwerpunkten

- Eisenbahnbau
- Straßenbau
- Konstruktiver Ingenieurbau

Emch+Berger Gruppe
www.emchundberger.de

Emch+Berger

**Berlin, Brandenburg
Halle, Leipzig, Dresden,
Hannover, Nürnberg, Karlsruhe**

Emch+Berger GmbH
Ingenieure und Planer Nürnberg
Rosenastraße 4
90429 Nürnberg
Telefon: 0911 92634-0
Telefax: 0911 92634-88

E-Mail: ebnuernberg@emchundberger.de

Innovative Energiespeicher

Einfamilienhäuser sollen ihren Energiebedarf aus der Sonne decken



Foto: Benjamin Fuchs

Dieses neue Einfamilienhaus in Lauf bekommt einen Thermischen Wasser-Langzeitspeicher. Die Daten werden für das Forschungsprojekt ausgeweitet

An der Georg-Simon-Ohm-Hochschule wird ein neuartiger Speicher konzipiert, der es den Bewohnern von Ein- oder Zweifamilienhäusern erlaubt, ihren Energiebedarf aus eingespeicherter Sonnenenergie zu decken. Sein Innenleben besteht aus Wasser, die Hülle aus Beton und so genannten Vakuum-Isolations-Paneelen (VIP), die an der Hochschule technisch weiterentwickelt werden. Die Thermischen Wasser-Langzeitspeicher sollen in absehbarer Zeit mit Industriepartnern zur Serienreife gebracht und zu einem erschwinglichen Preis verkauft werden.

„Der unterirdische Speicher wird in jedem Garten Platz haben“, verspricht Benjamin Fuchs, der in sich in seiner Masterarbeit mit thermischen Langzeitspeichern auseinandergesetzt hat und jetzt als wissenschaftlicher Projektmitarbeiter an der Entwicklung beteiligt ist. „Und man kann Gras darüber wachsen lassen oder Beete anlegen.“

Der Speicher kann die Energie einer Solaranlage monatelang „festhalten“. Er hat außen eine Schutzschicht aus Beton, damit die empfindlichen Vakuum-Isolations-Paneele nicht beschädigt werden. Das Wasser für die Heizung wird im oberen Teil

entnommen und das für die Warmwasserleitung im etwas kühleren unteren Teil. Damit niemand in einem besonders kalten Winter eine böse Überraschung erlebt, ist zusätzlich ein Gasbrenner installiert, mit dem das Wasser im oberen Teil erhitzt werden kann.

In Deutschland lag der Primärenergieverbrauch im Jahr 2008 bei 480 Millionen Tonnen Steinkohleeinheiten. Nur 7,3 % entfielen auf erneuerbare Energien. 13 % der Primärenergie wurden für die Trinkwasser- und Wohnraumerwärmung privater Haushalte verbraucht. Dabei bietet es sich gerade jetzt an, auf erneuerbare Energien umzusteigen, denn die Energiepreise steigen massiv. Gleichzeitig haben sich die Bundesregierung und mit ihr die Bayerische Staatsregierung verpflichtet, den CO₂-Ausstoss auf 60 % des Niveaus von 1990 zu senken. Strengere Gesetze zur Energieeinsparung sind teilweise in Planung, teilweise schon umgesetzt.

Bisher spielt die Solarthermie, also die Umwandlung von Sonne in Wärmeenergie, in Deutschland nur eine untergeordnete Rolle. Sie macht in der Energiebilanz nur etwa

0,00085 % aus. Ein Grund dafür ist, dass unser mitteleuropäisches Klima ausgeprägte Jahreszeiten hat. Wenn im Sommer die Sonne oft scheint, ist es nicht nötig zu heizen, und wenn im Winter klirrender Frost herrscht, brauchen wir besonders viel Energie für Heizung und Warmwasser. Ohne effiziente Speichermöglichkeiten über mehrere Monate kann die Kraft der Sonne also gar nicht genutzt werden.

Das Prinzip von Vakuum-Isolations-Paneelen (VIP) ist in der Technik schon länger bekannt. Nach diesem Prinzip funktioniert auch die Thermoskanne. Die Paneele sind außen mit Aluminium beschichtet und haben innen eine Stützstruktur.

In bisherigen Forschungsprojekten wurden vor allem kleine Speicher mit einem Volumen bis etwa 10 Kubikmeter bzw. Speicher mit einem Volumen bis 100.000 m³ untersucht. Es zeigte sich, dass schon ein thermischer Langzeitspeicher von 30 m³ den Energiebedarf eines Passivhauses fast vollständig decken kann. Ob sich diese Ergebnisse bestätigen, wird ab dem Frühling in einem dreijährigen Feldversuch in Lauf getestet. Der Musterspeicher steht auf dem Grundstück

einer Familie, die ihr Haus mit Solarthermie- und Photovoltaikanlagen ausgerüstet hat.

„Der unterirdische Speicher wird in jedem Garten Platz haben.“

Das Projekt „Thermische Wasser-Langzeitspeicher in kleiner Baugröße“ gehört zum Forschungsverbund Energieeffiziente Technologien und Anwendungen (FORETA) und wird von den Firmen Max Bögl, VARIOTEC und Solid GmbH unterstützt. Es bietet Studentinnen und Studenten eine gute Möglichkeit, ihr Wissen weiter auszubauen und die gelernten Studieninhalte praktisch umzusetzen. Betreuer ist Prof. Dr. Klaus Hofbeck.

DK

Wir bewegen Technologie



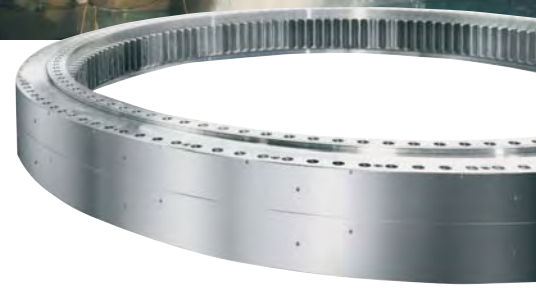
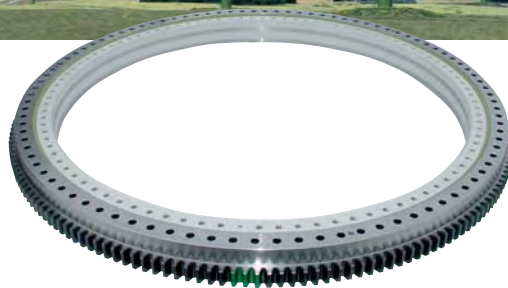
IMO Antriebseinheit



IMO Energy



IMO Momentenlager



Die Unternehmen der IMO Gruppe entwickeln und produzieren seit mehr als 20 Jahren Drehverbindungen und Schwenktriebe für einen bedeutenden Kundenkreis. Mit über 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählen wir zu den internationalen Technologieführern.

Weltweit lenken Schwenktriebe der **IMO Antriebseinheit** Schwerlastachsen in Spezialfahrzeugen.

Turm-, Blatt- und Hauptlager der **IMO Energy** drehen Windkraftanlagen auf der ganzen Welt.

Großwälzlager der **IMO Momentenlager** bewegen Lasten im internationalen Industrie- und Anlagenbau.

Unsere Produkte finden sich auch in: Gezeitenkraftwerken, Hubarbeitsbühnen, Kranen, Baumaschinen, im Berg- und Tunnelbau, im Schiffbau und in der Medizintechnik uvm.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der **IMO Holding** übernehmen zentrale Dienstleistungen für die Unternehmensgruppe. Hier finden sich unter anderem die Bereiche Personal- und Finanzwesen, Maschinen- und Anlagenbau, IT.

Wenn Sie Absolvent/in oder Berufserfahrene/r der Fachrichtungen **Maschinenbau, (Wirtschafts-)Ingenieurwesen** sind, sollten wir uns kennenlernen. Freuen Sie sich auf Unternehmen mit spannendem Betätigungsfeld und interessanten Zukunftsperspektiven.

Mehr über uns und die detaillierten Stellenbeschreibungen finden Sie auf unserer Homepage.



Preisträger 2003, 2005 & 2007

IMO Holding GmbH
Personalabteilung, Herr Rüdiger Unverzagt
Kennziffer MRZ100J
Imostraße 1, 91350 Gremsdorf
E-Mail job@imo.de, Tel. 09193 6395-1818

Die Abräumer

Studierende aus „Film & Animation“ sind auf Erfolgskurs



Die Redaktion des britischen Designmagazins „Computer Arts Magazine“ hat die jährliche Zusammenstellung „Graduate Showcase 2009“ der weltweit besten Designarbeiten veröffentlicht. Unter den prämierten Arbeiten sind gleich zwei Projekte aus dem Studienfach „Film & Animation“. Die Hochschulproduktion „Let There Be Sound“ wurde dabei nicht nur in die Auswahl der Kategorie Animation aufgenommen, sondern auch als beste Arbeit mit dem begehrten „Excellence Award“ ausgezeichnet.

Erdacht und produziert haben den Kurzfilm Christian Lachenschmidt, Christian Scheck und Stefan Wühr, die für das Projekt als „Tom, Dick & Harry“ firmierten. Mit dem Ziel, eine prägnante und phantasievolle Geschichte zu erzählen, entstand im Verlauf eines halben Jahres der Animationsfilm über ein riesenhaftes, planetenartiges Wesen und seine parasitären Bewohner. Diese müssen so einiges in Kauf nehmen, um sich selbst und das Universum zu retten.

Neben intensiven Überlegungen zur Anatomie der Hauptcharaktere sowie der Arbeit am Produktionsdesign und den aufwändigen Computeranimationen wurde vor allem auch besonderer Wert auf das Sounddesign gelegt:

Das Trio spielte den von Stefan Wühr eigens dafür komponierten Soundtrack im Tonstudio der Hochschule selbst ein. www.tomdickharry.de

„Es freut mich für meine Studierenden, wenn sie mit Preisen und Auszeichnungen die ersten Mosaiksteine ihrer Karriere sammeln.“



Bridges and Balloons.

Ausgezeichnete Diplomarbeit

Ebenfalls ausgezeichnet wurde Katharina Lebsak, die als Diplomfilm einen Werbespot für das fiktive Musikportal „Blackbird Music“ selbst entwickelt und umgesetzt hat. Die abstrahierte Story des namengebenden Wappenvogels, der durch diverse visualisierte Musikwelten schwebt und den Betrachter schließlich in das Musikportal führt, hat Katharina Lebsak als

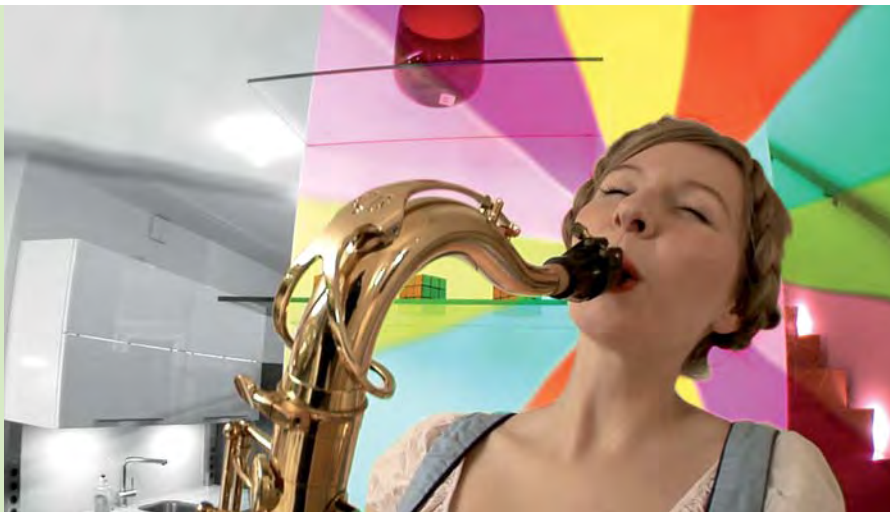
grafisch attraktive 2D- und 3D-Animation gestaltet. Sie kam damit in der Sparte Animation/Film & Broadcast unter die weltweit zwölf besten Produktionen.

Außer in der Zeitschrift mit extra Beilageheft sind beide Arbeiten auch auf der CD „Graduate Showcase 2009 – This Year’s Best New Design Talent“ erschienen.

Filmpreis 2009 des MedienCampus Bayern

Der 1. Preis in der Kategorie „Universitäten und Hochschulen“ ging – nicht zum ersten Mal – an Studierende der Georg-Simon-Ohm-Hochschule. Das prämierte Musikvideo zu „Bridges and Balloons“ wurde von Anne Klotzek, Christopher Nagel und Pauline Karlson im 3. Semester des Studienfachs „Film & Animation“ erstellt.

„Der Film überzeugt mit einer ansprechenden gelungenen Kombination aus Ton und Bild, Technik und Kunst“, lautet das Statement der fachkundigen Jury zu „Bridges



Ausschnitt aus *Robosonic: Sprachfehler*.

and Balloons“. Bei der Herstellung stand nach der Konzept-, Drehbuch- und Storyboard-Entwicklung der arbeitsreiche Miniatur-Setbau an. Die ungefähr 30 cm hohen Kulissen wurden aus Karton angefertigt, mit Elementen aus Holz, Draht, Schaumstoff und Papier versehen und schließlich mit Acrylfarbe bemalt. So entstand eine kleine Stadt samt möblierter Bäckerei, einem Fluss aus Luftballons plus dazugehöriger Brücke und sogar einer Parkanlage.

Besonderer Wert wurde auf die digitalen Hauptdarsteller gelegt. So wurden die Figuren erst mit Bleistift auf Papier und danach aus Ton entwickelt, um später am Computer zum Leben erweckt zu werden. Nach wochenlanger Animation der Charaktere wurden diese dann, inklusive passender Lichtstimmung, in die fotografierten Miniatur-Kulissen eingesetzt.

Zusätzlich zu dem Erfolg auf den Medientagen in München erhielt das Animations-Team noch den 2. Preis in der Kategorie „Stills“ des internationalen Wettbewerbs „Movies and Stills“, bei dem sie nur ein einzelnes Bild aus ihrem Film eingereicht hatten.

Sprachfehler trifft Sehnerv

Das im Studienfach „Film & Animation“ produzierte Music Video „Robosonic: Sprachfehler“ von Robert Gruss, Florian Leitl, Kristina Peter, Sebastian Schierwater und Nils Strehlow wurde auf dem 8. Internationalen Kurzfilmfestival Landau von der Fachjury mit dem Preis für den „Besten Clip“ ausgezeichnet.

In der Jurybegründung heißt es: „Ein Clip, der Spaß macht. Mit der leidenschaftlichen Performance der beiden Kontrahenten, mit seiner Musik, mit einem guten Gespür für Timing und Schnitt und mit einem Look, der nahtlos an die Hochzeit der Musikvideos anknüpft, ist Sprachfehler der herausragende Clip des Wettbewerbs.“

Tom, Dick & Harry alias Stefan Wühr, Christian Lachenschmidt, Christian Scheck (von links nach rechts) und drei "Darsteller".



Graduate
Showcase
2009
Sponsored by
Adobe
arts

Das an fünf Drehtagen umgesetzte Music Video, entstand aus einer Mischung von realen und computergenerierten Inhalten. Durch seinen stark narrativen Erzählstrang ähnelt es eher einem Kurzfilm als üblichen Band-Videos. Das Lied „Sprachfehler“ aus dem Debut-Album „Sturm und Drang“ des Duos „Robosonic“ inspirierte das Team zu der ungewöhnlichen und unterhaltsamen Geschichte.

www.robosonic-sprachfehler.de

Prof. Jürgen Schopper, der das Studienfach Film & Animation leitet, zu den vielen Erfolgen: „Es freut mich für meine Studierenden, wenn sie mit Preisen und Auszeichnungen die ersten Mosaiksteine ihrer Karriere sammeln. Es ist eine Bestätigung ihrer geleisteten Arbeit und eine große Motivation, in diesem Bereich weiterzumachen. Natürlich bedeuten diese Meriten gleichzeitig auch einen Image-Gewinn für das Studienfach und belegen die nachhaltige Qualität, die uns so am Herzen liegt. Filme machen ist immer Teamarbeit – und so sehen wir auch die Lehre im Studienfach Film & Animation. In diesem Zusammenhang möchte ich mich ausdrücklich bei den technischen Mitarbeitern Gerhard Walliczek und Norbert Weigand und allen Lehrbeauftragten, studentischen Hilfskräften und freiwilligen Helfern bedanken. Ohne sie wären diese Erfolge nicht möglich gewesen.“

ez/DK

Die intelligente Baustelle

Satellitengestützte Software-Systeme unterstützen die Bauwirtschaft



Foto: Prof. Dr. Fritz Schreiber

Dieser Bagger ist für den wissenschaftlichen Fortschritt im Einsatz.

Mit einem Betrag von 40.000 Euro fördert die Nürnberger STAEDTLER Stiftung ein besonderes Projekt an der Fakultät Informatik. Dabei geht es um die Überwachung von Prozessen auf Großbaustellen durch satellitengestützte Softwaresysteme. Daten über den Arbeitsfortschritt sollen automatisch erhoben und an einem Leitstandsrechner mit spezieller Software ausgewertet werden. Prof. Dr. Peter Rausch hat das Projekt an die Ohm-Hochschule geholt und arbeitet mit Studierenden und Absolventen an neuen Software-Programmen.

Seit Mitte der 90er Jahre befindet sich die Bauwirtschaft in der Dauerkrise. Vor allem der Kosten- und Termindruck stellt die Branche vor große Herausforderungen.

Der verschärfte Preiswettbewerb auf den heimischen Märkten lässt Gewinne bei Projekten nur noch dann zu, wenn der Bauablauf reibungslos verläuft bzw. wenn auftretenden Störungen im Projektverlauf rechtzeitig entgegengewirkt wird. „Bin ich noch im Plan?“ und „Was ist passiert, dass ich nicht mehr im Plan bin?“ sind Fragen, die sich jeder Bauleiter täglich stellen und beantworten muss.

Optimierte Software

Hier setzt das Projekt EPOS-Bau (Effiziente Prozessgestaltung durch satellitengestützte Softwaresysteme in der Bauwirtschaft) an, das mit einem intelligenten Bagger beginnt. Der Bagger kann, wenn er mit GPS-

„An dem Thema sind wir schon seit Jahren dran.“

Antennen ausgestattet ist, Messpunkte aufnehmen. Mit einem Bordrechner bzw. einem Mobilgerät kann z. B. ermittelt werden, wie viel Kubikmeter Material bewegt wurden und wann der Bagger in Betrieb war.

Die Daten werden an den

Bauleiter übermittelt und betriebswirtschaftlich ausgewertet. So ist es möglich, auch unterschiedliche Bauvorhaben miteinander zu vergleichen. Das System soll als Webanwendung aufgebaut und allen Baustellen eines Unternehmens über eine drahtlose Netzwerkverbindung zugänglich gemacht werden.

Eine neue Software wird bestehende Systeme ergänzen und die Bauleitung stärker

Studien- / Abschlussarbeiten, Praktika, Studenten-Jobs

An den Standorten in Erlangen und Nürnberg entwickelt das Fraunhofer IISB innovative leistungselektronische Systeme für die Stromversorgungs- und Antriebstechnik. Wir kooperieren u.a. mit führenden Kfz-Herstellern und Zulieferern bei der Entwicklung von Antriebs- und Bordnetzsystemen, die z.B. in Hybrid- und Elektrofahrzeugen zum Einsatz kommen.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir laufend engagierte Studenten der Fachrichtungen

Elektrotechnik, Maschinenbau, Mechatronik, Werkstoffwissenschaften, ...

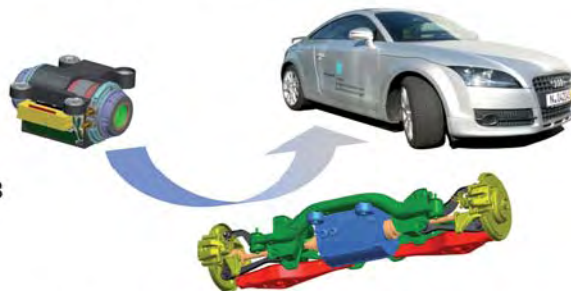
Mögliche Arbeitsfelder sind:

- ✓ Design, Aufbau, Inbetriebnahme und Charakterisierung von digitalen und / oder analogen elektronischen Schaltungen
- ✓ Entwicklung innovativer Aufbau- und Verbindungstechniken, z.B. Lot-Alternativen auf Basis von Nanomaterialien
- ✓ Versuche zur Zuverlässigkeit von Leistungshalbleitermodulen
- ✓ Thermische und mechanische Simulation
- ✓ Softwareentwicklung
- ✓ Aufbau von Messplätzen

Kontakt:

Fraunhofer Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie IISB
 Andreas Schletz,
 Landgrabenstraße 94, 90443 Nürnberg

Tel.: 0911 / 2 35 68 - 27, E-Mail: andreas.schletz@iisb.fraunhofer.de, <http://www.zklm.iisb.fraunhofer.de>



bei der Planung unterstützen. Hierzu wird im Projektteam zunächst festgelegt, was das Programm genau leisten muss. Anschließend entwickelt das Projektteam die neue Software und testet sie in der Praxis. Damit sich interessierte Informatikstudentinnen und -studenten in die Materie einarbeiten können, gab es eine besondere Lehrveranstaltung dazu: „ERP-Integration von satellitengestützten Maschinenführungssystemen“.

Informationskette bis zur höchsten Hierarchieebene

Das Projekt EPOS-Bau läuft seit dem Sommer 2009, und es sind erste Fortschritte zu verzeichnen. Das Konzept und ein Prototyp des neuen Leitstandssystems sind da. Momentan wird die Software programmiert, und die drahtlose Datenüber-

tragung wird eingerichtet. Wichtig ist Prof. Dr. Rausch und seinen Mitstreitern, dass die Informationskette von der einzelnen Baustelle bis zur höchsten Hierarchieebene funktioniert. So können die Daten immer wieder für spätere Kalkulationen herangezogen werden. „Diese realistischen Ergebnisse helfen bei der Projektplanung“, erläutert Prof. Dr. Rausch. „Es wird noch interessanter, wenn man LKWs, Transporter und andere Baumaschinen in EPOS Bau integriert. Wir hoffen, dass sich unser Forschungsprojekt in diese Richtung weiterentwickelt.“

Zum Projektteam gehören neben Prof. Dr. Rausch die Professoren Dr. Fritz Schreiber (Hochschule Coburg) und Dr. Michael Diegelmann (Hochschule Rosenheim) an. Für die Softwareentwicklung wurde der

Diplom-Wirtschaftsinformatiker Michael Stumpf eingestellt.

„An dem Thema sind wir schon seit Jahren dran“, verrät Prof. Dr. Rausch, der an seinem früheren Arbeitsplatz an der Hochschule Coburg mit den Vorarbeiten begann. „Um realistische Ergebnisse zu bekommen, wird das System mit einem Bagger ausprobiert, den das Projektteam umgerüstet hat.“

Im März wurde EPOS Bau auf der „2nd International Conference on Machine Control & Guidance“ in Bonn der interessierten Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Auf der BAUMA 2010 in München ist die Ohm-Hochschule sogar mit einem eigenen Stand vertreten.

DK 

Elektronik aus dem Tintenstrahldrucker

Das Labor für Aufbau- und Verbindungstechnik präsentiert eine Weltneuheit

Einer internationalen Forschergruppe an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg ist ein bemerkenswerter Erfolg bei der Entwicklung zukünftiger Fertigungstechnologien für die Elektronik gelungen. Im Labor für Aufbau- und Verbindungstechnik wurde unter Leitung von Prof. Dr. Werner Jillek das weltweit erste funktionsfähige UKW-Radio durch Anwendung des Tintenstrahl-Druckverfahrens hergestellt.

Der Tintenstrahl-Druck – eine ausgereifte Technologie

Die Tintenstrahl- oder Inkjet-Technologie wurde in den vergangenen 20 Jahren zu einem der wichtigsten Druckverfahren im Bereich der Home- und Office Computer entwickelt. Ihre Leistungsfähigkeit zeigt sich z. B. an digitalen Fotodrucken, deren Qualität nicht mehr von den auf analogem, chemischem Weg hergestellten Abzügen zu unterscheiden ist.

Tinten für Inkjet-Drucker enthalten heute überwiegend winzige Farbpigmente, Ausdrücke sind damit wesentlich alterungsbeständiger als mit den früher verwendeten Tinten ohne Pigmente. Und genau hier liegt die Forschungsidee der Arbeitsgruppe an der Ohm-Hochschule: Warum können durch den Tintenstrahl-Druck nicht auch Partikel, die eine elektrische Funktion erfüllen, auf Oberflächen aufgetragen werden? Diese Partikel müssen allerdings extrem klein sein. Nur so genannte Nanopartikel kommen dafür infrage.

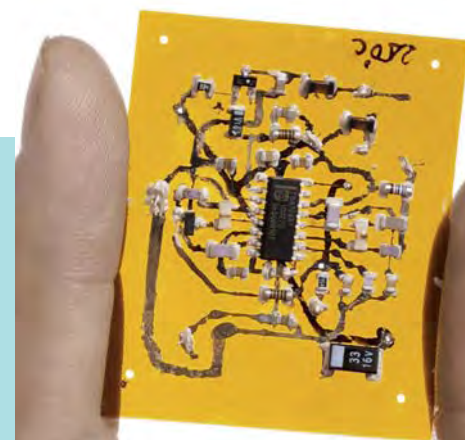
Nanopartikel – der Schlüssel zum Erfolg

Unterhalb einer Größe von 100 Nanometern – das entspricht ca. 1/500 des Durchmessers eines menschlichen Haares – spricht man von Nanopartikeln, die erstaunliche Werkstoffeigenschaften aufweisen. Bei Nanopartikeln, die kleiner sind als ca. 20 Nanometer, liegen die meisten Atome an der Partikeloberfläche und können mit relativ geringer Energie aus dem Feststoffverbund herausgelöst werden. Dieser so genannte „Nanosize-Effekt“ führt dazu, dass der Schmelzpunkt mit abnehmender Partikelgröße drastisch abnimmt und zwar um mehrere hundert Grad Celsius gegenüber dem massiven Werkstoff. Dies ermöglicht die Anwendung der Technologie auf preisgünstigen polymeren Substratwerkstoffen oder sogar Papier.

Tinten mit Nanopartikeln – die Herausforderung

Nanopartikel in Tinten haben zwei unangenehme Eigenschaften: Erstens weisen sie eine andere Dichte auf als die Trägerflüssigkeit und zweitens neigen sie zum Agglomerieren, d. h. zum Zusammenklumpen. Die unterschiedliche Dichte führt vor allem bei Tinten mit Metallpartikeln zu einem Absetzen und, in Kombination mit dem Zusammenklumpen, dazu, dass die Düse des Inkjet-Druckkopfes in kürzester Zeit verstopft ist. Deshalb werden die einzelnen Partikel von Metalltinten mit einer

„Nur so genannte Nanopartikel kommen dafür infrage.“



So klein ist die Inkjet-gedruckte und bestückte Schaltung für das Ohm-Radio.

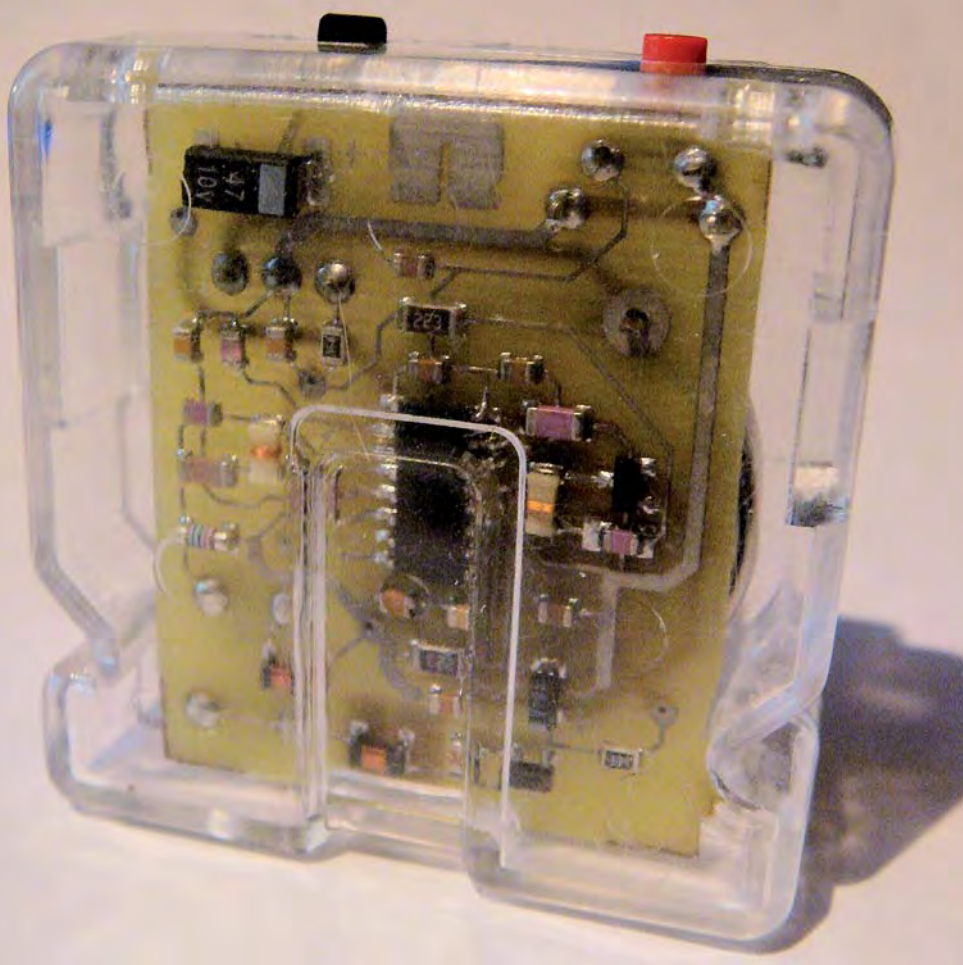
dünnen organischen Beschichtung versehen, die diese unerwünschten Effekte verhindern hilft. Das organische Coating ist allerdings elektrisch isolierend, weshalb man unmittelbar nach dem Druck von Metalltinten bei Raumtemperatur eine metallisch glänzende Oberfläche vorfindet, die aber noch

keine elektrische Leitfähigkeit aufweist. Durch eine Wärmebehandlung bei 150 bis 250°C wird das Coating entfernt, die Nanoteilchen verbinden sich zu einem kompakten Gefüge, und es wird eine elektrische Leitfähigkeit gemessen, die bis zu ca. 35 % an die Leitfähigkeit des kompakten Metalls heranreicht.

Das Inkjet-Radio – ein Demonstrator

An der Ohm-Hochschule bauen Studierende der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik (efi) ein kleines UKW-Radio. Sie tun das im Rahmen eines Praktikums. Das Radio können sie anschließend mit nach Hause nehmen. Mit diesem so genannten „OHM-Radio“ üben die Studentinnen und Studenten alle

Foto: Thomas Beyerlein



Hier hat das Ohm-Radio ein transparentes Gehäuse bekommen.

Foto: Prof. Dr. Werner Jillek

Prozesse ein, die zur Anfertigung einer elektronischen Baugruppe notwendig sind. Für die Herstellung der Leiterplatte in Standardtechnologie sind das ungefähr 30 Prozessschritte, viele davon in galvanischen Bädern.

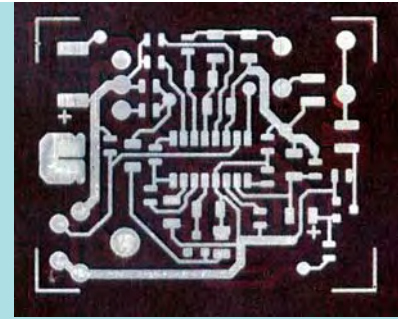
Dieses Radio in Inkjet-Technologie zu fertigen, war ein wichtiges Ziel mehrjähriger Forschungsaktivitäten, an denen auch Studierende von Partnerhochschulen in China, Russland und der Ukraine beteiligt waren.

Die finanzielle Grundlage schafften ein von der Nürnberger STAEDTLER Stiftung gefördertes Forschungsprojekt und ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, mit dem der Wissenschaftlerausaustausch zwischen Deutschland und der Ukraine angekurbelt werden sollte. Ein Doktorand der Partneruniversität in Lviv (Ukraine), Rostyslaw Lesyuk, leistete tatsächlich einen wesentlichen Beitrag zur Herstellung des „Ohm-Radios“ in Inkjet-Technologie. Bei seinen Forschungsaufenthalten an der Ohm-Hochschule verbesserte er das Verfahren stetig.

Für den Druck der Leiterbahnen mit Silbertinte wurde zunächst ein spezielles Inkjet-Drucksystem mit nur einer Düse von 100 Mikrometer Durchmesser verwendet. Inzwischen wird zusätzlich ein Standard-Desktop-Drucker der Firma EPSON eingesetzt.

Nach Fehlschlägen mit verschiedenen Tinten kommt vorwiegend Silbertinte eines koreanischen Herstellers mit einer Partikelgröße von 5 bis 10 Nanometern zum Einsatz. Es gibt aber auch erste erfolgreiche Experimente mit Tinte aus deutscher Produktion.

Die Inkjet-gedruckten Leiterbahnen sind nur 2 bis 3 Mikrometer dick. Zum Vergleich: Leiterbahnen, die in galvanischer Standardtechnologie hergestellt wurden, sind rund 25 bis 30 Mikrometer dick. Umso überraschter war die Forschergruppe um Prof. Jillek, dass das im Layout unveränderte Inkjet-Radio eine genauso gute Klangqualität hat wie eines, das nach Standardtechnologie gefertigt ist. Das ist eine Premiere für die Forscher am OHM: Sie haben das weltweit erste Gerät seiner Art gebaut!



Unbestückte, mit dem Inkjet-Verfahren gedruckte Platine.

Mit einem Poster, an dem ein solches funktionsfähiges Inkjet-gedrucktes „OHM-Radio“ befestigt ist, das von den Besuchern bedient werden kann, beteiligte sich das Labor für Aufbau- und Verbindungstechnik an einem internationalen Posterwettbewerb und wurde zur Endausscheidung zur APEX Elektronikmesse im März 2009 nach Las Vegas eingeladen. Eine deutsche Fassung des Posters mit den neuesten Forschungsergebnissen wird auf der Hannover Messe vom 19. bis zum 23. April 2010 zu sehen sein.

So geht es weiter

Mit der Herstellung der Leiterplatte des OHM-Radios durch Inkjet-Druck wurde erstmalig das Potenzial dieser Technologie an einem funktionsfähigen Gerät der Unterhaltungselektronik aufgezeigt. Weitere

Forschungen an der OHM-Hochschule zielen auf die Integration passiver Bauteile ab, die ebenfalls gedruckt werden sollen. Als erstes sind dies Widerstände,

in Form von Carbon Nanotubes (das sind winzige Kohlenstoffröhrchen), danach werden Kondensatoren folgen. Mit dem Drucken dieser Bauteile, nicht nur auf Kunststoff, sondern auch auf Papier, lässt sich eine noch extremere Miniaturisierung der elektronischen Schaltung erreichen. Wenn dann das „OHM-Radio“ auf Papier funktionieren wird, dürfte dies eine weitere Weltneuheit sein. Prof. Dr. Werner Jillek/DK

„Sie haben das weltweit erste Gerät seiner Art gebaut!“

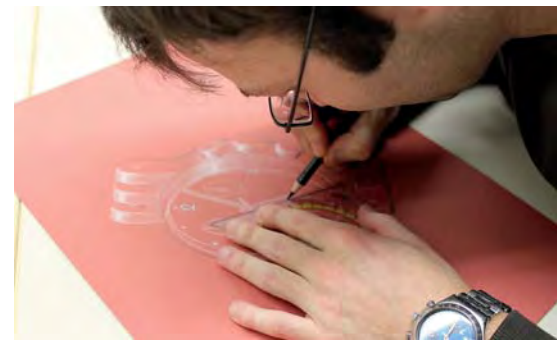
Das Inkjet-gedruckte OHM-Radio ist zu sehen und zu hören unter der URL www2.efi.fh-nuernberg.de/labs/me/me3/german/main.htm?7+0
Kontakt: werner.jillek@ohm-hochschule.de

Urteil: Sehr empfehlenswert

Der Rendering-Aufbaukurs von Prof. Dr. Klöcker



Prof. Dr. Ingo Klöcker gab Tipps, wie sich aus den Zeichnungen noch mehr herausholen lässt.



Konzentriert wurde an Details gearbeitet.



Jede Zeichnung ist ein Unikat.

Im Sommersemester 2009 war das fachwissenschaftliche Wahlpflichtfach „Rendering – natürlich von Hand“ bei Prof. Dr.-Ing. Ingo Klöcker extrem gut besucht, so dass gleich zwei Kurse angeboten wurden. Da die Begeisterung bei vielen Studierenden doch unübersehbar war, fanden sich 13 Freunde des schnellen Stifts, die Interesse an einem Fortgeschrittenenkurs hatten und somit mehr wollten. Nachdem Prof. Dr. Klöcker sich bereit erklärte, einen Kurs anzubieten, und Prof. Dr. Bäsig grünes Licht gab, konnte der Kurs „Rendering 2“ im Wintersemester 2009/10 starten.

Prof. Dr. Klöcker war begeistert, dass jeden Dienstagabend freiwillig 13 Studentinnen und Studenten kamen, um sich in dem für Ingenieure so wichtigen Handwerk schnelles Zeichnen von Hand, fortzubilden, obwohl es doch keine Note dafür gab. Moti-

viert vom Grundkurs gezeichneten Mann und Frau nun Renderings für das Diplomarbeitsthema, Gegenstände aus dem Alltag oder Objekte mit verspiegelten und hochglänzenden Flächen. Licht und Schatten, Schraffuren, Highlights, Perspektiven, Hintergründe, Teilungen, Entwicklungstechniken und vieles mehr wurden beim Freihandzeichnen umgesetzt, um die Bilder so realistisch wie möglich

Anmerkung der Redaktion:

Normalerweise wird der Kurs „Rendering“ von Studentinnen und Studenten der Feinwerktechnik gewählt. Prof. Dr. Klöcker hat den Aufbaukurs auf hartnäckigen Wunsch der Studierenden erstmalig angeboten. Die Veranstaltung lief außerhalb des Studienplanes, ohne Note für die Studierenden und ohne Vergütung für den Professor. Sollte es erneut einen Bedarf dafür geben, wird er ihn gerne wieder anbieten.

aussehen zu lassen. Einige Studierende waren von sich selbst überrascht, was man als „Nichtzeichner“ doch alles vollbringen kann. Dank professioneller Unterstützung von Prof. Dr. Klöcker und einer guten, entspannten und motivierten Stimmung wurden viele sehr schöne Arbeiten zu Papier gebracht.

Ein absolut empfehlenswerter Kurs, auch für alle, die sich sicher sind, dass sie nicht zeichnen können.

Vielen Dank an Prof. Dr. Klöcker, der sich über das „Standardprogramm“ hinaus für lernbegierige junge Menschen Zeit genommen und deren Motivation weitergefördert hat. Ihm wünsche ich hoffentlich noch viele Semester am OHM und allen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern viel Spaß beim „Klökern“ in den kommenden Semestern.

Marquart Ciolek

Willkommen bei Atotech – Willkommen in der Welt der Galvanotechnik

Wohnen in Europa – arbeiten in der ganzen Welt. Wir sind erfolgreich am Markt positioniert und expandieren mit neuen TechCentern weltweit. Daher suchen wir laufend engagierte Mitarbeiter/innen in Berlin, Feucht, Neuruppin und Trebur, Deutschland, sowie Basel in der Schweiz.

Hochschulabsolventen (m/w)

als Nachwuchskräfte sowie

Studenten (m/w)

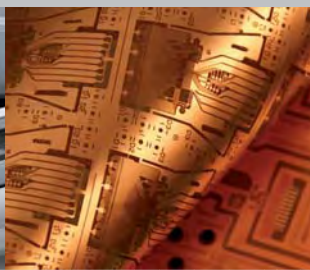
für Praktika und Abschlussarbeiten



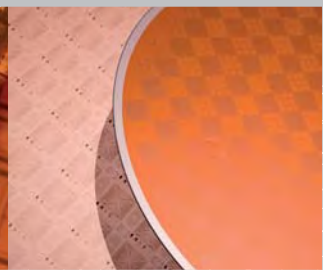
Electronics



General Metal Finishing



Electronic Materials



Semiconductor

Wir suchen ständig für verschiedene Fachbereiche engagierte Nachwuchskräfte. Wenn Sie Ihr Hochschulstudium im Bereich

- Chemie
- Verfahrenstechnik
- Oberflächentechnik
- Werkstoffwissenschaften
- Chemietechnik
- Maschinenbau

erfolgreich abgeschlossen haben oder abschließen werden, dann finden Sie bei uns sicherlich die optimalen Voraussetzungen für die aussichtsreiche Gestaltung Ihrer beruflichen Zukunft.

Das bieten wir Ihnen

- einen zukunftsorientierten Arbeitsplatz und herausfordernde Aufgaben
- hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten im internationalen Umfeld
- angenehme Arbeitsatmosphäre in einem motivierten Team
- attraktive Vergütungen und Sozialleistungen

Interesse an einer Karriere in einem erfolgreichen Industrieunternehmen? Dann freuen wir uns auf einen ersten Kontakt bzw. Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen.

Atotech Deutschland GmbH
Funktion Personal
Industriestraße 69
90537 Feucht
job.feucht@atotech.com
www.atotech.de

Mit einem jährlichen Umsatz von 750 Mio. Euro ist Atotech einer der führenden Anbieter von Chemikalien, Anlagen, Know-how und Service für dekorative und funktionale Galvano- und Leiterplattentechnik. Als eine Tochter der TOTAL-Gruppe haben wir unseren Hauptsitz in Berlin. 3.300 hoch motivierte Mitarbeiter/innen in 35 Ländern und 16 TechCentern sichern weltweit schnellen und effektiven Service für unsere Kunden – und damit nachhaltig unseren Erfolg.



Aufforderung zum Abenteuer

Deutsche und finnische Studierende leben, lernen und arbeiten eine Woche bei „Erlebnistage Bayerischer Wald“

16 Studierende der Georg-Simon-Ohm-Hochschule, Fakultät Sozialwissenschaften, und zwölf Studierende der University of Applied Sciences Mikkeli in Finnland, School of Culture and Social Work, trafen sich zusammen mit ihren Dozenten Prof. Dr. Werner Michl und Tommi Pantzar im September bei „Erlebnistage Bayerischer Wald“. Man hatte sich viel vorgenommen. Ein traditionelles finnisches Großzelt (Kota) sollte gebaut werden, ein duales Sprachtraining durch die Methode Montanalingua sollte erste und nachhaltige Fremdsprachenkenntnisse vermitteln, und eine Orientierungswanderung führte einen Tag lang durch die Wildnis des Bayerischen Waldes.

Wie nicht anders zu erwarten verlief die Anreise für viele chaotisch. So lernten sich, trotz unterschiedlicher Anreisewege, viele der deutschen und finnischen Studierenden bereits während der Zugfahrt kennen. Ein riesiger Rucksack mit entsprechender Outdoor-Bekleidung waren untrügliche Erkennungszeichen und „Eisbrecher“ für die ersten Kontaktversuche. Die Deutsche Bahn AG tat gnädigerweise durch eine über zweistündige Zugverspätung ihr übriges, um ein ungehindertes Kennenlernen zu ermöglichen. Nach der Ankunft in Passau ging es anschließend zügig mit dem Bus zu „Erlebnistage Bayerischer Wald“. Wegen der strapaziösen Anreisebedingungen – nicht wenige Finnen waren seit mehr als zwölf Stunden unterwegs – war die Motivation der Gruppe zum Zeitpunkt des Eintreffens auf dem Gelände etwas gedrückt, wurde jedoch durch den überwältigenden Empfang der Betreuerinnen schlagartig wieder angehoben.

Was als Nächstes folgte, erschien vielen unvermeidlich: die bei Pädagogen und Klienten berühmten Kennenlernspiele. Doch zeigte sich bald, dass sowohl beim „Plankenplatztuschen“ als auch beim „Zipp-Zapp“ oder verwandten Kreisspielen keinerlei Berüh-

rungsängste auf deutscher oder finnischer Seite bestanden. Weil sich das Gelände in einem Naturschutzgebiet befindet, waren sich die Betreuerinnen Cordula Ehrhardt, Sibylle Roth und Monika Resch nicht zu schade, den Studierenden anschließend spielerisch die Grundzüge der Mülltrennung näher zu bringen, wenn sich auch an dieser Stelle gezeigt hat, dass sich „deutsche Gründlichkeit“ schwer übersetzen lässt. Die für den ersten Tag noch vorgesehen weiteren Aktivitäten mussten allerdings verschoben werden, weil die meisten zu erschöpft waren. Einige unternahmen jedoch eine Nachtwanderung und verbrachten anschließend die Nacht unter freiem Sternenhimmel im Schlafsack.

Kota und Zirkus

Am nächsten Morgen wurden die Studierenden zunächst in zwei deutsch-finnische Gruppen aufgeteilt. Die eine Gruppe hatte sich mit dem lappländischen Zelt Kota und seiner Unterkonstruktion zu befassen und den Bau so gut wie möglich vorzubereiten. Tobias Ehrhardt, der Einrichtungsleiter von Erlebnistage Bayerischer Wald, und sein Team hatten alle Materialien in mühevoller Kleinarbeit besorgt: lange Fichtenstämme, eine Zeltplane, die aus Finnland geschickt wurde, Sand, Kies, Schaufeln, Schubkarren...

Die andere Gruppe erhielt in der Zwischenzeit eine Einführung in die Zirkuspädagogik. Bereits nach wenigen Minuten stellte sich heraus, dass das gemeinsame Planen und Durchführen eines Bauprojektes sehr gut möglich ist und viel Spaß macht. Wann hat man sonst Gelegenheit, mit Händen und Füßen beigebracht zu bekommen, dass „Kottekarre“ das finnische Wort für Schubkarre ist? Die ursprüngliche Zeitplanung wurde jedoch durch die Unwegsamkeit des Geländes teilweise durchkreuzt. Es stellte sich heraus, dass sich nach mehreren Verzögerungen im Bauplan eine deutsch-finnische Kerntruppe bewährt hatte, die ganztägig am



Hier entstand ein Original-Lappenzelt.

Bau beteiligt war. Hierbei sei der herausragende Einsatz der deutschen und finnischen Professoren an Schaufel, Schubkarre, Hebel und Wasserwaage herausgestellt. Nachdem mit großer Begeisterung bis zu den letzten Sonnenstrahlen an der Errichtung des Zeltes gearbeitet wurde, klang der Tag mit einer Zirkuspädagogik-Vorführung aus.

Bavarian Breakfast, Klettern, Abseilen

Der darauf folgende Tag begann für die Studierenden bereits mit den ersten Sonnenstrahlen, als die Betreuerinnen die deutschen und finnischen Studierenden mit einem „Bavarian Breakfast“ überraschten. So mancher Finne war zugegebenermaßen mit „Weißwurstzuteln“ und „Fingerhakeln“ etwas überfordert – und ehrlich gesagt gab es auch bei den Nürnbergern Nachholbedarf. Der Rest des Vormittages stand ganz im Zeichen von Montanalingua. Durch mehrere Module hatten die Studierenden die Gelegenheit sich sowohl Deutsch- als auch Finnischkenntnisse sowie Praxiserfahrungen im interkulturellen Teamlernen anzueignen.

Am Nachmittag hatten die Studierenden die Möglichkeit, an verschiedenen Angeboten von Erlebnistage teilzunehmen. Und dann war es so weit: Das „Kota“ war fertig und sollte feierlich eingeweiht werden. Tommi Pantzar gab eine Einführung in die finnische Kultur, einige finnische Studentinnen versuchten sich in traditionellen Tänzen der Samen. Dann gab es getrocknetes Rentierfleisch, süße Versuchungen aus Finnland und den betörenden Geruch der verbrennenden lappländischen Kiefer. Der Tag endete in der schwarzen Nacht: Eine alle Sinnerfahrungen umfassende, ausgehende Nachtwanderung mit meditativen Erlebnissen in der Finsternis und Vertrauensübungen war der Abschluss eines erlebnisreichen Tages.



Foto: privat

Die Studierenden und ihr Professor freuten sich über die urige Behausung.

boden zu nächtigen. Bei dem obligatorischen, den Abend beschließenden gemeinsamen „Sit-in“ am Lagerfeuer kam es zum Austausch traditionellen Liedgutes. Für die Deutschen war es ein bisschen beschämend, dass sie als Entgegnung auf die dreistimmige, herzerreißende Darbietung finnischer folkloristischer Gesänge nur Texte von Nena, der Ersten Allgemeinen Verunsicherung oder die Ärzte anstimmen konnten. Letztendlich konnte man sich auf eine multilinguale Fassung von Bruder Jakob als gemeinsame Basis einigen.

Der Freitagmorgen begann für die Hartgesottenen damit, dem Bauern bei der Schlachtung zuzusehen. Anschließend fuhr die Studierenden mit dem Bus zum Gelände von Erlebnistage zurück. Nach einer abschließenden Evaluation der Veranstaltung trat man die Rückfahrt nach Passau und die anschließende Heimreise an.

Die Studierenden haben die Veranstaltung als große Bereicherung für sich und ihr Studium wahrgenommen und die gemeinsamen Tage mit Motivation und Freude durchlebt. Die Gruppe aus Deutschen und Finnen, die sich auf dieser Veranstaltung gebildet hat, ist trotz der kurzen Zeit, die man miteinander verbracht hat, freundschaftlich miteinander verbunden und steht nach wie vor miteinander in regem Kontakt. 2010 ist eine Folgeveranstaltung geplant: Viele deutsche Studierende werden nach Lappland fahren.

Carina Schmidberger, Nikolaus Wischnitzki,
Studierende der Fakultät Sozialwissenschaften

www.erlebnistage.de

Wege durch Wald und Wildnis

Der Donnerstag war voll und ganz der Orientierungswanderung gewidmet. Getreu dem Motto „Sich Erfahrung erlaufen“ wurden die Studenten in gemischte deutsch-finnisch Kleingruppen aufgeteilt, innerhalb derer Spezialaufgaben, wie beispielsweise Orientierung/Routenplanung vergeben wurden. Nach entsprechender Einweisung durch die Professoren und die Betreuerinnen mussten die Studierenden innerhalb der nächsten sechs Stunden den Zielort, einen neun Kilometer entfernten Bauernhof, selbständig erreichen. Jede Gruppe bewältigte die Strecke anders: vom Wildnistrekking inklusive Wild-

bachüberquerung und Geo-Caching bis hin zum Zwischenstopp in der Eisdiele gab es viele Variationen. Bei der anschließenden Evaluation war das Schlüsselerlebnis, dass trotz unterschiedlicher Methoden jede Gruppe dasselbe Ziel erreicht hatte.

Als schließlich alle Gruppen auf dem Bauernhof eingetroffen waren, wurde ihnen noch eine Führung über den Hof und eine Einführung in die traditionelle bayerische Landwirtschaft zuteil. Auch die Übernachtung war etwas Besonderes. So manchem großstädtischem Studierenden wurde hier zum ersten Mal das Vergnügen zuteil, auf einem Heu-

Anzeige

BÜRO ■ VERWALTUNG ■ EDV ■ IT

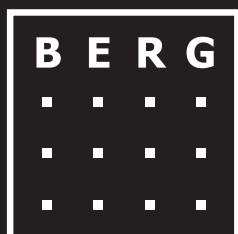
Wir sind der Spezialist für qualifiziertes BÜRO- & EDV/IT-Personal. Unser professionelles Arbeiten sowie unsere langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Personalplanung wird von unseren namhaften Kunden im regionalen Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen geschätzt. Zeitarbeit, Arbeitsvermittlung sowie unser Projektbereich (Outsourcing/Outplacement) bieten Ihnen eine Fülle von Chancen am Arbeitsmarkt. Hochschulabsolventen und Akademikern kann BERG zu anspruchsvollen Positionen bzw. zum ersten Schritt auf der Karriereleiter verhelfen.

Wir nehmen uns gerne Zeit, mit Ihnen eine maßgeschneiderte Lösung für Ihren beruflichen Werdegang zu finden.

Zeitarbeit ■

Personalvermittlung ■

Projektlösungen ■



® Für unsere namhaften Kunden suchen wir:

- **BWL-Absolventen**
mit verschiedenen Schwerpunkten
- **Technik-Absolventen**
Schwerpunkt EDV, Informatik oder Elektrotechnik
- **Studenten**
für Jobs während Semester oder Semesterferien

90489 Nürnberg • Äußere Sulzbacher Str. 16 • Telefon 0911 / 3 50 38-0 • Fax 0911 / 3 50 38-99

Aktuelle Stellenbörse unter: www.berg-zeitarbeit.de

Lebhafter Dialog mit der Praxis

Das Nürnberger Netzwerk für Einkauf und Logistik hat sich bewährt



Foto: Doris Keffler

Zum Logistiktag kamen viele externe Besucherinnen und Besucher in die Hochschule.

Verblüffend, welche Chancen in der Vernetzung und in der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Hochschulen stecken. Man muss sie nur nutzen. „Das Nürnberger Netzwerk für Einkauf und Logistik hat sich mittlerweile gut etabliert. Intensiv und für beide Seiten fruchtbar verläuft die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen der Metropolregion Nürnberg und der Georg-Simon-Ohm-Hochschule rund um das Thema Einkauf und Logistik“, so Prof. Dr. Gerhard Heß. In diesem Rahmen lud die Georg-Simon-Ohm-Hochschule im Oktober bereits zum vierten Mal zur „Fachtagung Einkauf und Logistik“ mit 80 Firmen ein. Interessante Fachvorträge und Workshops und eine kleine Begleitmesse sollten den Dialog zwischen Praxis und Hochschule anregen.

Wie kann sich ein Unternehmen beispielsweise für den Totalausfall des europäischen Zentrallagers vorbereiten? Ohne Notfallplan kann eine Brandkatastrophe oder eine Explosion ganz leicht die Existenz des Unternehmens gefährden. Stefan Heß, Leiter Teiledistribution der Bosch Siemens Haus-

geräte, stellte sein „Risikomanagement für Katastrophen“ vor.

„Die Reduzierung von Einkaufskosten in den Gemeinkostenbereichen“ war ein zweites Thema auf der Fachtagung, das angesichts der Finanzkrise viele Unternehmen interessierte.

Das Thema „Umweltverträgliche Wirtschaftsverkehre in der Stadt Nürnberg“, so Referent Prof. Dr. Ralf Bogdanski, ist im Zeitalter des Feinstaubs eine zentrale regionalpolitische Herausforderung.

Die Tagung richtete sich gleichermaßen an Einkäufer und Logistiker wie an Studierende. „Es hat mich besonders gefreut“, stellte Prof. Dr. Heß fest, „dass wir ehemalige Studierende der Hochschule mit der Veranstaltung ansprechen und so den Kontakt wieder beleben konnten. Wer an weiteren Veranstaltungen Interesse hat, kann sich einfach und kostenlos in unserer Xing-Gruppe Logistik und Ein-

kaufs-Netzwerk an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule-Nürnberg registrieren oder sendet mir eine E-Mail.“

Vom Netzwerk Einkauf und Logistik profitieren die Unternehmen wie auch die Lehre und Forschung der Hochschule. Die anwendungsorientierte Ausbildung ist ein Markenzeichen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Mit Praktika, firmenbezogenen Abschlussarbeiten, Exkursionen, Gastvorträgen oder sogar dem Aufbau eines Verbundstudiums tragen viele Unternehmen zu einer praxisnahen Hochschulausbildung ganz erheblich bei.

Doch auch die Unternehmen gewinnen in der Zusammenarbeit. Im Rahmen von Master- und Bachelorarbeiten werden betriebliche Problemstellungen systematisch

gelöst. Beispielsweise wurden im letzten Jahr ein Total-Cost-Vergleich für die Belieferung von Elektrokomponenten aus China und Deutschland durchgeführt. Oder: Für ein Pharmaunternehmen wurde die deutschlandweite Distribution von Marketingartikeln

optimiert. Oder: Für ein Werk eines Automobilzulieferers wurde die Liefertreue analysiert und optimiert.

Lebenslanges Lernen: Die Hochschule bietet eine breite Palette an berufsbegleitenden Weiterbildungslehrgängen für professionelle Einkäufer und Logistiker, beispielsweise den Masterstudiengang Einkauf und Logistik oder den Zertifikatslehrgang Einkaufscontrolling.

Besonders sichtbar wird die Partnerschaft, von der beide Seiten profitieren, in den Verbund- und Forschungsprojekten. So wurde in und mit Mittelbetrieben ein Konzept zur systematischen Entwicklung des strategischen Einkaufs in einer globalisierten Welt entwickelt. Prof. Dr. Gerhard Heß/DK

„Vom Netzwerk Einkauf und Logistik profitieren die Unternehmen wie auch die Lehre und Forschung der Hochschule.“

Foto: Doris Keßler



Prof. Dr. Jörg Roth aus der Fakultät Informatik (links) und Dipl.-Ing. Jürgen Nitschke vom ieg sind an dem Projekt VAMOS beteiligt. Ihr Mitstreiter Prof. Dr. Peter Trommler war im Herbst im Forschungssemester und ist deshalb nicht auf dem Bild zu sehen.

Verbund-Forschungsprojekt VAMOS gewinnt Ausschreibung des Bildungsministeriums

Knapp 400.000 Euro gehen an die Ohm-Hochschule

Keine Bevölkerungsgruppe wird in den nächsten Jahren so stark anwachsen wie die der Seniorinnen und Senioren. Im Jahr 2035 werden mehr als die Hälfte der Menschen über 50 Jahre und jeder Dritte älter als 60 Jahre sein. Diese Menschen lassen sich zunehmend durch Altersgerechte Assistenzsysteme helfen. Durch intelligente Systeme und Dienstleistungen wird ein selbstbestimmtes Leben zuhause ermöglicht und die Kommunikation mit dem sozialen Umfeld verbessert.

Ein Beispiel: Frau Hartmann ist 79 Jahre alt und lebt allein. Seit einem Sturz ist sie gangunsicher. Ihr Assistenzsystem meldet unverzüglich jeden weiteren Sturz, zudem hat sie mit ihm Video-Kontakt, mit der Zentrale und mit ihren Kindern und Enkeln, wenn sie das wünscht. Ihr Gewicht und der Blutdruck werden automatisch gemessen. Das System gibt bei ungesunder Veränderung ihr und auf Wunsch den Angehörigen oder dem Arzt eine Rückmeldung.

Was sich anhört wie Science Fiction, ist im Projekt VAMOS schon bald Wirklichkeit. Die

Partner um die SOPHIA Consulting & Concept GmbH haben erfolgreich an der Ausschreibung „Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben (AAL)“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung teilgenommen. Es geht um „Versorgungseffizienz durch assistive, modulare Technologien in bedarfsorientierten Szenarien“ – kurz: VAMOS.

Projektbeteiligte sind in der Fördermaßnahme mit einem Projektvolumen von 3,5 Mio. Euro (etwa 50 % Zuschuss) neben der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und dem Kronacher Fernsehgerätehersteller LOEWE Opta auch die Georg-Simon-Ohm-Hochschule mit der Fakultät Informatik und dem Institut für Energie und Gebäude (ieg). Die Fakultät Informatik ist in den nächsten drei Jahren verantwortlich für die Konzeption und den Aufbau der zentralen VAMOS-Infrastruktur inklusive des komplexen Kommunikationsnetzwerkes. Im Institut für Energie und Gebäude werden die Sensorik für den Haushalt der Senioren und

„Die Bedienung ist denkbar einfach: ...“

ein Sprachsteuerungsmodul konzipiert und evaluiert.

Über den Unternehmensverbund SOPHIA mit direktem Zugang zu mehr als 5.000 Pflegepatienten und 50.000 Mietern und der dort entwickelten Infrastruktur soll mit VAMOS ein weiterer wichtiger Meilenstein für eine hochwertige und effiziente Versorgung in der Region entwickelt und vermarktet werden.

Am 16. September 2009 startete VAMOS nun ganz offiziell. VAMOS ist die Weiterentwicklung des erfolgreichen Konzeptes von SOPHIA. Das in Bamberg von der Joseph-Stiftung angestoßene und mittlerweile bundesweit verbreitete Betreuungsangebot SOPHIA (Soziale Personenbetreuung – Hilfen im Alltag), an dessen Aufbau das ieg ebenfalls beteiligt war, wurde 2008 mit dem Microsoft ACCESS-IT Award ausgezeichnet.

Während SOPHIA allgemein Seniorinnen und Senioren im häuslichen Umfeld unterstützt, richtet sich VAMOS bedarfsgerecht an konkrete Zielgruppen, z. B. an Pflegepatienten. Ihnen wird ein maßgeschneidertes Set von

technischen, sozialen und pflegerischen Diensten zusammengestellt. Die Bedienung ist denkbar einfach: Alle technischen Zusatzfunktionen werden in das Fernsehgerät eingebunden, das ohnehin in fast allen Haushalten vorhanden ist.

Da sich die Lebenssituation und damit der Unterstützungsbedarf gerade bei älteren Menschen sehr schnell ändern kann, wird VAMOS behandelnden Ärzten und Angehörigen Einblick in das aktuelle Befinden der Patientinnen und Patienten und der Qualität der Pflege und Betreuung erlauben. Beispielsweise werden automatisch gemessene Daten übermittelt, die Aufschluss über den Gesundheitsstatus, aber auch über die Mobilitätseinschränkung und damit den Versorgungsbedarf geben. Das komplette System einschließlich der Dienste und der Installation, der Miete des hochwertigen TV-Geräts, der Kommunikation und der Sensoren soll die Endkunden nicht mehr als 1.200 Euro pro Jahr kosten.

www.vamos-projekt.de

DK

„Keine indische Bank ist während der

Gespräch mit Pramod Balaji, der zwei Jahre am GSO-MI studierte



Senkrechtstarter Pramod Balaji mit seinen Mitarbeitern im Büro und im Werk.

Fotos: privat

Pramod Balaji wurde 1984 in Chennai in eine Unternehmerfamilie hineingeboren. Er absolvierte ein Studium für „Electronics and Communications“ am renommierten National Institute of Technology in Kurukshestra und kam 2007 als MBA-Student an die Georg-Simon-Ohm-Hochschule. Nach Abgabe seiner Masterarbeit kehrte er nach Indien zurück und gründete eine eigene Firma. Pramod Balaji wurde 2010 als herausragender Absolvent mit dem „GSO-MI Alumni Excellence Award“ ausgezeichnet. Sara Melika und Monika Hegner unterhielten sich mit dem jungen Senkrechtstarter.

Indien hat eine facettenreiche Wirtschaft mit Schwerpunkten in der Landwirtschaft und der Fabrikation von Textilien und Luxusgütern. Dank dieser Vielschichtigkeit wurde das Land zu einer der am schnellsten wachsenden Wirtschaftsnationen der Welt. Wie würden Sie diese Entwicklung beschreiben?

Bis in die 90er Jahre war Indien eher für seine Schlangenbeschwörer, heiligen Kühe und vielleicht noch Mahatma Gandhi bekannt. Nach der Unabhängigkeit 1947 tendierte das Land zunächst mehr zu einem sozialistischen Staat nach russischem Vorbild. In den 90er Jahren öffneten sich die indischen Märkte, und die IT-Revolution

begann. Indien hat einen Pool an dringend benötigten, qualifizierten und weniger qualifizierten Arbeitskräften. Dank der Kolonisierung waren wir mit dem Englischen vertraut, was half, sich dem größten Markt, den USA, anzunähern. Außerdem stieg durch die wachsende Bevölkerungszahl auch der Verbrauch an Konsumgütern, und es entwickelte sich ein starker Binnenmarkt. Durch den sozialistischen Hintergrund gab und gibt es Reglementierungen und Beschränkungen am indischen Markt. Heute muss man feststellen, dass diese Vorschriften dem Land gut getan haben: Keine indische Bank ist während der Krise eingeknickt.

Trotz dieser großen Leistungen konnte bisher keine Lösung für eines der größten Probleme gefunden werden: Armut!

In Indien leben so viele Menschen unterhalb der Armutsgrenze wie in kaum einem anderen Land. Das gesamte Wachstum und die wirtschaftliche Entwicklung beschränken sich auf ein bestimmtes geografisches Gebiet, das ein sehr hohes Pro-Kopf-Einkommen aufweist. Meiner Meinung nach sind folgende Gründe für die Armut verantwortlich: das Kastensystem und das politische System. Politische Führer werden durch kastenbegrenzte

„Alles in allem waren es zwei großartige Jahre.“

Wahlverbände gewählt. Die Regierung vertritt somit also nur jeweils kleine Teile der Bevölkerung. Ein weiteres großes Problem ist der immer noch weit verbreitete Analphabetismus. Obwohl es ein Gesetz gibt, das Schulzwang vorschreibt, wird die Einhaltung nur selten kontrolliert.

Was könnte Indien von Deutschland lernen?

Nachdem ich ja in Deutschland studiert habe, weiß ich, dass die Bildungssysteme sehr unterschiedlich sind. Schon in der Schule wird in Deutschland begonnen, Schüler nach Vorlieben und Leistungen zu sortieren. Diese Unterscheidungen findet man in Indien nicht. Das Gute an Deutschland ist der rege Austausch zwischen der Industrie und den Hochschulen noch während des Studiums. Hier gibt es eine Menge Möglichkeiten, Praktika zu machen, die in Indien leider völlig fehlen.

Und wo liegt der größte kulturelle Unterschied?

Wenn man die Deutschen beobachtet, fällt positiv auf, dass jeder sich voll und ganz in seine Arbeit einbringt. Diese Qualität fehlt den Indern. Sie gehen eher entspannt mit ihrer Arbeit um und geben nicht alles. Deutsche bevorzugen es, sich zu spezialisieren,

Krise eingeknickt“

während Inder gerne „Hans Dampf in allen Gassen“ sind. An der indischen Kultur gefällt mir besonders die Familienbindung. Inder sind sehr gruppenorientiert, und die Familie kommt immer an erster Stelle.

Wie haben Sie den Weg an die Ohm-Hochschule gefunden?

Im Dezember fand in meiner Heimatstadt Chennai eine Messe für MBA-Anbieter statt, und so erfuhr ich vom internationalen MBA-Programm. Gleich am nächsten Tag hatte ich ein formelles Aufnahmegespräch mit dem damaligen Leiter des GSO-MI, Prof. Dr. Bernd Hümmel.

Warum gerade diese Hochschule?

Der Aufbau des Studiums hat mir sehr gut gepasst. Am Vormittag konnte ich die ersten

zwei Semester Deutschunterricht nehmen, und im letzten Semester habe ich tagsüber ein Praktikum bei einer Firma gemacht. In Indien hatte ich viel mit deutschen Firmen zu tun. Deshalb wollte ich meinen MBA unbedingt in Deutschland machen.

Wie sah Ihr Studentenleben in Nürnberg aus?

Nürnberg ist eine sehr kleine Stadt im Vergleich zu meiner Geburtsstadt Chennai mit 4,5 Millionen Einwohnern. Ich habe die wunderschöne Landschaft und das friedliche Leben lieb gewonnen. Neben den Vorlesungen und der Arbeit hatte ich zum Glück noch Gelegenheit, quer durch Deutschland und

„Die Selbständigkeit gibt mir die Freiheit für neue Gedanken und Experimente.“

Europa zu reisen. Alles in allem waren es zwei großartige Jahre.

Nach dem Studium sind Sie in Ihr Heimatland zurückgekehrt und dort Unternehmer geworden. Warum?

Ich bin sehr patriotisch und fühle mich in meinem eigenen Land besser aufgehoben. Außerdem muss ich immer etwas tun. Arbeit ist für mich eher Spaß und Befriedigung, Geld verdienen steht an zweiter Stelle. Die Selbständigkeit gibt mir die Freiheit für neue Gedanken und Experimente. Außerdem macht es mich stolz zu wissen, dass ich verschiedene Familien unterstütze.

Das Interview führten
Monika Hegner und Sara Melika

Anzeige

Automobilelektronik und Informationstechnologie



GIGATRONIK – Ihr Entwicklungspartner für:

- Systemarchitektur & Bordnetz
- Komponentenentwicklung
- Systemintegration & Erprobung
- Fahrzeugintegration
- Prozess- & Projektmanagement
- Diagnose
- Datenmanagement
- Umweltsysteme
- Sonderapplikationen
- GIGATRONIK Tool-Suite
- ESCAPE
- GIGABOX
- Speziallösungen

Fühlen mit Licht

Im POF-AC wurde eine faseroptische Sensormatte entwickelt



Wie erkenne ich, ob ein großer, kleiner, dicker oder dünner Mensch auf dem Beifahrersitz Platz genommen hat, damit der Airbag im Bedarfsfall richtig ausgelöst wird? Wie stelle ich sicher, dass ein Roboterarm seine Bewegung bei der kleinsten Berührung an bestimmten Stellen sofort einstellt? Wie mache ich mir ein Touchpad zum Zusammenrollen in nahezu beliebiger Größe und variabler Auflösung – und mit vielen Abtastpunkten? Wie erkenne ich Grundrisse von Gegenständen, wenn keine Kamera mehr eingesetzt werden kann? Wie schaffe ich all das ohne die Gefahr elektromagnetischer Störungen?

Eine verblüffend einfache Antwort auf all diese Fragen kommt aus dem Anwerdnerzentrum für polymeroptische Fasern an der Ohm-Hochschule (POF-AC). Dort hat man eine Schaumstoffmatte mit Sensorpunkten entwickelt, die 50 mal 50 cm groß ist. In jedem dieser Sensorpunkte enden jeweils zwei polymeroptische Fasern von 0,25 mm Durchmesser. Eine bringt Licht



Technik, die nicht nur hilft, sondern auch schön aussieht: Die Sensormatte mit polymeroptischen Fasern.

zum Sensorpunkt, die andere nimmt das im Schaumstoff gestreute Licht auf und transportiert es zu einem Kamera-Chip. Wird der Schaumstoff in der Nähe des Messpunktes komprimiert, wird auch mehr Licht in die Faser gestreut. Dadurch sind die verformende Kraft und der genaue Ort der Kompression messbar.

Der Kamera-Chip erzeugt eine Art zweidimensionales Bild der Belastung der Sensormatte. Dieses Bild ist umso schärfer, je mehr Sensorpunkte vorhanden sind. Je

nach Dichte der Punkte kann eine einfache Schaltmatrix aufgebaut werden, die auf einfachen Fingerdruck an bestimmten Stellen bestimmte Reaktionen auslöst. Auch eine hochauflösende Messeinrichtung zur Bestimmung von Gewichtsverteilungen oder zur Erkennung der aufliegenden Formen ist möglich. Der Mattengröße sind kaum Grenzen gesetzt. Die eingesetzten Komponenten sind extrem preiswert, mechanisch robust und durch den Einsatz von Faseroptik störungsfrei.

Prof. Dr. Hans Poisel

Fotos: POF-AC

Theorie ist grau. Sagt man. Praxis ist bunt. Sagen wir.

Das Studium Universale ist eine schöne Vision: Alles kennen lernen, viele Einblicke gewinnen und das Wissen ganz verschiedener Disziplinen sammeln. Unser Angebot für Studenten (w/m) orientiert sich an diesem Gedanken. Als Konzern, der ein riesiges Spektrum rund um Energie und energienahe Dienstleistungen abdeckt, können wir diese Vielfalt auch bieten. Ob in einem Praktikum, einer Werkstudententätigkeit oder mit der Möglichkeit, die Abschlussarbeit des Studiums bei uns anzufertigen. Wir sind sicher, Ihnen die passende Chance bieten zu können.

Mehr Informationen unter:

www.enbw.com/karriere



— **EnBW**

Energie
braucht Impulse

An der Nahtstelle zwischen Ost und West

Das Seminar „Internationale Soziale Arbeit“ auf Tour: Ein Erfahrungsbericht



Moderne Bauten dominieren die Skyline von Istanbul.

Istanbul als eine der bevölkerungsreichsten Städte der Welt mit einer Vielzahl an ethnischen und religiösen Einflüssen, traditionell orientalischen und modernen westlichen Ecken, ist ein attraktives Reiseziel nicht nur für „Ottonormaltouristen“. Im Mai waren wir – 20 Studentinnen und Studenten der Fakultät Sozialwissenschaften – mit unserem Professor Horst Unbehaun in der 16-Millionen-Metropole, um einen Einblick in die Soziale Arbeit und die Lebensbedingungen in der Türkei zu bekommen.

Stadt der Kontraste

In einer Woche konnten wir uns – ausgehend von unserem Hostel im Altstadtviertel Sultanahmet – mit der Stadt vertraut machen. Fast täglich hatten wir die Gelegenheit, uns die prachtvollen Moscheen anzusehen, uns durch den Basar Kapalı Çarşı auf der Suche nach Leckereien oder Souvenirs zu quetschen, in den kleinen engen Gassen der Viertel Beyoğlu oder Eminönü zu verlaufen oder in das pulsierende Nachtleben am Taksim-Platz einzutauchen. Dabei fiel uns allen eines ganz besonders auf: Istanbul ist eine Stadt der Kontraste. Zwischen Tradition und Moderne, Ost und

West, Armut und Prunk, Ghetto und Palast war alles nah beieinander und bunt gemischt. Da geht man von der großartigen Süleymaniye-Moschee herunter zum Goldenen Horn – nicht auf touristischem Wege – und landet, ehe man sich versieht, plötzlich in einem der oft illegal erbauten oder aus alten abbruchreifen Holzhäusern bestehenden Elendsviertel. Hier sieht man Ruinen, in denen Menschen zu wohnen scheinen, unzählige Kinder auf der Straße, wo man sich vorher fragte, wo denn die ganzen Kinder sind bei einer Stadt dieser Größe, verfallene „Straßen“ und Müll. Oder man schlendert durch die große Einkaufsstraße Istiklal Caddesi und biegt in die kleinen Gassen ab, mit dem Gefühl, in einer westlichen Hauptstadt zu sein, in der man seinem Konsumbedürfnis bestens gerecht werden kann.

Den Wirrwarr von außen betrachten

Vieles an Istanbul – einer Stadt, die in fast allen Vierteln übertoll von Menschen und Autos und ohne große Erholungsmöglichkeiten ist – machte uns müde. Dennoch konnten wir Entspannung finden, wie etwa in den kleinen, versteckteren Moscheen oder bei einer Schifffahrt den Bosphorus

entlang bis zum Schwarzen Meer. Hier hatten wir die Chance, den großen Wirrwarr von außen zu betrachten und die Schönheit der kontrastreichen Architektur zu genießen. Und auch wenn es sehr laut war, wirklich gestresst und wie in einer 16-Millionen-Stadt fühlten wir uns nicht. Die vielen Cafés und Restaurants, das Flair der Stadt und ihre Geschichte machen sie höchst reizvoll.

Soziale Arbeit gegen Ausgrenzung

Eine Stadt, in der sich Menschen verschiedenster ethnischer Herkunft mit unterschiedlichen religiösen und politischen Einstellungen, aus unterschiedlichsten sozialen Schichten kommend und mit teilweise kontroversen Wertvorstellungen einen gemeinsamen Lebensraum teilen, braucht differenzierte und umfangreiche Angebote Sozialer Arbeit, damit das Zusammenleben trotz großer Verschiedenheiten funktioniert. So versucht die Soziale Arbeit in Istanbul, Bedürfnisse der vielen mittel-, und somit machtlosen Bevölkerungsgruppen, die von gesellschaftlicher Ausgrenzung bedroht sind, mit minimalen Ressourcen zu befriedigen und in ihrer Vermittlerrolle zwischen Staat und Gesellschaft zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen beizutragen. Das ist in der Türkei auch aufgrund des großen politischen Einflusses auf viele der sozialen Einrichtung teilweise problematisch und war auch in Diskussionen mit Mitarbeitern sozialer Einrichtungen immer wieder Thema.

Wir besuchten verschiedene Institutionen Sozialer Arbeit, die diese Diskrepanzen widerspiegeln. So fuhren wir gleich am zweiten Tag in den asiatischen Stadtteil Kayışdağ, in dem sehr viele Migranten in hohen Appartementkomplexen wohnen. Dort besuchten wir ein Kulturzentrum, dessen größtenteils ehrenamtliche Mitarbeiter versuchen, die Menschen des Stadtteils durch gemeinsame Veranstaltungen, Kultur-, Freizeit- und Bildungsangebote zusammenzubringen, um so deren Teilhabe



Fotos: Prof. Dr. Horst Unbehaun

Studierende aus Nürnberg zu Besuch im Stadtteilzentrum in Tarlaşa.

im Quartier zu stärken und Vorurteile gegenüber Nachbarn abzubauen. Freundlich wurden wir hier mit Tee begrüßt und konnten bei der Theaterprobe zusehen. Es war sehr spannend zu hören, mit wie wenig Geld die Institution auskommen muss und welche Angebote sie dennoch auf die Beine stellt. Zum Schluss wurde noch ein wenig Halay getanzt, und wir machten uns wieder auf den Heimweg.

Am darauf folgenden Tag fuhren wir mit dem „Tünel“, einer historischen Zahnradbahn ins höher gelegene Beyoğlu, wo wir in einem der „Volkshäuser“ eingeladen waren. Die Bewegung wurde schon 1932 von Atatürk gegründet, und ihre Bildungsinstitutionen setzten sich fast flächendeckend in der ganzen Türkei durch. Sie haben eine allgemeinbildende Aufklärungsfunktion, bieten kulturelle Möglichkeiten und allgemeine Bildungsräume, in dem sie z. B. den freien und kostenlosen Zugang zu Bibliotheken sicherstellten und die Lehrer(aus)bildung in den Provinzen voranbrachten. Heute verfolgen die „Volkshäuser“ aber eine politisch eher links orientierte, dem Staat gegenüber oppositionelle Ideologie, weshalb sie auch staatliche Subventionen ablehnen und sich weitgehend aus Spenden finanzieren.

Immer wieder Geldprobleme

Nach diesem sehr spannenden Besuch ging es weiter in eines der vielen Elendsviertel mitten in Istanbul: Tarlaşa, wo wir eine Art Stadtteilzentrum besuchten. Hier erzählte uns die junge Sozialpädagogin etwas über den Stadtteil, der gekennzeichnet

net ist durch die große ethnische Vielfalt seiner Bewohner, eine hohe Kriminalitätsrate und große Armut. Die Bewohner werden von der Gesellschaft aufgrund ihres Wohnortes stark stigmatisiert, und es gibt kaum Aufstiegschancen. Die Einrichtung arbeitet vorwiegend mit Kindern, denen die Möglichkeit geboten wird, nach der Schule Hausaufgaben zu erledigen oder an Freizeit-, Kreativ- und Bildungsprogrammen teilzunehmen, um so dem „Rumhängen“ auf den Straßen entgegenzuwirken und neue Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Prekär ist hier die Finanzierung des Vereins.

Um einen Einblick in die Situation der religiösen Minderheiten in Istanbul zu bekommen, die ja auch in der aktuellen politischen Diskussion über die Türkei immer wieder Thema sind, lud Prof. Dr. Unbehaun ein befreundetes Ehepaar aus einer Armeniergemeinde ein. Wir trafen wir die beiden in einem Teehaus und lauschten dem spannenden und historisch sehr gut aufbereiteten Vortrag, bis auch noch unsere letzten Fragen beantwortet waren und uns die brisante Lebenssituation dieser christlichen Minderheit nach und nach immer bewusster wurde.

Am nächsten Tag stand der Besuch beim Direktorat für Menschen mit Behinderung der zentralen Stadtverwaltung Istanbul an. Hier wurden wir hochhoffiziell empfangen und über die Hilfsangebote für Bewohner mit Behinderung aufgeklärt. Auch in diesem Bereich braucht man mehr und mehr Soziale Arbeit, denn die alleinige Betreuung

Moschee in Ortaköy, direkt an der 1. Bosphorusbrücke.

durch die Familie findet nicht mehr automatisch statt. Die Angebote sind sehr ähnlich zu den uns bekannten, so gibt es z. B. bildungsfördernde und berufsintegrative Maßnahmen, solche zur Verbesserung der Lebensbedingungen und zur Rehabilitation, die den Behinderten, aber auch ihren Familien zugutekommen.

Besuch an der Peripherie

Aber nicht nur im Stadtkern, auch außerhalb gab es interessante Institutionen. So fuhren wir mit unseren rasanten Minibussen am letzten Tag nach Zeytinburnu und besuchten dort eine landesweit agierende Einrichtung, die gespendete neue Kleidung, Schulmaterialien, Spielzeug und auch Grundnahrungsmittel kostenlos an Bedürftige ausgibt. Wir bekamen eine Führung durch die Hallen, in denen die Sachen gelagert, verpackt und weiterverschickt wurden. Danach konnten wir uns einen „Laden“ ansehen, in dem bedürftige Familien eine bestimmte Menge an Kleidung frei auswählen konnten.

Nachdem wir dort noch gut gespeist hatten und etwas platt waren von all den Eindrücken, genossen zum vorerst letzten Mal die Atmosphäre der Stadt, schlenderten über die Galatabrücke am Goldenen Horn, hoch nach Beyoğlu, rauchten in einem der Teehäuser von Sultanahmet Shisha oder tanzten über den Dächern der Altstadt zu türkischen Volksliedern. Istanbul hat uns bewegt und uns um einen Einblick in eine Facette der Internationalen Sozialen Arbeit bereichert.

Julia Motzner

E-Mail von Jessie

Wie sich eine chinesische Austauschstudentin an ihr Nürnberg-Semester erinnert

Zhang Ying Yun oder Jessie, wie sie sich in Europa nennt, war die erste chinesische Austauschstudentin in der Fakultät Sozialwissenschaften. Sie kam von der Hong Kong Baptist University, mit der die Ohm-Hochschule seit vielen Jahren eine Partnerschaft pflegt. Obwohl sie nur wenig Deutsch spricht, konnte sie sich gut integrieren. Im folgenden (englischen) Text schreibt sie über ihre Erfahrungen an unserer Hochschule.

However, the warm welcome from professors made me really feel home and comfortable. My supervisory professor was also a Sociologist. He explained the whole lecture timetable to me and the subjects one by one patiently. He then introduced me to the dean and vice dean. All these formal introductions made me feel being respected as a guest student and gave me a very positive impression to my upcoming semester although I was aware that my language skill would be a major problem for me.

My first lecture was Sociology which was my major subject. I thought I could take it in German since I have studied the subject before and the lecturer would translate the teaching content to me into English from time to time. In fact I was completely lost in the class. Then I started to wonder, "What can I do here for these few months while I can understand nothing in class?" Well, basically there was only one answer: "Explore the most interesting class here in German" and the truth proved out that I made a perfect decision. I attended all the courses which I thought would be worth taking. I joined every cultural event to broaden my mind. I talked to professors and tried to absorb as much as I could.

Academic Trip to Holland

I would say that the most fruitful experience I made was joining the academic trip to Holland. It was an international social work week in Holland and of course I seized this opportunity and went to Holland with some fellow students to attend a conference close to Amsterdam. In spite of being arrived late, we were able to attend a very important presentation by the young humanitarian Hugh Evans. He told his stories of living with poor people, and helping them to rise funding from banks and government. He was only a few years older than me, and I still remembered what he said, "at this age most people only care about chasing after girls, changing cell phones, but there are more important issues in the world and you don't have to be old to help." I was totally impressed. We were able to

attend all the meaningful conferences and lectures by professors from other countries and universities. We met some nice Dutch students, and they really surprised me by their excellent English. I had a very nice trip with my fellow students although we could not communicate 100%, but we got along well with each other.

The Caving Experience

The most unforgettable course I took here must be the caving course! To be honest I had no clue what I would do during the course. I saw this course in the lecture timetable and it was somehow called adventurous social work, which I found interesting and then I joined. The caving site was not far from the city with less than one hour drive, but they have the perfect and undeveloped landscape with mountains and trees. We started our course in the middle of nature. That was my first time entering a cave and the feeling was really freshly. We were asked to find a partner to go across the cave with our eyes closed.

After the warming up, we upgraded to something exciting. Some of the caves were wet and we were lying on the water and rock just to pass it. Some of the caves were so small that it was not much bigger than my body. Some of them were going downwards and we needed to climb up a bit. No one was complaining that it was dirty or tiring, but was shocked by the power of Mother Nature. The best moment was when we went to the end of the cave and everybody gathered and shut off the lights. It was absolutely dark and silent. It was indeed a unique experience!

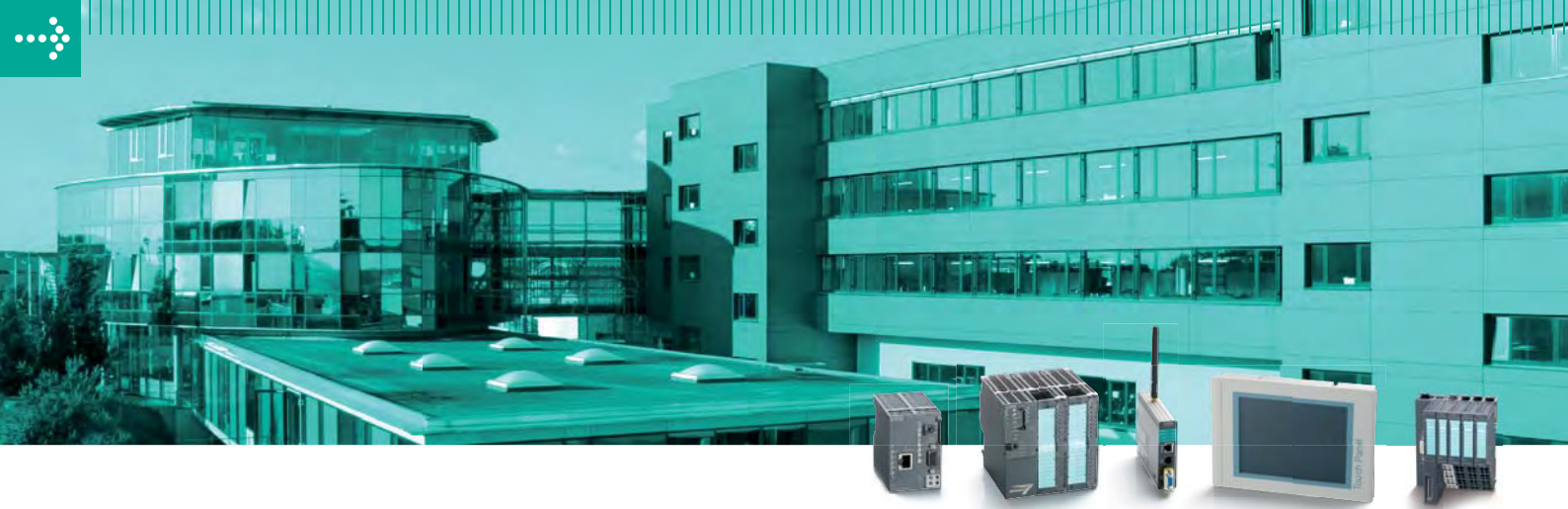
Time flies...

Time flew during these few months and I had to leave Germany. I really feel thankful to my host university here that provided so much help and convenience to me. The Professors were very considerate and fellow students were nice to me and tried to help me a lot as well. All of these interesting and outstanding courses broaden my horizons. I definitely learnt a lot during this semester!

Jessie Zhang Ying Jun

Foto: privat
Jessie, fertig eingekleidet für die Höhlentour.

Being a student of the Hong Kong Baptist University, I was offered the chance to spend an exchange semester at the Ohm University during the Summer Semester 2009 in the framework of the cooperation agreement. After my arrival, I realized that there were only three exchange students who were attached in the Faculty of Social Sciences. I also realized that the faculty did not offer lectures held in English. So I decided to attend my lectures in German. I can still recall how my friend looked at me surprisingly and said, "Wow, you are so brave!" I smiled and replied, "Studying something I like in German is better than studying something I don't like in English."



Praktikum oder Diplomarbeit bei der VIPA

VIPA ist ein mittelständisches Unternehmen in der Automatisierungsbranche aus Herzogenaurach. Wir stellen kompakte, zentrale und High-Speed Steuerungssysteme, sowie Bedien- und Beobachtungsgeräte her. Verlässliche Kundenbeziehungen und ein innovatives, leistungstarkes Produktangebot sind die Basis für unser gesundes Wachstum auch auf internationaler Ebene.

Wir suchen Praktikanten und Diplomanten für die Bereiche Elektronik Hardware und Embedded Software.

Interesse? Dann bewerben Sie sich bei willi.heintz@vipa.de



VIPA wurde als
Top-Innovator
ausgezeichnet



JobStar
Ausgezeichnet mit dem
Jobstar der Europäischen
Metropolregion Nürnberg

VIPA[®]
art of automation

Partnerhochschulen im Ausland

Alte Pracht und neues Design: Die Stiglitz-Akademie in St. Petersburg

St. Petersburg, 1703 von Peter dem Großen als Russlands Tor zum Westen erbaut, war lange Zeit Sitz der russischen Zaren. Hier entfaltete sich ein immenser Reichtum, entstanden prächtige Bauten, die noch heute das Stadtbild bestimmen. Die Petersburger Altstadt zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die Stadt besitzt neben rund 250 Museen auch ungefähr 4000 geschützte Kultur-, Geschichts- und Baudenkmäler. Im Verlauf der letzten dreihundert Jahre hat St. Petersburg eine wechselvolle Geschichte erlebt: **Blütezeiten wie am Ende des 18. Jahrhunderts, aber auch Aufstände, die Oktoberrevolution im Herbst 1917, die fast neunhunderttägige Belagerung durch die deutsche Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, den Wiederaufbau nach dem Krieg und, seit der Perestrojka und dem Zerfall der Sowjetunion, wiederum rasante gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Veränderungen. Heute präsentiert sich St. Petersburg wieder als strahlende Kulturhauptstadt.**

Eine Konstante bleibt jedoch: Die Stadt ist seit ihrer Gründung Zentrum akademischen und intellektuellen Lebens in Russland, und sie ist neben Moskau immer noch der wichtigste Bildungs- und Wissenschaftsstandort. Über 120 Hochschulen sind in Petersburg angesiedelt, und mit einer davon, der Stiglitz-Akademie für angewandte Kunst und Design, pflegt die Ohm-Hochschule seit 20 Jahren eine rege Kooperation. Gegründet wurde die renommierte Akademie im Jahr 1876 von dem Bankier und Industriearon Alexander Ludwig Stiglitz. Die Studierenden der Akademie sollten damals lernen, Gebrauchsgüter zu entwerfen und Russlands wachsende Industrie auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig machen. Um dieses Ziel zu erreichen, erhielten sie eine hervorragende akademische und handwerkliche Ausbildung.



So sieht die Stiglitz-Akademie von außen aus (oben) ...und so von innen (rechts).

Auch heute sorgen drei Fakultäten (Faculty of Decorative and Applied Arts, Faculty of Design und Faculty of Monumental Arts) mit 16 Fachbereichen für eine umfassende akademische Ausbildung und bereiten Designer, Restauratoren, Grafikdesigner oder Kunstkritiker auf das Berufsleben vor. Das Studium dauert sechs Jahre. Die Absolventen, die dank des Renommés der Hochschule gute Berufschancen haben, wirken heutzutage in Industrieunternehmen, Design- und Forschungsinstituten, (Kunst)hochschulen, Museen, Werbeagenturen oder Verlagshäusern. Der Fachbereich Grafikdesign, mit dem die Ohm-Hochschule

kooperiert, bildet hauptsächlich Grafikdesignerinnen und -designer für das Verlagswesen und die industrielle Produktion aus. 1991 gründete der Fachbereich Grafikdesign die Werbeagentur, Gradi, die heute eine der bekanntesten und mit

über 200 Mitarbeiter/innen größten Agenturen St. Petersburgs ist.

Einer der Mitbegründer der Werbeagentur ist Prof. Ethelbert Hörmann von der Fakultät Design. Gerne erzählt er, wie mit der Stiglitz-Akademie vor 20 Jahren eine der ersten Auslandskooperationen der Ohm-Hochschule überhaupt entstand, und wie sich die Partnerschaft entwickelte.

„Grafikdesign ist heute in St. Petersburg auf westlichem Niveau.“



Fotos: Katrin Proschek

Der frühere bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß, der die wissenschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung seines Landes vorantreiben wollte, vereinbarte während eines UdSSR-Aufenthalts eine bayerisch-sowjetische Zusammenarbeit in den Bereichen Mikroelektronik und Design. In der Folge organisierte die IHK als Vertreterin der Wirtschaftsverbände einen Besuch sowjetischer Designer in München und Nürnberg. Unter den Delegationsteilnehmern war auch Prof. Dr. Murawjew als Vertreter der Stiglitz-Akademie, die damals noch Muchina-Hochschule Leningrad hieß.

Kooperationsvertrag unterzeichnet

Schnell entstanden gute persönliche Kontakte zwischen Prof. Dr. Murawjew und Prof. Hörmann. Zu Zeiten des Eisernen Vorhangs war die Realisierung eines Kooperationsvertrags allerdings kompliziert und die Vertragsausarbeitung ein langwieriger Prozess. Es bedurfte einer guten Portion Abenteuerlust und Pioniergeist, um die Dinge voranzutreiben. Schließlich

(2)



Studentische Arbeitsplätze in der Akademie .

Foto: Renate Zehetbauer

tung, und Prof. Hörmann und damaligen Studierenden war es wichtig, die Angehörigen der Muchina-Hochschule auch in Notlagen zu unterstützen. Als sich die zerfallende UdSSR 1990 in einer akuten Versorgungskrise befand und die deutsche Bevölkerung zu Spenden aufgerufen wurde, versteigerten Professor/innen und Studierende des Fachbereichs Gestaltung einige Grafiken. Aus dem Erlös von 20.000 DM kauften sie Lebensmittelpakete und schickten sie über Hilfsorganisationen nach St. Petersburg.

Manchmal, so erinnert sich Prof. Hörmann schmunzelnd, dauerte so ein Transport auch ein bisschen länger: Eine Lebkuchenslieferung sollte über Hamburg auf dem Seeweg nach St. Petersburg transportiert werden. Im Oktober war sie aufgegeben worden, im September danach kam dann eine Mitteilung des Transportunternehmens, dass die Fracht nach St. Petersburg unterwegs sei. Ob die Lebkuchen bei Ankunft noch genießbar waren, ist nicht überliefert.

Auch eine Lieferung von Planschränken (ebenfalls eine Industriespende), die ein Student per LKW nach St. Petersburg transportierte, verlief nicht so ganz reibungslos: Die Planschränke kamen zwar wie vorgesehen an, der LKW dafür nie wieder zurück. Der studentische Fahrer war in die Fänge von Kriminellen geraten. Höchst erfolgreich war jedoch Prof. Hörmanns Geschenk an die Partnerhochschule, ein Mac mit deutscher Tastatur und Software. Ein Student der Ohm-Hochschule schulte die Designer der Muchina-Hochschule mit deutschen Fachbegriffen.

Beide Partnerhochschulen kooperierten von Beginn an auf zwei Ebenen: Studierenden- und Dozentenaustausch und Pro-

jektenebene. Der erste Studierendenaustausch startete 1992. 1996 konnte der erste Petersburger Student seine Diplomarbeit an unserer Hochschule durchführen, und einige Jahre später wurde auch ein Teil seiner Promotion durch die Fakultät Gestaltung betreut. Heute ist Dr. Maxim Filippov Professor im Fachbereich Grafikdesign der Stiglitz-Akademie. Auch im Studienjahr 2009/10 bleibt der Austausch im Fluss: Im Sommersemester 2010 wird eine Petersburger Gaststudentin erwartet, ein Ohm-Student möchte das Wintersemester 2010/11 an der Stiglitz-Akademie verbringen.

Viele gemeinsame Projekte

Es gab zahlreiche gemeinsame Projektarbeiten, z.B. Plakatausstellungen, Publikationen zur Schriftkunst, in jüngster Zeit ein Projekt im Fach Illustration mit dem Thema Spionage. In einem gemeinsamen Arbeitsprozess wurden hier Einblicke in die Studienmöglichkeiten der jeweils anderen Partnerhochschule gegeben. Studenten der Stiglitz-Akademie entwarfen das Computerspiel „Eisfischen“ zum Thema „russischer Winter“, das bei genesis, einem Lern-, Therapie- und Spielesystem für barrierefreie Spiele ohne Grenzen, eingesetzt wird. Das Spiel steht in der Grundversion als open source zur Verfügung und kann weltweit gespielt werden:

www.world-of-genesis.org

Vieles hat sich seit Beginn der Kooperation angeglichen. Grafikdesign ist heute in St. Petersburg auf westlichem Niveau, aber dennoch gibt es Besonderheiten: Die Herangehensweise an Design ist an der Kunsthochschule anders, die Ausbildung sehr akademisch und die Strukturen sind streng hierarchisch. Für Studierende und Professorinnen und Professoren beider Einrichtungen bringt der Austausch mit der jeweiligen Partnerhochschule aber vor allem eine ganz enorme menschliche und kulturelle Bereicherung, einen neuen Blick auf die Welt, eine elementare Auseinandersetzung mit Design und: Inspiration bei der Arbeit.

Renate Zehetbauer

Foto: Renate Zehetbauer

Illustration zum Thema „Spionage“ (deutsch-russisches Kooperationsprojekt).

konnte der damalige Rektor Prof. Dr. Helmut Stahl 1990 zusammen mit Prof. Hörmann zur Vertragsunterzeichnung nach St. Petersburg reisen. Großzügige Spenden der Industrie hatten die Reise ermöglicht.

Nun gab es zwar eine offizielle Kooperationsgrundlage, allein: Es fehlte an Geld, um Pläne umzusetzen. Diese waren bei weitem nicht nur fachlicher Natur. Man sah sich auch in einer historischen Verantwor-

Teil 13: Interview mit Dipl.-Ing. Marcus Seeberger

Gibt es ein Leben nach dem Studium? Mit Sicherheit ja! Nur verschwinden viele Absolventinnen und Absolventen nach dem Studienabschluss auf Nimmerwiedersehen. Im OHM-Journal werden Ehemalige befragt, wie es bei ihnen weiterging nach dem Studium – und manchmal kommt Erstaunliches zu Tage.

Marcus Seeberger ist gelernter Stahlformenbauer. Nach dem Maschinenbau-Studium am OHM musste er relativ schnell in das Unternehmen seines Vaters eintreten: Zu diesem Zeitpunkt beschäftigte encad 180 Mitarbeiter. Heute ist er Herr über mehr als 300 Köpfe und versucht, die Firma auch in unruhigen Zeiten gut zu steuern. Die Erfolge hat er sich hart erarbeitet. „Von selbst geht gar nix“, ist seine Devise. In seiner Freizeit beschäftigt sich der 41-Jährige gerne mit Oldtimern und Automobil-Klassikern und spielt Fußball.

Herr Seeberger, wie war es denn am OHM?

Anfangs recht kuschelig. Irgendwann hat uns ein Professor prophezeit, dass viele von uns in sechs Monaten nicht mehr da sein werden. So kam es dann auch. Von den weit über 100 Anfängern waren bereits vor dem Vordiplom die meisten weg.

Und was hat Sie bei der Stange gehalten?

Zuerst habe ich mir gedacht: „Auf was hast Du Dich da eingelassen?“ Zum Glück musste ich nur einmal eine Drittprüfung machen, in Festigkeitslehre. Aber ich habe mir alles hart erarbeitet, nicht so wie manche, die das Skript nur einmal durchblättern mussten. Nach dem Vordiplom wurde es dann lockerer. Ich habe die Fachrichtung Fertigungstechnik gewählt und das studentische Leben etwas mehr genossen.

Durchhaltevermögen haben Sie sicher auch im Berufsleben gut gebrauchen können.

Auf jeden Fall. 1997, als ich gerade mit dem Studium fertig war und ins Ausland gehen

wollte, starb plötzlich mein Vater. Es war für mich klar, dass ich mich unter diesen Umständen sofort für das Unternehmen, das mein Vater gegründet hatte, engagiere und mich einarbeite. Das war schwierig, weil ich noch sehr jung war und mir die Erfahrung gefehlt hat. Ich habe zunächst als Projektmitarbeiter begonnen und in Ingolstadt Projekte betreut. 2003 wurde ich dann Geschäftsführer.

Wie konnten Sie sich die Inhalte so schnell aneignen?

Ich kannte die Mitarbeiter und Aufgabengebiete schon lange, weil ich in den Semesterferien immer dort gearbeitet habe und auch öfters eingesprungen bin, wenn man mich gebraucht hat. Was mir auch sehr geholfen hat, war mein Studium. In der Hochschule lernt man, wie man sich Wissen aneignet. Natürlich ist es am Anfang schwierig, eine neue Rolle einzunehmen. Viele Mitarbeiter waren schon in der Firma, seit es sie gibt, und mussten sich auf verschiedene Neuerungen erst einstellen.

Und die Betriebswirtschaft?

Natürlich musste ich mir aneignen, wie man eine Bilanz richtig liest. Aber das Wichtigste ist der persönliche Kontakt. Ich kann nicht alleine für mich herumtüfteln, sondern habe viel mit Menschen zu tun. Der größte Teil meines Tages besteht aus Kommunikation. Auch da habe ich viele Erfahrungen gemacht, gute und weniger gute. Jeder Mensch ist anders, und ich habe gelernt, damit umzugehen, Menschen schnell einzuschätzen und entsprechend zu handeln. Das ist auch wichtig für die Zielerreichung. Ein typisches Einkaufsgespräch ist eben kein Kuschelclub. Man bleibt höflich, aber hart in der Sache.

Ihre Firma hat sich auf Ingenieurdienstleistungen spezialisiert. Was verbirgt sich dahinter?

Zum einen wickeln wir für große und mittlere Firmen komplette Projekte ab. Unser anderer wichtiger Geschäftszweig ist die Personaldienstleistung, nicht zu verwechseln mit Zeitarbeit. Wenn bei großen Pro-



Encad-Geschäftsführer Marcus Seeberger in seinem Büro in der Äußeren Sulzbacher Straße.

Foto: Thomas Knöbl

jekten die Zeit knapp wird, stellen wir schnell qualifizierte Ingenieur-Teams bereit. Einer unserer Kollegen ist beispielsweise als Kopf eines Projektteams bei der Rehau Automotive und kümmert sich um die Exterieur Außenbauteile für Mercedes und Porsche. Jede Veränderung muss mit dem Kunden bis ins Detail abgestimmt und schnellstmöglich umgesetzt werden.

Welche Bereiche sind besonders gefragt?

Unsere wesentlichen Themen sind der Maschinen- und Anlagenbau, Energietechnik, Elektrotechnik und die Hard- und Softwareentwicklung. Ich kann mit Stolz sagen, dass wir auf mehreren Beinen stehen. Das hat uns im Krisenjahr 2009 sehr geholfen.

Wie geht es Ihrer Firma in der Krise? Und wie sieht die Zukunft aus?

2009 war ein sehr schwieriges Jahr, in dem wir uns von einigen Mitarbeitern trennen mussten. Auch wenn ich meinen Job sehr gerne mache, bin ich froh, dass dieses Jahr jetzt zu Ende ist. In der Zukunft kann es Veränderungen geben. Größe ist dabei ein Thema: Im Jahr 2004 haben wir uns

und jetzt?



Was unternimmt Marcus Seeberger privat?

Ich besitze einige Oldtimer und fahre gerne bei historischen Rallyes mit. Zum Glück teilt meine Frau mein Hobby, so dass wir unsere knappe Freizeit zusammen verbringen können. Außerdem trainiere und spiele ich in einer Altherrenmannschaft Fußball. Ein regelmäßiger Sporttermin wie das Fußballtraining tut mir gut.

An der Ohm-Hochschule sind Sie zweiter Vorsitzender im Alumniclub der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik. Warum engagieren Sie sich dort?

Man darf nie vergessen, wo man herkommt. Leider verlassen viele Absolventen die Hochschule und denken, es ist ausreichend, auf Internetplattformen präsent zu

sein. Das ist es nie. Jeder, der sich beruflich weiterentwickeln will, muss persönliche Netzwerke aufbauen. Die Branche ist überschaubar, man läuft sich immer wieder über den Weg und profitiert enorm, wenn man den Kontakt hält. Der Alumni-Club bietet Gastvorträge und regelmäßige Treffen für Absolventinnen und Absolventen.

Was würden Sie den Studentinnen und Studenten empfehlen, die demnächst ins Berufsleben einsteigen?

Immer offen bleiben für Neues. Es gibt noch zu viele Absolventen mit der Vorstellung einer lebenslangen Beschäftigung. Das funktioniert in der Regel nicht mehr – stattdessen ist heute lebenslanges Lernen gefragt. Neben der geistigen Flexibilität ist die räumliche eine wichtige Voraussetzung im Ingenieurberuf.

Das Interview führte Doris Keßler.

Foto: privat

Marcus Seeberger und seine Frau Ulrike bei der Creme 21 Youngtimer Rallye mit Autos aus den 70er und 80er Jahren im Originalzustand.

unter das Dach der DIS AG begeben. Wir hatten damals zwei Möglichkeiten: entweder durch Zukäufe selbst zu wachsen oder uns einer größeren Firma anzuschließen. Wir sind in unserer Organisation selbständig geblieben. Was in fünf Jahren sein wird, kann ich heute nicht sagen.

Anzeige



We believe that it's always good...



Praktikum und Diplomarbeit bei Profichip. Bewirb Dich!

profichip ist ein führendes ASIC Design Center im Bereich industrieller Kommunikations- und Steuerungstechnik. Durch die Kombination langjähriger Erfahrung und neuester Designmethodik entstehen innovative Chip-Lösungen für die Automatisierungstechnik. Wir unterstützen unsere Kunden weltweit bei der Umsetzung ihrer Produktideen.

Engagierten Studenten bieten wir interessante Aufgaben aus den Bereichen

- ASIC- und FPGA-Design
- Verifikation und Prototyping
- Feldbus- und Prozessorteknik
- Embedded Softwareentwicklung

profichip GmbH

Einsteinstraße 6 | D-91074 Herzogenaurach | Tel.: +49-9132-744-200 | info@profichip.com | www.profichip.com

AC Fakultät Angewandte Chemie

Foto: Boris Rostami-Räbet




Prof. Dr. Stefan Heuser ist als Professor für Organische Chemie seit dem Sommersemester tätig.

Nach seinem Studium der Chemie in Marburg und Edinburgh hat er im Rahmen seiner Promotion an der Technischen Universität München neue Synthesemethoden entwickelt und diese in der Synthese von biologisch aktiven Naturstoffen angewandt.


Ab 2002 beschäftigte er sich bei der Lilly Forschung GmbH in Hamburg mit dem Design und der Synthese von neuartigen Wirkstoffen zur insulinfreien Behandlung von Diabetes. Ab 2005 konzentrierte er sich auf fokussierte Substanzbibliotheken für die Targetklasse der Zellkern-Hormon-Rezeptoren. Darüber hinaus war er für akademische Kontakte verantwortlich und hat in dieser Funktion mehrere Workshops und Vorlesungen über medizinische Chemie an europäischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen gehalten.

Im Jahr 2007 trat er der Beiersdorf AG bei, wo er sich mit der Identifizierung von Wirkstoffen für kosmetische Anwendungen beschäftigte. Nach kurzer Zeit übernahm er die Leitung des Wirkstoff-Discovery Bereichs und etablierte in dieser Funktion moderne computerchemische Methoden der Wirkstoffidentifizierung.

An der Georg-Simon-Ohm Hochschule wird sich Prof. Dr. Stefan Heuser in Forschung und Lehre weiterhin modernen Synthesemethoden und der Herstellung von Wirkstoffen widmen und sein in der Praxis erlangtes Wissen an Studierende weitergeben. 

AW Fakultät Allgemeinwissenschaften

Prof. Dr. Renate Bitzan wurde zum Sommersemester 2010 für das Lehrgebiet „Gesellschaftswissenschaft/Gender & Diversity“ berufen. Sie ist ausgebildete Journalistin, studierte in Kassel Soziologie und Politik und promovierte dort später zum Thema Frauen und Rechtsextremismus. Nach einer Reihe von Tätigkeiten in unterschiedlichen außerhochschulischen Institutionen und Projekten, etwa im Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel und im Frauenkulturzentrum in Bielefeld, arbeitete sie von 1999 bis 2008 an der Universität Göttingen, zunächst als stellvertretende Projektleiterin in einem internationalen Forschungsprojekt zu Migration und Interkulturalität in Spanien, Großbritannien und Deutschland, dann als wissenschaftliche Assistentin am Seminar für Politikwissenschaft und im interdisziplinären Studiengang Geschlechterforschung. Im Sommersemester 2009 und Wintersemester 2009/10 bekleidete sie eine so genannte Hochdeputatstelle am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Frankfurt am Main.

An der Georg-Simon-Ohm-Hochschule wird sie als Querschnittangebot für alle Studiengänge schwerpunktmäßig zu Fragen gesellschaftlicher Diversität und insbesondere zu Geschlechterverhältnissen lehren. Privat hat sie Freude an Wanderurlaub, Kino und Tanz. 

BW Fakultät Betriebswirtschaft

Foto: privat



Die Fakultät Betriebswirtschaft hat mit **Prof. Dr. Birgit Eitel** Verstärkung für den englischsprachigen Bachelorstudiengang „International Business“ erhalten.

Die Hochschullehrerin hat bereits sieben Jahre an der Hochschule Deggendorf das Lehrgebiet „International Business and Economics“ im dortigen Studiengang „In-

ternational Management“ vertreten, bevor sie in ihre fränkische Heimat zurückkehrte.

Prof. Dr. Eitel ist gebürtige Nürnbergerin und hat ihr erstes Studium 1991 als Diplom-Betriebswirtin (FH) an der Ohm-Hochschule abgeschlossen. Danach studierte sie in London, Heidelberg und an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät in Nürnberg, wo sie ihre Promotion in Volkswirtschaftslehre abschloss. Sie hat zudem ein abwechslungsreiches und international ausgerichtetes Berufsleben hinter sich. So war sie u.a. in Indonesien, Bolivien, Nicaragua und in den Vereinigten Staaten tätig. Vor ihrer Berufung an die Hochschule Deggendorf war sie bei der Weltbank in Washington D.C. Projektleiterin für Energieprojekte in Lateinamerika.


An der Ohm-Hochschule hat Prof. Dr. Eitel neben ihrer Tätigkeit in Lehre und Forschung das Amt der Frauenbeauftragten der Fakultät Betriebswirtschaft übernommen. In Zukunft will sie zudem weiterhin als Gutachterin für die Entwicklungszusammenarbeit tätig sein. 



Foto: privat

Prof. Dr. Christian Langenbach hat mit Beginn des Wintersemesters 2009/10 eine Professur für Wirtschaftsinformatik und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der Fakultät Betriebswirtschaft übernommen, nachdem er bereits von 1999 bis 2001 als Lehrbeauftragter im Studiengang International Business am OHM tätig war.

Prof. Dr. Langenbach studierte Informatik und Betriebswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und promovierte an der dortigen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Bereich Wirtschaftsinformatik/Dienstleistungsmanagement. Während dieser Zeit gehörte er als Leiter mehrerer bundesweiter Pilotprojekte zu den Wegbereitern des E-Learnings an Hochschulen in Deutschland. Die Ergebnisse seiner Arbeit zu innovativen E-Services an der Schnittstelle von E-

Learning und Betriebswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und promovierte an der dortigen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Bereich Wirtschaftsinformatik/Dienstleistungsmanagement. Während dieser Zeit gehörte er als Leiter mehrerer bundesweiter Pilotprojekte zu den Wegbereitern des E-Learnings an Hochschulen in Deutschland. Die Ergebnisse seiner Arbeit zu innovativen E-Services an der Schnittstelle von E-

Learning und E-Business führten zu verschiedenen Auszeichnungen sowie zu rund 50 Veröffentlichungen und 60 Vorträgen auf internationaler Ebene.

Nach seiner Promotionszeit arbeitete Prof. Dr. Langenbach als Freier Managementberater und war bei der Computer Sciences Corporation (CSC), einem der weltweit führenden Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen im Bereich der Informationstechnologie, vier Jahre lang für den Aufbau des Bereichs E-Learning in der Region Zentraleuropa verantwortlich.

Prof. Dr. Langenbach ist Beirat der Virtual Global University und hatte vor seinem Wechsel zurück nach Nürnberg eine Professur für E-Business/E-Services an der Hochschule der Medien in Stuttgart inne.

Seine Forschungs- und Veröffentlichungsschwerpunkte liegen im Umfeld E-Business und (Customer Focused) E-Learning.

D Fakultät Design

Foto: privat



Die Georg-Simon-Ohm-Hochschule hat **Prof. Dorine Lattemann** als Professorin im Fach Audiovisuelle Kommunikation mit dem Schwerpunkt Cast an die Fakultät

Design berufen. Die erste deutsche Professur in diesem innovativen, schnell wachsenden Bereich wurde im Herbst 2009 eingerichtet.

Dorine Lattemann ist erfahrene Expertin für Marketing- und Kommunikationsstrategien in der freien Wirtschaft. Vor allem die Integration der neuen Medien in Kommunikationskonzepte und -prozesse sowie die virtuelle Markenführung ist ihr Spezialgebiet. Sie bringt weitreichende Erfahrung in der Entwicklung und Umsetzung von audiovisuellen Inhalten im digitalen Kontext mit.

Schon 1998 wirkte sie federführend an der Entwicklung des ersten IPTV-Senders „it-tv“ mit, der verschiedene Kanäle von Computer-Messen wie der Systems anbot. Nach mehrjährigen Agentur-Erfahrungen im IT- und Konsumgütersektor war sie von 1997 bis Ende 1999 als Abteilungsleiterin Kommunikation für die Technologiemesen der Messe München tätig. Seitdem zeichnete die studierte Germanistin in verschiedenen Funktionen für Marketing und Kommunikation verantwortlich – als Director Corporate Communications des New Media-Anbieters feedback AG, als Direktor Marketing & Kommunikation bei der Spielwarenmesse eG von 2002 bis 2007 und als Department Head Digital & Internal Communications bei McDonald's Deutschland bis zu ihrer Berufung. Schon immer förderte sie den Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und führte mehrere Projekte mit Hochschulen durch, so auch zwischen der Spielwarenmesse und der Fakultät Design.

Als Schwerpunkt ihres neues Aufgabengebiets sieht Lattemann den Aufbau des neuen Bereichs somit in der Fokussierung von Bewegtbildinhalten für professionelle Kommunikation von Unternehmen, Institutionen und anderen Organisationen.

Foto: Christina Leuthner/Foto Studio West



Prof. Dr. Stefan May studierte in Nürnberg am OHM Elektrotechnik der Fachrichtung „Energietechnik und Anlagenautomatisierung“. Von 2002 bis 2005 arbeitete er für

die Audi AG in Ingolstadt. Er war dort in der Serienbetreuung für Prüfsystemkonzepte, Diagnosesysteme und der Absicherung von Fahrzeuganläufen bei der Einführung neuer Wegfahrsperrkonzepte verantwortlich. Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit absolvierte er den Masterstudiengang „Software-Engineering und Informationstechnologie“ an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule.

In den Jahren 2005 bis 2008 war er am Fraunhofer Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme in St. Augustin beschäftigt. In dieser Zeit fertigte er seine Promotion in Osnabrück auf dem Gebiet der 3D-Datenverarbeitung im Kontext autonomer Roboter an. Seine Arbeiten zur Auswertung bildgebender Sensoren führte er im Jahr 2009 am französischen Forschungsinstitut INRIA in Sophia Antipolis fort. Sie fanden Anwendung im Bereich robuster Sicherheitsapplikationen für die Automobilbranche und trugen zur Ausgründung eines Unternehmens bei.

Prof. Dr. May wurde zum 1. Januar 2010 für die Stiftungsprofessur „Automatisierungstechnik/ Mechatronik“ in der Fakultät efi berufen.

Prof. Dr. Stefan Röttger studierte an der Universität Erlangen-Nürnberg Informatik, wobei er sich recht bald auf Computergrafik spezialisierte. Während dieser Zeit war er 15 Monate als Zivildienstleistender am Institut für Virologie tätig. Im März 1999 machte Prof. Dr. Röttger sein Diplom und promovierte danach am Institut für Visualisierung und Interaktive Systeme an der Universität Stuttgart. Von 2003 bis 2006 arbeitete er als Post-Dokto-



»Haiti: Tausende Erdbeben-Opfer brauchen Ihre Hilfe!«

Tausende Überlebende des schweren Erdbebens auf Haiti sind obdachlos geworden:

Hunger, Krankheiten, Seuchen drohen! Retten Sie Leben – spenden Sie jetzt!

Spendenkonto: ADH e.V., Kto.-Nr. 10 20 30, BLZ 370 205 00 (Bfs, Köln)

Die Malteser sind Mitglied von

www.Malteser.de

Malteser
...weil Nähe zählt.

Foto: Sebastian Adam



rand am Lehrstuhl für Computergrafik der Universität Erlangen-Nürnberg. 2006 wechselte Prof. Dr. Röttger als 3D/4D-Experte zu Siemens Medical Solutions. 2007 ging er nach Hawaii, um dort für die Makai Ocean Engineering als Teamleiter Visualisierung tätig zu sein.

Die Berufung an die Georg-Simon-Ohm-Hochschule kam zum Beginn des Wintersemesters 2009/10. Prof. Dr. Stefan Röttger hat das Lehrgebiet Computergrafik inne.

IN

Fakultät Informatik

Foto: privat



Prof. Dr.-Ing. Florian Gallwitz wurde zum 1. Januar 2010 als Professor für das Lehrgebiet Medieninformatik mit den Schwerpunkten Medienverarbeitung und Mustererkennung berufen. Nach seinem Informatikstudium an der Universität Erlangen-Nürnberg promovierte er am dortigen Lehrstuhl für Mustererkennung über automatische Spracherkennung. Sein besonderes Interesse galt dabei der natürlichsprachlichen Kommunikation zwischen Mensch und Computer, besonders über das Telefon.

Im Jahr 2000 gründete er mit mehreren Kollegen aus seiner Forschungsgruppe die Erlanger Firma Sympalog. Dort war er bis zu seiner Berufung an die Ohm-Hochschule für die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten verantwortlich. Die Firma ist Anbieter von Spracherkennungstechnologie und innovativen Sprachdialogsystemen. Systeme der Firma sind heute bei bekann-

ten Unternehmen wie ING-DiBa, Sixt oder E.ON Bayern im Einsatz. Im Rahmen von BMBF-Forschungsprojekten, an denen Sympalog beteiligt war, beschäftigte er sich daneben u.a. mit dem sprachgesteuerten mobilen Zugriff auf das Internet und der Steuerung von mobilen Service-Robotern.

An der Ohm-Hochschule liegt der Schwerpunkt seiner Lehr- und Forschungstätigkeit auf der automatischen Verarbeitung und inhaltlichen Erschließung von digitalen Medien, wie Bildern, Videos und Audio-Signalen.

MB VS

Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik

Foto: Fotografie Andreas Riedel Neustadt/Alisch



Prof. Dr.-Ing. Ulrich Grau wurde bereits zum Wintersemester 2009/2010 für das Lehrgebiet Fahrzeugtechnik und Konstruktion berufen.

Er studierte zwischen 1987 und 1992 Apparatechnik und Chemiemaschinenbau an der Technischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen. Ab 1993 arbeitete er als wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Apparatechnik und Chemiemaschinenbau, wo er auch erste Lehrerfahrung sammeln konnte.

Ab 1995 übernahm er die Leitung der Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer der Universität. Hier unterstützte er die Industrie und Hochschulangehörigen bei der Vermittlung und Abwicklung von Forschungsprojekten und vertrat die FAU in den entsprechenden Gremien.

1996 promovierte er auf dem Themengebiet der Ventilkonzepte oszillierender Verdrängerpumpen. 1997 wechselte Prof. Dr. Grau zur Schaeffler KG nach Herzogenaurach und arbeitete dort zunächst im Technischen Versuch als Versuchs- und Entwicklungssingenieur für Fahrwerks- und Getriebekomponenten.

Die nächste Station war die Tätigkeit als Referent Mechatronik in der Vorentwicklung Ventiltrieb, bevor er ab 2003 bis zur Berufung in der Entwicklung aktiver Fahrwerkregelsysteme als Teamkoordinator und Projektleiter tätig war. Diese Tätigkeitsphase war geprägt durch intensive Kontakte zu den namhaften Automobilherstellern.

Nach seinem ersten Semester zieht er ein sehr positives Fazit über seine neue Tätigkeit am OHM. Vor allem der Umgang mit den Studierenden, deren Neugier und Motivation sind für ihn ein starker Ansporn. Prof. Dr. Grau ist verheiratet und hat drei Kinder.

SW

Fakultät

Sozialwissenschaften



Foto: S. Doerbeck

Prof. Dr. Markus Kosuch studierte von 1988 bis 1993 in Hamburg und Oldenburg Musik und Mathematik für das Lehramt an Gymnasien.

Ab 1992 bildete er Musik- und Theaterpädagogen in Institutionen der Erwachsenenbildung aus und arbeitete als Autor von Workshopkonzepten.

Von 1995 bis 2001 war er Geschäftsführer und pädagogischer Leiter der Jungen Oper der Staatsoper Stuttgart, die er inhaltlich und konzeptionell aufbaute. Als Mitbegründer des European Network of Opera and Dance Education RESEO in Brüssel, einem Zusammenschluss von mittlerweile über 50 europäischen Opernhäusern, engagierte er sich intensiv in der Entwicklung kultureller Bildungsprojekte auf europäischer Ebene.

Von 2001 bis 2009 arbeitete er freiberuflich als künstlerischer Projektentwickler, Regisseur und Musiktheaterpädagoge an Opernhäusern, Universitäten und Hochschulen u.a. in Finnland, Schweden, Dänemark und Großbritannien.

2001 gründete Prof. Dr. Kosuch mit Prof. W. M. Stroh, Rainer O. Brinkmann und Anne-Kathrin Ostrop das Institut für Szenische Interpretation von Musik und Theater (ISIM). 2004 promoviert er über Musiktheater an der Universität Oldenburg mit magna cum laude.

Prof. Dr. Kosuch ist seit Beginn des Wintersemesters 2009/10 an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule. Er vertritt in der Fakultät Sozialwissenschaften das Lehrgebiet Ästhetische und kulturelle Praxis in der Sozialen Arbeit.

Foto: privat



Prof. Dr. Christina Storck hat zum Wintersemester 2009/2010 die Professur für Psychologie in der Sozialen Arbeit übernommen. Sie unterrichtete bereits seit

dem Sommersemester 2008 als externe Lehrbeauftragte an der Fakultät Sozialwissenschaften.

Nach ihrem Studium der Psychologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg war sie von 1997 bis 2000 am Institut für Theoretische Psychologie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in den DFG-Projekten „Autonomie“ und „Die aktualgenetische Plastizität menschlichen Denkens“ beschäftigt. Zudem arbeitete sie als Trainerin zum Vernetzten Denken und Komplexen Problemlösen.

Nach der Geburt ihrer Tochter im Jahr 2000 arbeitete sie als Klinische Psychologin in der orthopädischen Rehabilitation und schloss 2004 ihr Promotionsstudium in Psychologie und den Nebenfächern Neurologie und Gesundheitspädagogik ab.

Von 2004 bis 2009 leitete sie den Bereich Evaluation und wissenschaftliche Begleitung des bundesweiten Gesundheitsförderungsprogramms Klasse2000. Ihre Forschungs- und Publikationsschwerpunkte liegen in den Bereichen Komplexes Problemlösen sowie Gewalt- und Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen.

WT Fakultät Werkstofftechnik

Prof. Dr. Joachim Fröhlich studierte von 1988 bis 1994 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und an der Universität Regensburg Physik. Während seiner Promotion von 1994 bis 1998 am Institut für Polymerphysik an der Universität Regensburg befasste er sich mit der

Strukturanalyse von partikulären Stoffsystemen wie Carbon Black (Industrieruß) und Silica, die in der kautschuk- bzw. kunststoffverarbeitenden Industrie im gro-

ßen Maßstab als Verstärkerfüllstoffe bzw. Pigmente eingesetzt werden.

Während seiner industriellen Tätigkeit bei der Evonik Degussa GmbH in Köln seit



Foto: Foto Heiler, Neumarkt

1998 war er zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Produktentwicklung tätig. Berufsbegleitend absolvierte er von 1999 bis 2000 an der Universität Hannover im Fachbereich Maschinenbau ein Weiterbildungsstudium für Kautschuktechnologie. Von 2002 bis 2009 war er in der Anwendungstechnik der Evonik Degussa GmbH verantwortlich für die Entwicklung von Industrierüßen für Fahrzeugreifen und technische Elastomerartikel sowie für das Forschungsgebiet der Elastomerverstärkung. Im Jahr 2008 hat er zusammen mit Kollegen aus Forschung und Produktionstechnik für die Entwicklung und Vermarktung eines Industrierußes, der in Fahrzeugreifen nachhaltig den Rollwiderstand senkt und damit die Umwelt entlastet, im Evonik-Konzern den Innovation Award 2008 erhalten. Seit Juli 2009 war er Leiter der Anwendungstechnik für Kunststoffe und Druckfarben der Evonik Degussa GmbH in Hanau-Wolfgang.

Seit dem Jahr 2006 hat Prof. Dr. Fröhlich einen Lehrauftrag im Fachbereich Maschinenbau an der Universität Hannover und hält dort im Weiterbildungsstudium Kautschuktechnologie die Vorlesung „Füllstoffsysteme in der Elastomertechnologie“. Prof. Dr. Joachim Fröhlich wurde zum Sommersemester 2010 als Professor für das Lehrgebiet „Polymere Werkstoffe mit besonderer Kenntnis funktionaler Oberflächen“ in der Fakultät Werkstofftechnik berufen. Den polymeren Werkstoffen kommt seiner Meinung nach eine wichtige Bedeutung bei, da sie zukünftig eine besondere Rolle bei dem umweltrelevanten Thema Leichtbau von Fahrzeugen spielen werden. Er freut sich deshalb besonders darüber, dass mit der eigenständigen Berücksichtigung der polymeren Werkstoffe in der Fakultät WT den Studierenden jetzt das komplette Spektrum der Werkstofftechnik angeboten wird.

Foto: Wolfgang Feige



Prof. Dr. Erika von Rautenfeld

wurde zum 1. Oktober 2009 für das Lehrgebiet „Politikwissenschaft“ an die Fakultät Sozialwissenschaften berufen.

Sie schloss 1992 ihr Bachelorstudium in den Fächern Politikwissenschaft, Geschichte, Geschlechterstudien und Philosophie am Mount Holyoke College in Massachusetts/USA ab. Es folgten Tätigkeiten als Projektmanagerin bei einer Nichtregierungsorganisation in den USA und im sozialpädagogischen Bereich in Göttingen.

Nach ihrem Masterabschluss an der Universität Groningen/NL (2000) war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Georg-August-Universität Göttingen tätig. Neben ihrer Lehrtätigkeit koordinierte sie das internationale Masterprogramm „Euroculture“. Dabei wirkte sie bei der Einwerbung und Durchführung mehrerer Drittmittelprojekte im Feld Curriculumsentwicklung und Internationalisierung.

Seit 2002 ist sie in der Erwachsenenbildung tätig, aktuell mit dem Schwerpunkt Hochschuldidaktik. Als englische Muttersprachlerin wirkt sie an der Georg-Simon-Ohm Hochschule beim Ausbau des englischsprachigen Lehrangebots mit. Inhaltlich liegt ihr Schwerpunkt u.a. in der europäischen Bildungspolitik, einem Thema, dem sie sich auch in ihrer Doktorarbeit an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gewidmet hat.

Hier kann man richtig Zeit sparen

Citavi bringt Licht ins Dunkel des Literaturmanagements

Keine wissenschaftliche Arbeit kommt ohne Fachliteratur und Zitate aus, denn die gemachten Angaben müssen jederzeit nachprüfbar sein. Bisher ging für das Abtippen von bibliogra-

phischen Angaben aus Bibliothekskatalogen und das Erstellen des Literaturverzeichnisses viel Zeit verloren. Das ändert sich jetzt, denn die Georg-Simon-Ohm-Hochschule hat mit Studienbeiträgen eine Campuslizenz für das Literaturverwaltungsprogramm Citavi erworben. Studierende, Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule können das Programm seit dem Sommer kostenlos nutzen.

Mit diesem leicht zu bedienenden Werkzeug ist es möglich, bibliographische Angaben aus Büchern, Aufsätzen und Internetquellen zu sammeln, zu sortieren und zu bearbeiten. Das mühsame Abtippen von Quellenangaben in Zitaten war gestern. Citavi erstellt und formatiert heute ganz nach den eigenen oder den Vorgaben der Hochschule Literaturverzeichnisse und Quellenangaben in fast jedem gewünschten Format.

„Das Programm lässt sich problemlos mit den bekannten Textverarbeitungsprogrammen... kombinieren.“

Neben der Literaturverwaltung bietet Citavi außerdem die Bereiche Aufgaben-

planung und Wissensorganisation an. Wie jedes neue Programm erfordert es eine kurze Einarbeitungszeit, aber Citavi hat den Vorteil, dass es eine intuitive und benutzerfreundliche Oberfläche besitzt und schnell und effektiv eingesetzt werden kann. Durch kleine Zusatzprogramme ist es möglich, gefundene Literatur direkt aus Bibliothekskatalogen und Literaturlisten zu übernehmen und der eigenen Literaturliste hinzuzufügen.

Das Programm lässt sich problemlos mit den bekannten Textverarbeitungsprogrammen wie Microsoft Word, OpenOffice und TeX kombinieren. Mit Hilfe des integrierten Publikationsassistenten ist es sehr einfach, Zitate und Quellenangaben in der korrekten Form in ein Dokument einzufügen.

Ein bekennder Citavi-Nutzer ist Prof. Dr. Manfred Garhammer aus der Fakultät Sozialwissenschaften: „Ich nutze das Programm schon seit Jahren und jetzt, wo es nichts kostet, empfehle ich es auch meinen Studierenden zum wissenschaftlichen Arbeiten. Besonders gut gefallen mir die Möglichkeiten, Titel z. B. nach der ISBN-Nummer schnell und automatisch zu erfassen.“

Citavi kann als Free-Version von der Homepage des Herstellers heruntergeladen werden und wird über die Registrierung mit der persönlichen E-Mail-Adresse der Ohm-Hochschule zur Vollversion aufgewertet. Um den Einstieg in das Programm so einfach wie möglich zu gestalten, wird die Bibliothek Einführungen in die Arbeit mit Citavi anbieten und zusätzliche Materialien und Schulungsangebote auf ihren Webseiten bereitstellen.

www.ohm-hochschule.de/bib/
www.citavi.com

Michael Günther/DK

Neue Softwarepakete

Das Rechenzentrum bietet ein buntes Portfolio zur heimischen Nutzung

Im Rahmen von neu erworbenen Campuslizenzen können Studierende, Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die unterschiedlichsten Programme kostengünstig und teilweise kostenlos benutzen. In der Regel ist die Anwendung an einen dienstlichen, Forschung und Lehre gebundenen Einsatz gekoppelt (work@home).

Die Einsatzbereiche der Softwarepakete sind sehr vielfältig: Einige Applikationen können praktisch quer durch alle Fakultäten benutzt werden, andere wiederum decken ein fachspezifisches Anwendungsfeld ab.

Die neuen Nutzungsbedingungen, die sich als echte Pluspunkte erweisen, wurden teils in Einzelverträgen unserer Hochschule mit den Herstellerfirmen und teils in Zusammenarbeit mit anderen bayerischen Hochschulen festgelegt. Damit waren viel Einsatz und lange Verhandlungen von Seiten des Rechenzentrums nötig. Das erzielte Ergebnis kann sich aber sehen lassen.

Microsoft Windows Vista/Windows 7/Office 2007

Das allseits bekannte Betriebssystem und die Büro-Software können über den neuen Campusvertrag nicht nur unbegrenzt an der Hochschule installiert werden, sondern ermöglichen auch work@home für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für Professorinnen und Professoren.

Geschickt war auch die zeitgleiche Umstellung der Rechner an der Hochschule auf Office 2007, so dass überall mit der gleichen Version gearbeitet werden kann.

Für Studierende gibt es die Möglichkeit, über eigene Programme (MSDNAA) oder direkt von der Hersteller-Homepage einen Download nach erfolgter Registrierung zu tätigen.

Adobe Acrobat Professional

Mit dieser Software können PDF-Dateien erstellt werden, und sie bietet eine Komplettlösung für PDF-basierte Kommunikation und Zusammenarbeit. Die plattformunabhängige Software kann zusätzlich zu den Rechnern der Hochschule von Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch für dienstliche Belange zuhause eingesetzt werden. Momentan wird über eine Lösung für Studierende verhandelt.

MathType

MathType ist die professionelle Version des Formeleditors. Es ist ein leistungsstarkes, interaktives Werkzeug, das der Erstellung von mathematischen Dokumenten in Druck- und Web-Formaten dient. Alle Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren der Hochschule können MathType kostenfrei für Studium, Forschung und Lehre nutzen. MathType wird praktisch in allen technischen Fakultäten und in der Grundlagenausbildung eingesetzt.

MindManager

MindManager ermöglicht die visuelle, logische Strukturierung von Ideen, Informationen und Ressourcen mit Hilfe von so genannten Mindmaps. Das Programm kann in der Projektverwaltung und beim Austausch von Forschungsergebnissen eingesetzt werden. MindManager findet vor allem in den Fakultäten Sozialwissenschaften, Betriebswirtschaft, Informatik und efi Anklang, bietet aber auch im Rahmen von Abschlussarbeiten hervorragende Einsatzmöglichkeiten.



Zusätzlich werden vom Rechenzentrum noch eine Menge anderer Softwarepakete angeboten wie z. B.:

- Sophos (Virens Scanner)
- Labview (grafische Entwicklungsumgebung zur Erstellung von Mess-, Prüf-, Steuer- und Regelanwendungen)
- Autodesk Inventor (Design und Engineering)
- EndNote (Literaturverwaltung)
- Sun Star Office (Office-Software)
- Apple OS (Betriebssystem für Apple)
- SPSS (Statistik)

Kostenpflichtige Software für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren kann in der Benutzerberatung des Rechenzentrums in A 420 erworben werden. Da gibt es Datenträger mit eigenem Lizenzschlüssel.

Bei Freeware für Studierende, Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist meist nach erfolgter Registrierung ein Download möglich.

Um den Umgang mit der Software zu lernen und diese effektiv einzusetzen, werden vom Rechenzentrum im Rahmen der Internen Fortbildung Schulungen und Informationsveranstaltungen angeboten.

 Carmen Marginean

www.ohm-hochschule.de/seitenbaum/home/rechenzentrum/hard-software/page.html
Kontakt: Carmen.Marginean@ohm-hochschule.de oder RZ-hotline@ohm-hochschule.de



Schönstes Musikbuch 2009

Prof. Alexandra Kardinar, Professorin für digitale und analoge Illustration und Zeichnen an der Fakultät Design, hat das Buch „The Soul of Motown“ gestaltet, das von der Stiftung Buchkunst als schönstes Musikbuch 2009 ausgezeichnet worden ist. Das Buch ist ein gemeinsames Projekt von EMI Music Publishing mit dem edel Verlag. Erschienen ist es zum 50. Jubiläum von „Motown“, der legendären Soul-Pop-Schmiede aus Detroit. Anhand von 15 der wichtigsten Hits wird die erfolgreichste und künstlerisch produktivste Motown-Ära von 1959 bis 1972 exemplarisch beleuchtet. Auch die Entstehung dieses Buches ist ungewöhnlich: Bild- und Textebene entstanden parallel zueinander. Der Musikjournalist Torsten Groß schrieb die Texte und Interviews, von Professor Alexandra Kardinar und Volker Schlecht stammen die Illustrationen und die Buchgestaltung. Der opulente Bild-Text-Band ist die erste deutsche Veröffentlichung über Motown und ist seit November 2009 im Handel erhältlich. ez ■

Große Resonanz auf „OHM-Tage“



Foto: Wolfgang Feige

Hier konnten die Schülerinnen am Computer dreidimensionale Konstruktionen entwerfen und sogar ausdrucken.

Das step_by-step Projekt ging nach ein- einhalbjähriger erfolgreicher Pilotphase im Wintersemester 2009/10 in die neue Runde. In einer engen Zusammenarbeit mit den Gymnasien hat sich das Projekt inzwischen etabliert und bietet nun in der Weiterentwicklung feste OHM-Tage in drei „Steps“ mit speziell ausgerichteten Schwerpunkten für die 7., 9. und 11. Jahrgangsstufen an.

Das Angebot „step 1“ ist auf Schülerinnen der 7. Klassen ausgerichtet, um die anstehende Wahl des naturwissenschaftlichen Profils positiv zu unterstützen und die Schülerinnen gezielt zu ermutigen, ihre technischen Talente und Fähigkeiten



Wie gut die Ohm-Hochschule auf den doppelten Abiturjahrgang vorbereitet ist, erläuterte Präsident Prof. Dr. Michael Braun (rechts) dem bayerischen Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (links), Staatssekretärin Katja Hessel und dem vbw-Präsidenten Randolf Rodenstock.

Foto: Wolfgang Feige

Die Vorbereitungen für den doppelten Abiturjahrgang sind angelaufen

Die Georg-Simon-Ohm-Hochschule hat sich verpflichtet, bis zum Jahr 2013 1.812 neue Studienplätze zu schaffen. sollen Schülerinnen und Schüler des letzten G9-Jahrgangs, der im Frühjahr 2011 die Schule verlässt, bereits Anfang Mai an der Ohm-Hochschule mit dem Studium beginnen oder Einzelveranstaltungen belegen können. DK ■

zu entdecken. Ein wichtiger Baustein für den Erfolg des Projektes ist, dass die Schülerinnen hautnah weibliche Vorbilder erleben. Also werden die Technik-Workshops in der Hauptsache von Studentinnen aus technischen Studiengänge durchgeführt. Die Inhalte sind dabei sorgfältig auf die Zielgruppe der Schülerinnen abgestimmt, mit vielen praktischen Aufgaben zum selbst Ausprobieren und Tüfteln.

Von den 350 Schülerinnen kamen viele begeisterte Rückmeldungen. DK ■

Bewegungsabläufe genauestens lernen

Die Aufgabe scheint leicht zu sein: Ein Roboter soll der Bewegung eines anderen Roboters folgen. „Dahinter steckt enorm viel Mathematik und Regelungstechnik“, weiß Prof. Dr. Bernhard Wagner aus der Fakultät Elektrotechnik/Feinwerktechnik/Informationstechnik (efi). Er leitet das Labor Regelungstechnik und möchte die Robotik als Themengebiet in Forschung und Lehre voranbringen. Dafür erhielt er von der Paul- und Helene-Metz-Stiftung 25.000 Euro.

Mit dem Geld wird für den Laborbetrieb an der Hochschule eine Demonstrationseinheit aus zwei kleinen Robotern mit einem „Kamera-Auge“ sowie Mess- und Regelungstechnik aufgebaut. Mittels der in Echtzeit verarbeiteten Kamerabilder soll ein Roboter der Bewegung folgen, die der andere vorgibt. Mit dieser kompakten, schnellen Sensoreinheit können auch winzigste Abweichungen in den Bewegungsabläufen erfasst werden. Ein spezielles Bildauswertungsprogramm wertet die Kamerabilder aus.

Momentan baut eine Gruppe von Studierenden die Kleinroboter auf und erstellt eine Basis-Software für deren Betrieb. **DK**

Foto: privat



Anerkennung in Luxemburg

Prof. Dr. Werner Michl, der in der Fakultät Sozialwissenschaften das Lehrgebiet Soziale Arbeit vertritt, ist von der Universität Luxemburg zum „professeur associé“ berufen worden. Er hält immer wieder Vorlesungen in Luxemburg zum Thema Erlebnispädagogik. **DK**



Erster Workshop des 3D-Visualisierungszentrums

Gelungener Start: Die Beteiligung am ersten Workshop war groß.

Im 3D-Visualisierungszentrum der Georg-Simon-Ohm-Hochschule haben sich Experten aus den Fakultäten Architektur, Elektro-, Feinwerk-, Informationstechnik, Design und Maschinenbau/Versorgungstechnik zusammengeschlossen, um zu zeigen, wie im Produktentwicklungsprozess Zeit und Kosten gespart und zusätzlich die Produktqualität erhöht werden kann. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) können sich in Zusammenarbeit mit der Hochschule erstmals ernsthaft mit dem Themenfeld der virtuellen Realität und den damit verbundenen Konstruktionsprozessen beschäftigen. Denn die KMU müssen dabei nicht in eigene, kostenintensive Hard- und Software investieren und Experten beschäftigen, profi-

tieren dennoch von zukunftsweisender 3D-Technologie, da der Zugang über das Kompetenzzentrum partnerschaftlich angeboten wird. Wird fachliche Unterstützung benötigt, stehen die Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter der Hochschule zur Verfügung. Zur Vorstellung der Ziele und Kooperationsmöglichkeiten lud das 3D-Visualisierungszentrum im Dezember zum ersten Workshop ein, bei dem Prof. Dr. Rüdiger Hornfeck als Sprecher des Kompetenzzentrums zahlreiche Teilnehmer aus der Industrie begrüßte. Im „Come Together“ wurden ausgewählte Projekte und Forschungsvorhaben in Kleingruppen näher vorgestellt, darunter auch studentische Projektarbeiten und Abschlussarbeiten. **DK**

Foto: Wolfgang Feige

Wenn das Immunsystem außer Kontrolle gerät

Allergien des Typs 1 (Soforttyp) betreffen mehr als ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung in Mitteleuropa. Die derzeit üblichen Therapien wirken in der Mehrzahl indirekt, d.h. die Folgen der Aktivierung des Immunsystems werden gemildert. Ein anderer, vielversprechenderer Weg wäre, es gar nicht so weit kommen zu lassen. An der Georg-Simon-Ohm-Hochschule werden Testverfahren entwickelt, mit denen Stoffe identifiziert werden sollen, die das Immunsystem deaktivieren. Das Projekt wird von Prof. Dr. Ralf Lösel betreut und mit 40.000 Euro von der STAEDTLER-Stiftung gefördert.

Immunglobuline der Klasse E (IgE) sind stark spezialisierte Antikörper, die vom Lymphgewebe in der Nähe der Atemwege und des Verdauungstraktes gebildet werden. Es handelt es sich zwar nur bei 0,001 Prozent der Immunglobuline um IgE, dennoch sind sie an fast allen allergischen Reaktionen vom Soforttyp beteiligt. IgE-Antikörper docken an „ihrem“ Allergen an. Als Folge stimulieren sie bestimmte Zellen zur Ausschüttung von Stoffen, die Entzündungen hervorrufen. Die darauf einsetzende Überreaktion des Immunsystems wird als Allergie bezeichnet. Der einzige gegenwärtig verfügbare Wirkstoff, der das Immunsystem deaktiviert, hat einige Nachteile, weshalb man kleinere Moleküle bevorzugt. Zur Identifizierung und Charakterisierung solcher Substanzen benötigt man geeignete Testverfahren. Solche Testverfahren werden Prof. Dr. Lösel und seine Mitstreiter in den nächsten Monaten entwickeln. **DK**

Wieder ein „Ausgewählter Ort im Land der Ideen“

Deutschland Land der Ideen



Ausgewählter Ort 2009

Bereits zum zweiten Mal in Folge war die Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg ein „Ausgewählter Ort im Land der Ideen“. Im Jahr 2008 wurde das Anwendungszentrum für Polymere Optische Fasern (POF-AC) ausgezeichnet – im Jahr 2009 das Projekt „genesis“ der Fakultäten Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik (efi) und Design (D). „genesis“ ist ein Lern-, Therapie- und Spielesystem für barrierefreies Spielen ohne Grenzen und gleichzeitig ein Konzept zur integrativen Förderung von Kindern mit schwersten Behinderungen. Es funktioniert nach dem Motto: „Fördern durch Spielen“. Kinder mit Behinderung können die im Handel erhältlichen „normalen“ Spiele oft nicht nutzen. Sie brauchen speziell auf ihre Handicaps abgestimmte Versionen. Erste Ergebnisse in den Behinderteneinrichtungen zeigen, dass selbst Kinder, die als austherapiert galten, durch genesis einen neuen Motivationsschub erhalten und damit wieder Lebensfreude gewinnen. Darüber hinaus hat sich herausgestellt, dass genesis auch hervorragend in der Vorschulerziehung, in der Rehabilitation und bei Schlaganfall-, Alzheimer- und Parkinson-Patienten geeignet ist. Die vorhandenen Spiele bieten viele Möglichkeiten, um sie individuell an den jeweiligen Grad der Behinderung anzupassen. Genesis ist so angelegt, dass alle Spiele mit Maus, Joystick, fünf, zwei oder sogar nur einer Taste (z. B. über ein Blasrohr) gespielt werden können. Eine Augensteuerung ist in Planung. DK



VT-Forschungskolloquium

Foto: Doris Keßler

Die Absolventin Alexandra Schmid sprach über die Effizienzsteigerung von Rippenrohrwärmetauschern, ihr Diplomarbeitsthema.

Seit mehreren Jahren beschäftigt sich eine Forschergruppe an der Fakultät Verfahrenstechnik der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg mit Fragestellungen aus der Strömungssimulation und angrenzenden Gebieten. Ihr besonderes Interesse gilt dabei Strömungen mit gleichzeitiger Wärmeübertragung. Die Untersuchungen wurden und werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und von der STAEDTLER-Stiftung gefördert. Zum Teil finden sie im Rahmen von Diplom- oder Projektarbeiten statt. Im Januar trafen sich Doktoranden, Professoren, Studierende und Firmenvertreter beim Forschungskolloquium Strömungssimulation. Die Vorträge waren gut besucht, und es gab auch Raum für den Austausch zwischen Forschern und Gästen. DK

Warum nicht den Professor vor dem Studium treffen?

Bereits vor Aufnahme ihres Studiums der Betriebswirtschaftslehre haben Barbara Leyh und Daniel Ohland der Ohm-Hochschule in Nürnberg einen Besuch abgestattet. Sie wurden von Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel empfangen, der eine Professur für Volkswirtschaftslehre innehat und als Beauftragter der Fakultät Betriebswirtschaft für das Verbundstudium fungiert. Barbara Leyh und Daniel Ohland verbin-

den die klassische Ausbildung zum Bankkaufmann/zur Bankkauffrau mit einem Betriebswirtschaftsstudium. Sie besuchen die regulären Vorlesungen an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule und lernen in der vorlesungsfreien Zeit in den 16 Geschäftsstellen der Vereinigten Raiffeisenbanken die berufliche Praxis kennen. Während ihres Besuchs an der Hochschule konnten die beiden von ihrem zukünftigen Professor interessante Details über das Studium erfahren. DK

Passt Angewandte Chemie zu mir? Online-Assessments für MINT-Fächer

Mit Hilfe so genannter Online-Self-Assessments können Studieninteressierte nun ihre Eignung für bestimmte MINT-Studiengänge überprüfen. Angehende Studierende können mit den Selbsteinschätzungstests online feststellen, ob ihre Interessen und Fähigkeiten den Anforderungen an ein technisch-naturwissenschaftliches Studium entsprechen. Nach der Bearbeitung des Self-Assessments erhalten sie neben Informationen zur Studiensituation auch eine differenzierte Rückmeldung über ihre Ergebnisse und Empfehlungen, wie sie sich auf das Studium vorbereiten können. Online-Self-Assessments für die Studienfächer Angewandte Chemie und Bauingenieurwesen an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule sind bereits verfügbar und werden schon genutzt, Assessments für weitere MINT-Studiengänge sind in Planung. Anknüpfend an die Self-Assessments werden in Zusammenarbeit mit den Fakultäten passgenau Blended-Learning-Angebote für die zukünftigen Studierenden entwickelt, damit eventuelle Wissenslücken rasch geschlossen werden können. MINT-Team/DK

www.studi-service.de



Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel, Barbara Leyh und Daniel Ohland und die Personalleiterin der Vereinigten Raiffeisenbanken Beatrice Wagner (von links nach rechts) sind von der Kombination Studium-Beruf überzeugt

Foto: Vereinigte Raiffeisenbanken

Finanziell problemlos durchs Studium? Der KfW-Studienkredit hilft!



Stress mit Finanzen – Miete, Bücher, Kopierkosten und auch noch Studiengebühren? Mit dem KfW-Studienkredit der KfW-Förderbank, der von der Sparkasse Nürnberg vermittelt wird, muss das nicht sein. Tipps und Infos dazu von Jutta Früh, Beraterin der Sparkasse Nürnberg.

Einfache Voraussetzungen:

Sie sind jünger als 30, studieren im Erststudium und können eine Immatrikulationsbescheinigung vorlegen. Anders als beim BAföG spielt die wirtschaftliche Situation Ihrer Eltern keine Rolle, auch müssen Sie anders als bei sonstigen Krediten keine Sicherheiten vorweisen.

Tipp: Die KfW braucht zur Bearbeitung des Kreditantrages mindestens zwei Wochen. Wollen Sie Ihre Finanzspritze pünktlich zum Monatsbeginn auf dem Konto haben, sollte Ihr Antrag rechtzeitig bei der KfW sein!

Variabler Kredit:

Zur Finanzierung Ihrer monatlichen Lebenskosten können Sie sich 100 bis maximal 650 Euro auszahlen lassen. Der Kredit mit einem fairen und günstigen Zinssatz gilt für 14 Semester, kann aber jederzeit gekündigt werden. Wollen Sie die monatliche Summe ändern, so ist das jeweils zum Semesterbeginn möglich. Während einem Urlaubs- oder Auslandssemester wird kein Geld ausgezahlt.

Flexible Rückzahlung:

Nach dem Ende des Kredits ruht er für sechs bis maximal 23 Monate. Sie können ins Berufsleben einsteigen und Geld verdienen. Nach 23 Monaten erhalten Sie dann von der KfW einen Bescheid über den Endbetrag und ein Angebot zur monatlichen Rückzahlung. Mit der Tilgung können Sie sich bis zu 25 Jahre Zeit lassen, wobei monatlich mindestens 20 Euro zurückgezahlt werden müssen. Die Tilgungssumme ist halbjährlich veränderbar, Sondertilgungen sind ebenfalls bei Semesterbeginn möglich.

Tipp: Berechnen Sie online gleich zu Beginn über einen Tilgungsplan, welche Summe Sie später wann zurückzahlen müssen.

Alles online:

Für die Online-Kreditplattform erhalten Sie persönliche Zugangsdaten. Damit können Sie alles weitere (Antrag zum regelmäßigen Zusenden der Studienbescheinigung ausdrucken, Kreditsumme ändern, Tilgungssumme ändern) online erledigen.

Tipp: Überprüfen Sie regelmäßig Ihr Studienkredit-Online-Portal, da Sie auch von der KfW nur online benachrichtigt werden.

Weitere Infos:

www.kfw-foederbank.de, www.sparkasse-nuernberg.de oder in der Geschäftsstelle der Sparkasse Nürnberg am Lorenzer Platz.



 Sparkasse
Nürnberg

„Hinterher ist man da freilich schlauer“

Dr. Günther Beckstein zu Gast im UnternehmensEthischen Salon

Das Georg-Simon-Ohm Management-Institut konnte in der ersten Dezemberwoche den früheren bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein als Gast zum Thema „Konsequenzen aus der Krise“ begrüßen.

Dr. Günter Beckstein diskutierte an diesem Abend mit Vertretern von Hochschulen, Banken, Versicherungen, Sozialen Einrichtungen, Wirtschaftsunternehmen und der Stadt Nürnberg über „Konsequenzen aus der Krise – Der Beitrag der Politik zu einer verantwortlichen sozialen Marktwirtschaft“. Die Veranstaltung fand im Rahmen des „UnternehmensEthischen Salons“ statt, als dessen Gastgeber das Georg-Simon-Ohm Management-Institut seit 2005 fungiert.

Gemeinsam mit den Teilnehmern kamen die Moderatoren Dr. Michael Kläver von der Sparkasse Nürnberg und Dr. Andreas Grabenstein vom Institut persönlich+ethik mit Dr. Beckstein darüber ins Gespräch, wie der Staat sozialverantwortlich handelnde Unternehmen unterstützen kann und inwieweit er regulierend eingreifen darf. Dabei blieben Fragen an Beckstein zu seinen ganz persönlichen Erlebnissen vor und während der Finanzkrise nicht aus.

Zu den Milliardenverlusten der BayernLB wusste er als ehemaliges Verwaltungsratsmitglied zu berichten, dass es „damals völlig unumstritten war, in diese Subprime-Produkte zu gehen; die Rating-Agenturen haben alles mit Triple A bewertet. Wir wären als Politiker in einer absoluten Minderheitenposition gewesen, wenn wir das kritisiert hätten. Das waren mächtige kollektive Meinungen. Hinterher ist man da freilich schlauer“. Der Ministerpräsident a. D. sieht die Politik heute oft als Sündenbock für gesamtgesellschaftliche Fehlstellungen: „Wer redet von der Verantwortung der Finanzwissenschaft in diesem Zusammenhang? Man redet von der Politik und lenkt damit von der eigenen Rolle ab!“



Dr. Michael Kläver (links im Bild) und Dr. Andreas Grabenstein (rechts) diskutierten mit dem ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein.

Foto: Alexander Zeitelhack

Er äußerte sich entsetzt über die Managerboni: „Nicht, dass ich etwas gegen guten Verdienst hätte. Aber das hat jede Dimension gesprengt“. Deshalb ist er für Begrenzungen von Managergehältern. Auf sein Amt als Vizepräses der EKD-Synode angesprochen, meinte Beckstein: „Als Mann der Kirche ist mir die größer werdende Schere zwi-

schen Arm und Reich ein Anliegen. Da muss sich etwas ändern, da ist die Tugend der Wohlhabenden zum Maßhalten gefragt!“

Gleichzeitig zeigt sich Beckstein im Rückblick auf seine Erfahrungen als Politiker pessimistisch, was die Möglichkeit zur Regulierung der Finanzmärkte angeht: „Wir sind da immer zu spät. Und unsere Regelungen sind in der Reichweite zu klein.

Was bleibt? „Ich bin auch deswegen gern zum UnternehmensEthischen Salon gekommen, weil ich denke, dass hier die Unternehmen und Unternehmer selbst gefragt sind. Deren Umsatz übersteigt ja teilweise das Ausmaß ganzer Staatshaushalte. Wenn es da gelänge, vernünftige unternehmens- oder branchenpolitische Regelungen aufzustellen – zum Beispiel für Boni, aber weit darüber hinaus, etwa zur Eigenkapitalquote oder zum Umgang mit riskanten Finanzprodukten – dann könne etwas erreicht und verändert werden.“

Monika Hegner

UnternehmensEthischer Salon
Der UnternehmensEthische Salon wurde im Oktober 2002 als Forum Franken des Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik gegründet. Er bietet einen Gesprächs- und Denkraum, in dem sich Menschen begegnen, die von den ethischen Herausforderungen der globalen und regionalen Wirtschaft bewegt werden. Er ist ein Ort, um Best-Practice-Modelle kennen zu lernen und zu diskutieren, wie Ethik zum Erfolg im Wettbewerb beitragen kann.



Geschäftsstelle: Förderkreis Ingenieurstudium e.V. c/o Technische Fakultät, Erwin-Rommel-Str. 50, 91058 Erlangen, Tel. 09131-85-29591



VDE YoungNet

Wir begleiten Ihr Studium – von Anfang an

**Das Netzwerk von Studenten für Studenten
mit einer Hochschulgruppe – auch an Ihrer
Hochschule.**

Mehr dazu:

VDE-Bezirksverein Nordbayern e.V.

Geschäftsstelle in der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg

Raum V 215a, 1. OG, Liebigstraße 6 · 90489 Nürnberg

E-Mail: vde@ohm-hochschule.de

www.vde-nordbayern.de

► **Die Vorteile im Überblick**

- Expertennetzwerk
- Weiterbildung und Wissenstransfer
- VDE-Studien und -Positionspapiere
- Exklusive Bereiche im Internet
- Jobbörse
- Beitragsfrei im Eintrittsjahr
- Die neue VDE-VISA-Card
- Kostenlose Literaturrecherche
- Kostengünstig:
 - Tagungen/Seminare
 - Fachliteratur/Zeitschriften

► **Speziell für Studenten**

- VDE YoungNet
- Eintritt frei für VDE-Veranstaltungen
- kostenlos 1 Jahresabo der etz oder ntz
- kostenlose Stellenanzeige in etz/ntz

Zeit der Preise

Ausgezeichnete Leistungen wurden bei der Akademischen Jahrfeier belohnt

Die Akademische Jahrfeier entwickelt sich immer mehr zur Leistungsschau für Studierende. Auch im November wurden wieder viele Spitzenleistungen belohnt. Studentinnen und Studenten aus fast allen Fakultäten erhielten Preise für ihre besonders guten Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten oder für herausragende Studienleistungen. Freunde und Förderer der Hochschule stellten hierfür Preise im Gesamtwert von 34.500 Euro zur Verfügung.

Eine positive Bilanz zog der Präsident der Hochschule, Prof. Dr. Michael Braun, in seinem Jahresrückblick. An der Hochschule haben sich zum Wintersemester 2009/10 rund 2.400 neue Studentinnen und Studenten eingeschrieben, so dass jetzt 9.001 Männer und Frauen am OHM studieren. 12 % von ihnen besitzen keinen deutschen Pass. Größte Ausbildungsrichtung ist nach wie vor die Technik, gefolgt von den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Design. Ungefähr 1.200 Absolventinnen und Absolventen haben die Hochschule im vergangenen Jahr verlassen. Und mit fast 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – davon 900 in der Lehre – hat sich die Nürnberger Ohm-Hochschule zu einem der 30 größten Arbeitgeber in der Region entwickelt.

In Neumarkt entstanden das Studienzentrum für Gesundheitsökonomie und das Umweltinstitut als Ableger der Ohm-Hochschule, und als bisher einziger Institution ist es dem OHM gelungen, zum zweiten Mal hintereinander zu einem Ausgewählten Ort der Ideen zu werden. Im Jahr 2009 holte sich die Arbeitsgruppe um das Projekt genesis die begehrte Auszeichnung. Zum letzten Wintersemester wurden drei neue Studiengänge eingeführt: Medieninformatik, Media Engineering und Technikjournalismus. Das Wachstum wird weitergehen. Die Hochschule hat sich verpflichtet, bis zum Jahr 2013 1.812 weitere Studienplätze zu schaffen. im Gegenzug erhält sie vom Freistaat Bayern Personal, Investitionsmittel und Räumlichkeiten. DK

Der Förderpreis der Frauenbeauftragten der Ohm-Hochschule hat eine Gesamthöhe von 2.500 Euro. Die Frauenbeauftragte Prof. Dr. Sibylle Kisro-Völker (mit rotem Schal) überreichte je 500 Euro an Stephanie Greber aus der Fakultät Angewandte Chemie, Stephanie Ledji Ngouffo aus der Fakultät Verfahrenstechnik, Melanie Müller aus der Fakultät Sozialwissenschaften, Mirjam Schwarz aus der Fakultät Design und Natascha Sommer aus der Fakultät Architektur.



Ministerialdirigent Dr. Wolfgang Zeitler (Mitte) ist stolzer Träger der Georg-Simon-Ohm-Medaille. In seiner Laudatio würdigte Präsident Prof. Dr. Michael Braun (rechts) die besonderen Verdienste Zeitlers um die Entwicklung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Mit dem Preisträger freute sich Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (links).



Der „Schwan-Stabilo Award of Excellence“ ist mit 7.500 Euro dotiert. Herta Fischer, Mitglied der Geschäftsleitung von Schwan-STABILO Cosmetics GmbH & Co. KG (rechts), überreichte jeweils 2.500 Euro an Georg Fiechtner aus der Fakultät Informatik, Andrea Kolb aus der Fakultät Angewandte Chemie und Bernd Viertel aus der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik.





Der neu gestiftete Förderpreis der DATEV beträgt 4.500 Euro. Berthold Krausert, Mitglied der Geschäftsleitung der DATEV (rechts), übergab je 1.500 Euro an Daniel Boemke, Magdalena Malek und Tanja Saal aus der Fakultät Betriebswirtschaft.



Fotos: Petra Simon

Nikolaus Hackl, Leiter des International Office der Ohm-Hochschule, übergab den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Höhe von 1.000 Euro an Mendbayar Luvsanzundui aus der Fakultät Design.



Den Karl-Rieger-Preis in Höhe von 1.600 Euro übergab Dietrich Oehmke, Geschäftsführender Gesellschafter von Rieger + Brandt (rechts), an Ahsen Razzaq aus der Fakultät Bauingenieurwesen



Fördergelder in Höhe von insgesamt 2.000 Euro stellt der Bund der Freunde der Georg-Simon-Ohm-Hochschule jedes Jahr zur Verfügung. Sabine Geyer, 1. Vorsitzende des BdF (links), überreichte je 500 Euro an Michael Hausmann aus der Fakultät Informatik, Barbara Hintz aus der Fakultät Werkstofftechnik, Brigitte Reger aus der Fakultät Sozialwissenschaften und Manuel Kilger aus der Fakultät Design.



Den N-ERGIE-Förderpreis in Höhe von 4.000 Euro überreichte Kerstin Rahner, Referentin Personalmarketing der N-ERGIE (rechts), an Matthias Groß von der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik.



Den Günter-Gloser-Preis in Höhe von 1.400 Euro überreichte MdB Günter Gloser (rechts) an Michael Strobl aus der Fakultät Sozialwissenschaften.



Einen Förderpreis in Höhe von 10.000 Euro vergibt die Sparkasse Nürnberg jedes Jahr an Studierende der Ohm-Hochschule. Dr. Matthias Everding, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Nürnberg (links), überreichte je 2.500 Euro an Natalia Reising aus der Fakultät Sozialwissenschaften, Alexander Dresel aus der Fakultät Verfahrenstechnik, Ralf Ungar-Hermann aus der Fakultät Betriebswirtschaft sowie an Maximilian Erl und Christoph Mäder aus der Fakultät Design.



Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch stellte in seinem Festvortrag das „Erfolgsmodell Fachhochschule – Impulsgeber für Bayern“ vor.

Fax: 0911/5880-8222

ausfüllen,
ausschneiden
und faxen
oder
per Post
senden



An die
Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg
Presse- und Hochschulkommunikation
Keßlerplatz 12
90489 Nürnberg

Sehr geehrte Abonentin, sehr geehrter Abonnent des OHM-Journals,

wir sind bemüht, unsere Post immer an die richtige Stelle zu senden.
Doch Fehler lassen sich nie ganz vermeiden.

Daher unsere Bitte: Kontrollieren Sie das Adressfeld des Umschlags und
teilen Sie uns etwaige Adressänderungen mit. Und so geht's:

**Einfach dieses Formular ausfüllen, ausschneiden und per Fax oder Post an die Presse-
und Hochschulkommunikation der Georg-Simon-Ohm-Hochschule senden.**

Vielen Dank!
Ihre Presse- und Hochschulkommunikation

■ **alte Daten:** (bitte unbedingt ausfüllen)

Name: _____
Institution: _____
Straße/Postfach: _____
Postleitzahl und Ort: _____

■ **neue Daten:**

Name: _____
Institution: _____
Straße/Postfach: _____
Postleitzahl und Ort: _____

■ **Bitte senden Sie das OHM-Journal auch an:**

Name: _____
Institution: _____
Straße/Postfach: _____
Postleitzahl und Ort: _____

Ich möchte das OHM-Journal künftig NICHT mehr erhalten.



Regionalverkaufsleiter (m/w)

Managementkarriere bei ALDI SÜD.

In Führung gehen.

Der Kunde ist König. Der Kollege auch. Bei uns begegnen Sie vielen sympathischen Persönlichkeiten, die einen fairen und offenen Umgang miteinander pflegen. Ellbogen brauchen Sie keine. Was zählt, sind Ihr Engagement und Ihr Wille, etwas zu bewegen. Bewerben Sie sich online unter karriere.aldi-sued.de oder schriftlich bei einer der folgenden Gesellschaften:

ALDI GmbH & Co. KG · Holzäckerstraße 1 · 91325 Adelsdorf

ALDI GmbH & Co. KG · Gildestraße 17 · 91154 Roth



Die Zukunft mitgestalten – Starten Sie Ihre Karriere bei encad!



$$e = f(x)$$

Erfolgskonstante Mensch!

Unser Erfolg beruht auf dem Engagement und dem Wissen unserer Mitarbeiter.

Intensive Einarbeitung

Projektbezogene Weiterbildung

Persönliche Entwicklungschancen

encad ist ein moderner und erfolgreicher Ingenieurdienstleister. Für namhafte Unternehmen realisieren wir anspruchsvolle und komplexe Entwicklungsprojekte. Unser Leistungsspektrum deckt technische Teil- und Gesamtlösungen für Projektierungen aus Mechanik, Elektrotechnik sowie Hard- und Softwareentwicklung ab.

Unseren Erfolg verdanken wir in erster Linie unseren engagierten und qualifizierten Mitarbeitern. Werden auch Sie Teil von encad und gestalten Sie gemeinsam mit uns die Zukunft!

Neben individuellen Entwicklungschancen ermöglichen wir Ihnen eine optimierte Qualifizierung für die bevorstehenden Herausforderungen.

Entscheiden Sie sich für encad!

Vertrauen Sie auf einen Partner, der Ihnen Sicherheit, Innovationskraft und langfristige Perspektiven in zukunftsorientierten Arbeitsbereichen bietet.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

encad Ingenieurgesellschaft mbH
 Äußere Sulzbacher Straße 16
 90489 Nürnberg
 Telefon 09 11/9 65 95-411
 Telefax 09 11/9 65 95-555
 Internet: www.encad.de
 E-Mail: bewerbung@encad.de